



Bildungsbrücken bauen

**vhs-Bildungsangebote für
rückkehrinteressierte Geflüchtete**

Vorwort von Prof. Dr. Rita Süßmuth

Volkshochschule – das bedeutet Bildung für alle, unabhängig von sozialer Schicht, Geschlecht, Bildungsabschluss und Alter, Religion, Weltanschauung und Staatsangehörigkeit. Es gehört zum Grundverständnis der Volkshochschulen, dass niemand ausgeschlossen sein darf, der das Grundgesetz und die Menschenrechte respektiert. Denn Volkshochschulen trennen nicht, sondern verbinden.

In diesem Sinne begleiten Volkshochschulen als zentrale Akteurinnen für die Arbeit mit Geflüchteten in Deutschland Migrant*innen unabhängig von ihrem Aufenthaltstitel und Status entlang des gesamten Migrationszyklus und verbinden damit den Grundgedanken der Befähigung von Menschen und ihr developmentales Verständnis. Das bedeutet, auch das Thema „Rückkehr von Migrant*innen“ in den Blick zu nehmen. Dabei gilt es, die Menschen mit ihren mitgebrachten Kompetenzen und den notwendig zu ergänzenden kognitiven und praktischen Fähigkeiten zu erfassen. Das war ein Feld von Entdeckungsgeschichten. Zugleich integrativ und entwicklungsfördernd. Begreifen wir Zuwanderung als jede Form von Migration - auch diejenigen, die nur vorübergehenden Charakter haben - so ist es gleichsam wichtig, auch Menschen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen für eine freiwillige Rückkehr und Reintegration in den Heimatstaat oder die Heimatregion entschieden haben, zu fördern und mit Bildungsangeboten zu versorgen.

Lernen in der Volkshochschule beruht weitgehend auf Freiwilligkeit: der Freiheit, das zu wählen, was dem individuellen Bildungsbedürfnis entspricht. Basierend auf diesem Prinzip der Freiwilligkeit bieten Volkshochschulen Migrant*innen unabhängig von ihrer Aufenthaltsentscheidung Bildungschancen und Teilhabemöglichkeiten und stärken sie in ihrer Handlungsfähigkeit während der schwierigen Phase und großen Verletzlichkeit eines Rückkehrprozesses.

Die freiwillige Ausreise hat stets Vorrang vor der Abschiebung und erscheint das wichtigere und erfolgreichere Modell der Rückkehr in das Herkunftsland zu sein. Rückkehrpolitik muss sich an den Menschenrechten orientieren und dazu gehört auch das Recht auf Bildung.

Dementsprechend haben Volkshochschulen bundesweit mit Toleranz, Akzeptanz und wechselseitigem Respekt Weiterbildungsmöglichkeiten für rückkehrinteressierte Geflüchtete geschaffen und somit vielen Menschen über das Lernen eine zweite Chance ermöglicht.

An dieser Stelle möchte ich den Volkshochschulen, die sich an dieses schwierige Thema gewagt und bedarfsorientierte Weiterbildungskonzepte für die Zielgruppe rückkehrinteressierter Geflüchteter entwickelt und umgesetzt haben, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Das Modellprojekt „Bildungsbrücken bauen. Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ des Deutschen Volkshochschul-Verbandes hat uns gezeigt, dass die freiwillige Rückkehr ein Bereich ist, in dem noch erhebliche Spielräume genutzt werden müssen. Auch die Verknüpfung von nationaler und internationaler Bildungsarbeit im Bereich der Rückkehr und Reintegration muss durch Kommunikation, Koordination und Kooperation auf allen Ebenen weiter vorangebracht werden, wie dies beispielhaft durch die Zusammenarbeit der Bundesgeschäftsstelle und dem internationalen Institut im Deutschen Volkshochschul-Verband angestoßen wurde.

Die vorliegende Publikation erscheint im Zuge einer Phase bedeutender weltpolitischer Veränderungen nach der ersten Fluchtbewegung in 2015/2016, die das Migrationsgeschehen in Deutschland und der Welt nachhaltig geprägt hat. Wir stehen vor neuen Herausforderungen wechselseitigen Lernens. Aber damit haben wir die Chance, uns innovativ weiterzuentwickeln. Daher sind die präsentierten Ergebnisse gewiss richtungweisend in der zukünftigen Bildungsarbeit mit rückkehrinteressierten Geflüchteten.



Prof. Dr. Rita Süßmuth
Ehrenpräsidentin des Deutschen Volkshochschul-
Verbandes e.V.



Verzeichnis

Verzeichnis

- 02 Vorwort von Prof. Dr. Rita Süßmuth
- 06 Einleitung des Teams „Bildungsbrücken bauen“
- 08 Volkshochschulen und DVV International
bauen Bildungsbrücken
*Auszug aus: weiter bilden. DIE Zeitschrift
für Erwachsenenbildung*
- 10 **Kapitel 1:** Bildungsbrücken bauen – Unser
Weiterbildungskonzept
- 29 Bildungsbrücken bauen
Kompetenzorientierte Weiterbildung im Kontext
von Rückkehr und Reintegration
*Auszug aus: weiter bilden. DIE Zeitschrift
für Erwachsenenbildung*
- 30 **Kapitel 2:** Aller Anfang ist schwer –
Lessons Learned der Volkshochschulen
- 56 **Kapitel 3:** Praxisbeispiele
- 62 Bildungsangebote für geflüchtete Frauen:
Warum es auf die Rahmenbedingungen ankommt
Auszug aus: dis.kurs.
- 70 Kapitel 4: Der Blick über den Tellerrand –
Transnationale Begleitung
- 74 Perspektiven auf Migration und
Re-Integration in Marokko
Auszug aus: dis.kurs.
- 78 Zusammenfassung und Ausblick
- 82 Materialsammlung
- 87 Impressum



Bildungsbrücken für Geflüchtete

Bildungsbrücken für Geflüchtete Eine Einleitung durch das Projekt-Team des DVV

Volkshochschule und freiwillige Rückkehr – passt das zusammen? Diese Frage stellten wir uns, als wir Anfang 2018 als neues Team „Bildungsbrücken bauen“ zusammen kamen, um die Projektumsetzung gemeinsam mit den ersten Pilot-Volkshochschulen aus Mannheim, Stuttgart, Braunschweig und Bad Segeberg zu planen.

Bereits im Vorfeld war deutlich, dass der Themenkomplex der (freiwilligen) Rückkehr von Geflüchteten in ihre Herkunftsländer ein politisch und gesellschaftlich sehr sensibles Thema ist und auch bei den Volkshochschulen und ihren Verbänden kontrovers diskutiert wird. Vor allem einige Akteur*innen aus der Flüchtlingsarbeit, mit denen die vhs eng zusammen arbeiten, sehen die Abgrenzung zum Thema Abschiebung als schwierig an.

Gemeinsam haben Projektteam und Pilotvolkshochschulen die Herangehensweise an das Thema, die Umsetzung in konkrete Bildungsarbeit vor Ort und die gemeinsame Positionierung gleich zu Beginn im Rahmen eines Auftaktworkshops festgelegt. Gefördert durch die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) verfolgen wir eine entwicklungspolitische Zielsetzung. Bildungschancen für Rückkehrer*innen, die bereits vor der Ausreise genutzt werden, können im Sinne einer entwicklungsorientierten Migration und einem Wissenstransfer einen wichtigen Beitrag zu einer verbesserten Lebensperspektive des einzelnen Menschen erbringen. Wir wollen die Augen nicht vor der politischen Realität verschließen und betrachten Migrationsprozesse ganzheitlich – also auch Rückkehr und Reintegration. Somit war das Ziel festgesteckt, rückkehrinteressierten Geflüchteten bei ihrer schwierigen Entscheidung und während dieser oftmals von Ungewissheit geprägten Phase unterstützend zur Seite zu stehen.

Durch niedrigschwellige und bedarfsorientierte vier- bis achtwöchige Bildungsangebote und psychosoziales Coaching versuchen wir die Bildungskette an allen Stationen der Wanderungsbewegungen von Geflüchteten zu schließen. Wichtig ist uns hierbei, dass unsere Teilnehmer*innen unabhängig von ihrem asylpolitischen Status und ihrer Bleibeperspektive einen Bildungszugang erhalten und somit ein Stück ihrer Entscheidungsfähigkeit und Handlungsmacht zurückbekommen und zu einer positiven Selbstwahrnehmung zurückfinden.

Natürlich arbeiten wir eng mit unseren Kolleg*innen aus dem Internationalen Institut des DVV (DVV International) zusammen, die sozusagen auf der anderen Seite die zurückgekehrten Geflüchteten in Marokko und Afghanistan betreuen und uns wertvolle Rückmeldungen zu unseren geplanten Inhalten und Methoden geliefert haben. Vielen Dank hierfür!

Wie die Umsetzung des Projekts gelungen ist, welche Herausforderungen es gab und welcher Mehrwert für die Kursteilnehmenden entstanden ist, kann im Folgenden und insbesondere unter den Praxisbeispielen nachgelesen werden.

Über Instrumente wie den Stärkenatlas als Tool zur Kompetenzfeststellung sowie durch partizipative und interkulturell-didaktische Lehr- und Lernmaterialien – beides entstand im Laufe des Projekts abgestimmt auf unsere Zielgruppe – schulen wir digital und in Präsenz nicht nur Kursteilnehmer*innen, sondern auch die Lehrkräfte und Coaches aus der Volkshochschulwelt und darüber hinaus Trainer*innen anderer reintegrationsvorbereitender Bildungsträger in Deutschland. Die Materialien werden mittlerweile mit großem Interesse auch von einer breiteren Zielgruppe in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten angefragt und genutzt.

Wir möchten uns ganz herzlich bei den am Projekt beteiligten Volkshochschulen in Bad Segeberg, Hagen, Meppen, Braunschweig, Kusel, Mannheim, Stuttgart und Mainz-Bingen und den entsprechenden Kolleginnen und Kollegen bedanken. Eure Kreativität, Flexibilität und hohe Frustrationstoleranz sowie ein unermüdlicher Einsatz hat die erfolgreiche Umsetzung erst möglich gemacht!

Selbstverständlich danken wir auch unseren Ansprechpartner*innen der GIZ, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Es war ein Prozess des gemeinsamen Lernens und Entwickelns.

In dieser Broschüre haben wir unsere Erfahrungen und die Ergebnisse des zweijährigen Projekts „Bildungsbrücken bauen. Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ zusammengetragen und hoffen, damit wertvolle Einblicke in die Bildungsarbeit mit rückkehrinteressierten Geflüchteten geben zu können und Anreize zu schaffen, eigene Bildungsangebote für diese Zielgruppe zu konzipieren.

Wir wünschen eine spannende Lektüre!

Bonn, 2020

Volkshochschulen und DVV International bauen Bildungsbrücken

Stephanie Becker
Sascha Rex

Menschen, die sich auf der Flucht befinden, sind auch für die Erwachsenenbildung eine Herausforderung. Die Frage danach, wie Integration gelingen kann, und nach den Aufgaben der Erwachsenenbildung lenkt inzwischen den Blick verstärkt auch auf die Herkunfts- und Transitländer und die dortige Arbeit. Für die Volkshochschulen besteht die Chance, vom internationalen Wirken ihres Verbandes zu profitieren, denn DVV International ist seit Jahren in den Aufnahmeländern Jordanien und Türkei, in Afghanistan sowie in den Maghrebstaaten mit Bildungspartnern aktiv. Erkenntnisse in Bezug auf Lerngewohnheiten, Bildungssysteme vor Ort und vieles mehr können durch gezielten Austausch für die Tätigkeit in Deutschland nutzbar gemacht werden.

In der Diskussion um die deutsche Flüchtlingspolitik rückt seit 2017 zunehmend die freiwillige Rückkehr von Geflüchteten in ihre Herkunftsländer in den Fokus. Dabei stellt sich die Frage, welchen Stellenwert Bildungsimpulse und berufsqualifizierende Weiterbildungen innerhalb der Reintegrationsvorbereitung einnehmen. Denn zu den Herausforderungen nach der Rückkehr gehört die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft und das eigene sozioökonomische Umfeld. So komplex die Entscheidung zurückzukehren ist, so vielschichtig ist auch der Prozess der Reintegration. Die Situation im Herkunftsland, die Dauer der Abwesenheit, die eigene Qualifikation und das vorhandene soziale und finanzielle Kapital spielen eine wesentliche Rolle. Je gründlicher jedoch die Rückkehrentscheidung geplant wird, desto positiver verläuft meist die Reintegration.

Hierbei ist wichtig, die Menschen auch nach der Ankunft im Herkunftsland zu begleiten.

In diesem Sinne versteht der DVV Bildungsangebote auch für Menschen ohne Bleibeperspektive als eine lohnende Investition. Gut ausgebildete Rückkehrer/innen aus Deutschland können nämlich die nachhaltige Entwicklung der Herkunftsländer fördern. Dementsprechend entwickelt DVV International mit Fördermitteln der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH seit Januar 2018 in Afghanistan und Marokko maßgeschneiderte Bildungsprogramme für Rückkehrende. Die Aktivitäten sind Teil der zivilgesellschaftlichen Komponente des Rückkehrer-Programms des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Parallel führt die Bundesgeschäftsstelle des DVV im gleichen BMZ-Programm das Projekt »Weiterbildung für Rückkehrer/innen« an der Schnittstelle zwischen nationaler und internationaler Arbeit durch. Zielgruppe sind alle Menschen, die an einer freiwilligen Rückkehr in ihr Herkunftsland interessiert sind. Das Fortbildungsangebot, bestehend aus persönlichen, allgemeinen und beruflichen Elementen, zeichnet sich durch eine hohe Zielgruppenorientierung aus. Die Module werden in einem partizipativen Prozess mit potenziellen Teilnehmenden und lokalen Fachleuten wie zum Beispiel Rückkehrberater/innen konzipiert.

Da die Chancen auf Beschäftigung im Herkunftsland höher sind, wenn die eigene Qualifikation den Bedürfnissen des dortigen Arbeitsmarktes angepasst ist, sind die Weiterbildungen niedrigschwellig, praxisnah und arbeitsmarktorientiert. Sie sollen gezielt für einkommensschaffende Maßnahmen qualifizieren.

Zu Beginn der Maßnahme haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, mithilfe des »Stärkenatlas« ihre Stärken zu erforschen und ihre – auch informell erworbenen – Kompetenzen zu dokumentieren. Ergänzt wird die Qualifizierungsmaßnahme von einer durchgängigen, individuellen psychosozialen Begleitung. Somit ist die Fortbildung nicht nur relevant für die wirtschaftliche Reintegration im Herkunftsland, sondern sie stärkt auch den Selbstwert der Rückkehrer/innen.

Die Teilnehmenden profitieren zudem von einem gezielten Erfahrungsaustausch zwischen den Volkshochschulen und Partneereinrichtungen von DVV International. Hierüber sollen Bildungsbrücken zwischen Deutschland und den Herkunftsregionen im Rahmen der lokalen Bildungssysteme gebaut werden, die eine Fortführung der Weiterbildung vor Ort begünstigen.

Ein wichtiger Schritt in Richtung einer besseren Verknüpfung der Erwachsenenbildung im In- und Ausland besteht darin, Wissen und Netzwerke aus dem Ausland für die Inlandsarbeit nutzbar zu machen. Die Bundesgeschäftsstelle des DVV und

DVV International haben deshalb die gemeinsame Publikation »Menschen auf der Flucht: Eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung« veröffentlicht (→ <http://bit.do/dvv-flucht>), die sowohl die nationalen Erfahrungen als auch die internationale Bildungsarbeit mit Zuflucht suchenden Menschen erläutert.

Dieser Beitrag ist bereits erschienen in:
[weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Ausgabe 3/2018.](#)

Kapitel 1

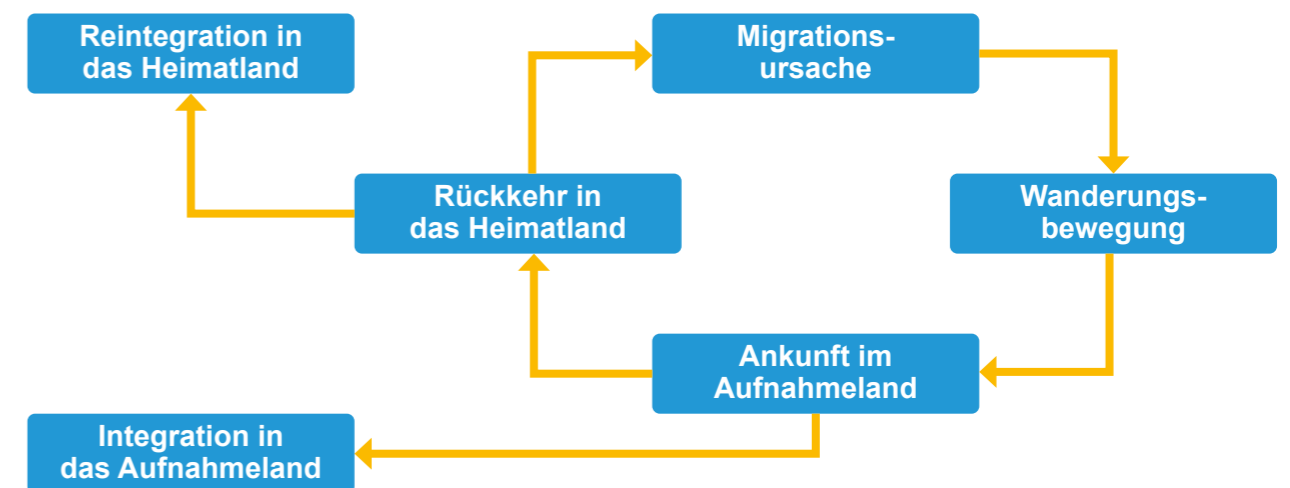


Bildungsbrücken bauen – Unser Weiterbildungskonzept

Volkshochschulen als kommunale Weiterbildungszentren bereichern mit innovativen Projekten die kommunale Bildungslandschaft und fördern somit das Potenzial ihrer jeweiligen Region. Auch beim Projekt „Bildungsbrücken bauen – Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ handelt es sich um ein neuartiges Projekt für die Volkshochschulen und ihre Kommunen - nicht nur bei der Herangehensweise und Erarbeitung des Curriculums und Unterrichts, sondern auch in Bezug auf die Zielgruppe. Volkshochschulen setzen sich bereits seit Jahrzehnten für die Bildungsteilnahme von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein. Dabei wird die Bildungsarbeit der Volkshochschulen und ihrer Verbände in der Migrationsgesellschaft durch Vielfalt, Teilhabe und Chancengleichheit geprägt. Während es sich hierbei vorwiegend um die Integrationsarbeit und die sprachliche, soziale und berufliche Eingliederung in die deutsche Aufnahmegesellschaft handelt, nimmt das Projekt „Bildungsbrücken bauen. Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ das Thema der (freiwilligen) Rückkehr und somit Menschen, die in ihre Herkunftsgesellschaft (re)integriert werden, in den Blick.

Freiwillige Rückkehr – was bedeutet das?

Der Begriff Migration umspannt eine ganze Bandbreite an Bewegungen und Situationen von Menschen. Die Integration in einem Aufnahmeland steht zwar oftmals im Fokus der Debatte, sie stellt aber nicht immer den Schlusspunkt der Wanderungsbewegungen geflüchteter Menschen dar. Es sind verschiedene Wanderungsbewegungen möglich, die sowohl die Integration in einem Aufnahmeland, als auch die Rückkehr und die Reintegration in den Heimatstaat oder die Heimatregion beinhalten können. Gemäß der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen haben Geflüchtete ein Recht auf Rückkehr. Auf dieser Grundlage unterstützt die Internationale Organisation für Migration (IOM) der Vereinten Nationen weltweit Migrant*innen bei ihrer Rückkehr.



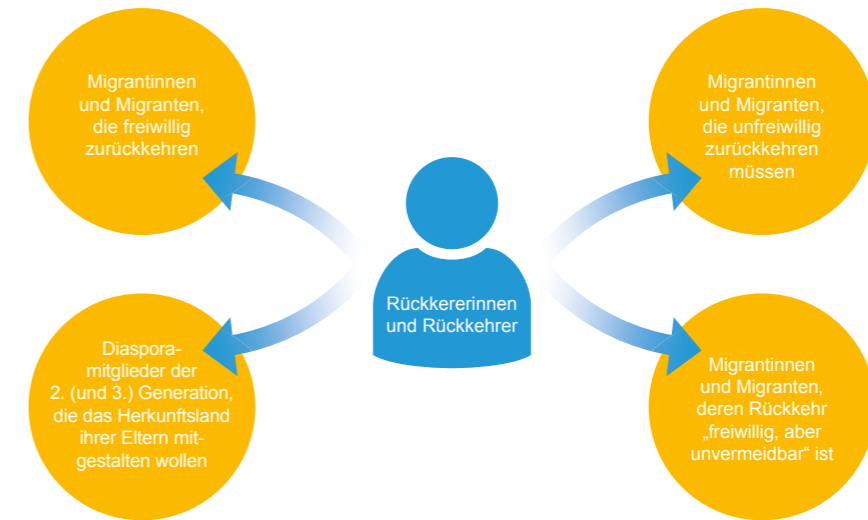
Stationen eines Migrationszyklus/Eigene Darstellung



Rückkehr und Reintegration sind komplexe Prozesse, die für Geflüchtete in prekären Lebenssituationen mit Instabilität und Unsicherheit verbunden sind. Ebenso wie Geflüchtete keine homogene Gruppe darstellen, unterscheiden sich auch Rückkehrende in ihrer spezifischen Ausgangssituation und Motivation. Die Entscheidung zurückzukehren kann auf sehr unterschiedlichen Gründen basieren, die mit unterschiedlichen Freiwilligkeitsgraden verbunden sind: fehlende Perspektiven für einen Verbleib in Deutschland (Duldung oder Abschiebung), schwieriger Zugang zum Arbeitsmarkt, langwierige Bildungswege, aber auch Heimweh nach Familie und Freund*innen, Stabilisierung der Lebensbedingungen im Herkunftsland oder der Wille, zum Wiederaufbau und der Entwicklung des Heimatlandes beitragen zu wollen. Die freiwillige Rückkehr

hat den Vorteil, dass sie planbar ist und den Betroffenen eine relative Handlungsmacht einräumt. Deshalb hat die „Rückkehr in Würde“ im Asylrecht grundsätzlich Vorrang vor einer Abschiebung.

Rückkehr endet jedoch nicht mit der Ausreise, sondern ist vielmehr Ausgangspunkt eines längeren (Re)-Integrationsprozesses, der sich im Herkunftsland fortführt. Bei der Entscheidung, Deutschland als Aufnahmeland unfreiwillig oder freiwillig zu verlassen, stehen Geflüchtete vor einer Vielzahl an Herausforderungen. Sie müssen ihre Rückkehr organisieren, sich über die Lebensbedingungen und aktuelle Lage in ihrem Heimatland informieren, sich um eine Unterkunft, Einkommensquellen, Versorgung der Kinder kümmern, ihr soziales Netzwerk



Warum kehren Geflüchtete zurück? Rückkehr und Reintegration aus migrantischer Perspektive.
Grafik: Eigene Darstellung/Meike Woller nach Haase/Hohnerath 2016

reaktivieren und vieles mehr. Hinzu kommt, dass sich das Herkunftsland, aber auch die Geflüchteten selbst, verändert haben. Rückkehr ist keine einfache Umkehrung von Vertreibung, sondern ein dynamischer Prozess. Reintegration besteht nicht darin, Rückkehrende an ihren Herkunftsorten oder in ihren

früheren sozialen und wirtschaftlichen Rollen zu „verankern“ oder „zu verwurzeln“ (vgl. UNHCR 2008). Um Rückkehrerinnen und Rückkehrern für diese Herausforderungen zu rüsten, müssen ihre persönlichen, beruflichen und sozialen Kompetenzen gestärkt werden.

Informationen zum Thema freiwillige Rückkehr

Geflüchtete, die in Deutschland eine schlechte oder keine Bleibeperspektive haben, können sich für eine organisierte Rückkehr ins Herkunftsland entscheiden. Im Jahr 2018 wurden 15.962 Personen über das von Bund und Ländern finanzierte REAG/GARP-Programm bei ihrer Ausreise gefördert. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist zuständig für die Konzeption und Durchführung von Programmen zur Förderung der freiwilligen Rückkehr. Konkret gibt es die folgenden zentralen Rückkehr- und Reintegrationsprogramme.

REAG/GARP: „Reintegration and Emigration Programme for Asylum Seekers in Germany/ Government Assisted Repatriation Programme“, bietet seit 1979 organisatorische und finanzielle Hilfe bei der freiwilligen Rückkehr an. Seitdem wurden fast 700.000 freiwillige Ausreisen in mehr als 100 Länder unterstützt.

Starthilfe Plus: Dieses Programm des Bundes wurde im Februar 2017 in Ergänzung des Bund-Länder-Programms REAG/GARP als zusätzliche finanzielle Unterstützung für freiwillige Rückkehrer/innen eingeführt

ERIN: „European Reintegration Network“, ist seit 2016 ein gemeinsames Reintegrationsprogramm von europäischen Partnerstaaten unter der Leitung der Niederlande. Das Programm wird weitgehend durch die Europäische Union finanziert und leistet individuelle Unterstützung nach der Rückkehr in das Herkunftsland.

URA: (albanisch für Brücke) Das Projekt richtet sich an kosovarische Rückkehrerinnen und Rückkehrer und bietet umfassende Beratungsleistungen und zahlreiche Angebote zur Reintegration und Unterstützung an.

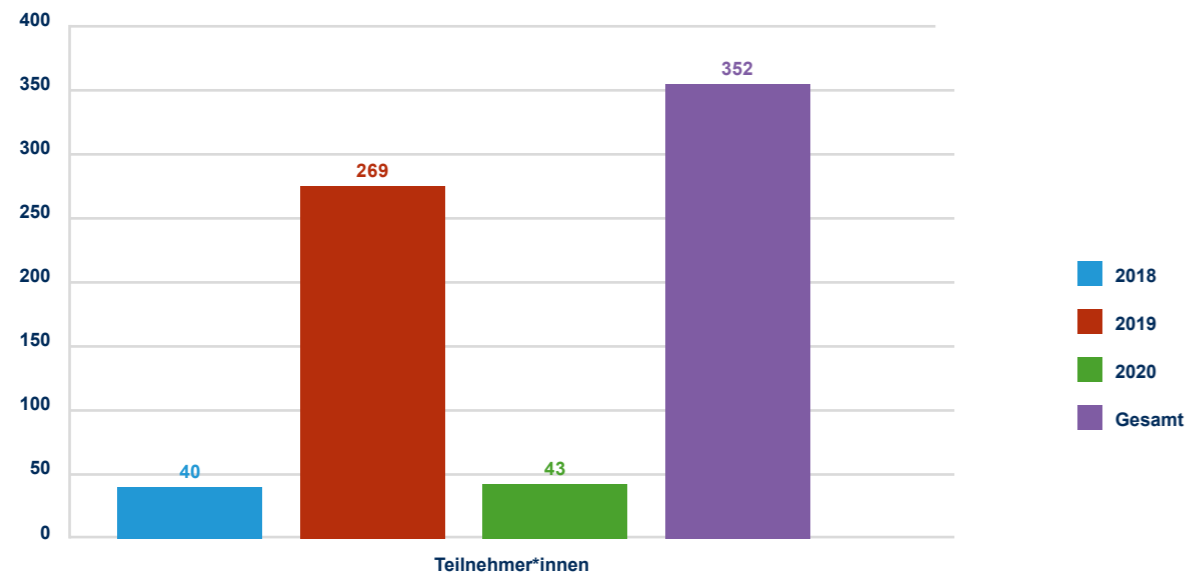
Ein umfassendes Informationsangebot zur freiwilligen Rückkehr ist auf den Seiten des BAMF sowie auf www.startfinder.de und auf www.returningfromgermany.de zu finden.

Das Konzept unserer „Bildungsbrücken“

Gefördert von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat der DVV gemeinsam mit insgesamt acht Volkshochschulen in Bad Segeberg, Braunschweig, Meppen, Hagen, Mann-

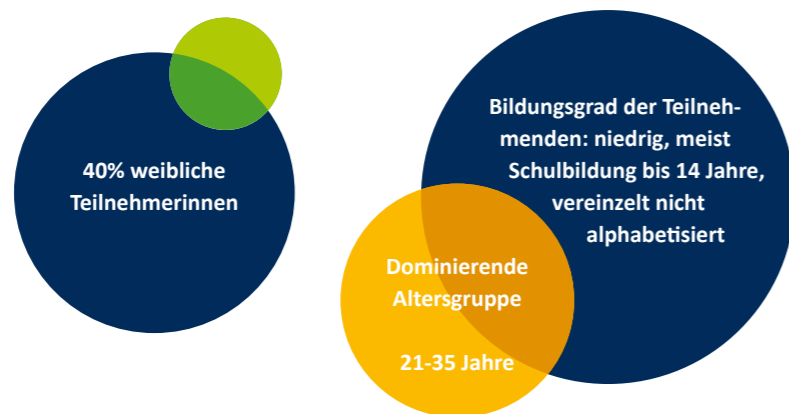
heim, dem Kreis Kusel, Stuttgart und dem Kreis Mainz-Bingen vier- bis achtwöchige niedrigschwellige Bildungsangebote für rückkehrinteressierte Geflüchtete in dem Zeitraum von Januar 2018 bis November 2020 umgesetzt.

Anzahl der Teilnehmer*innen pro Jahr



Das Ziel der niedrigschwelligen Weiterbildungsangebote ist es, freiwillige Rückkehrer*innen hinsichtlich ihrer persönlichen, allgemeinen und beruflichen Kompetenzen zu unterstüt-

zen, ihre Rückkehr zu erleichtern und die Ausgangssituation für die Reintegration in ihrer Heimat zu verbessern.



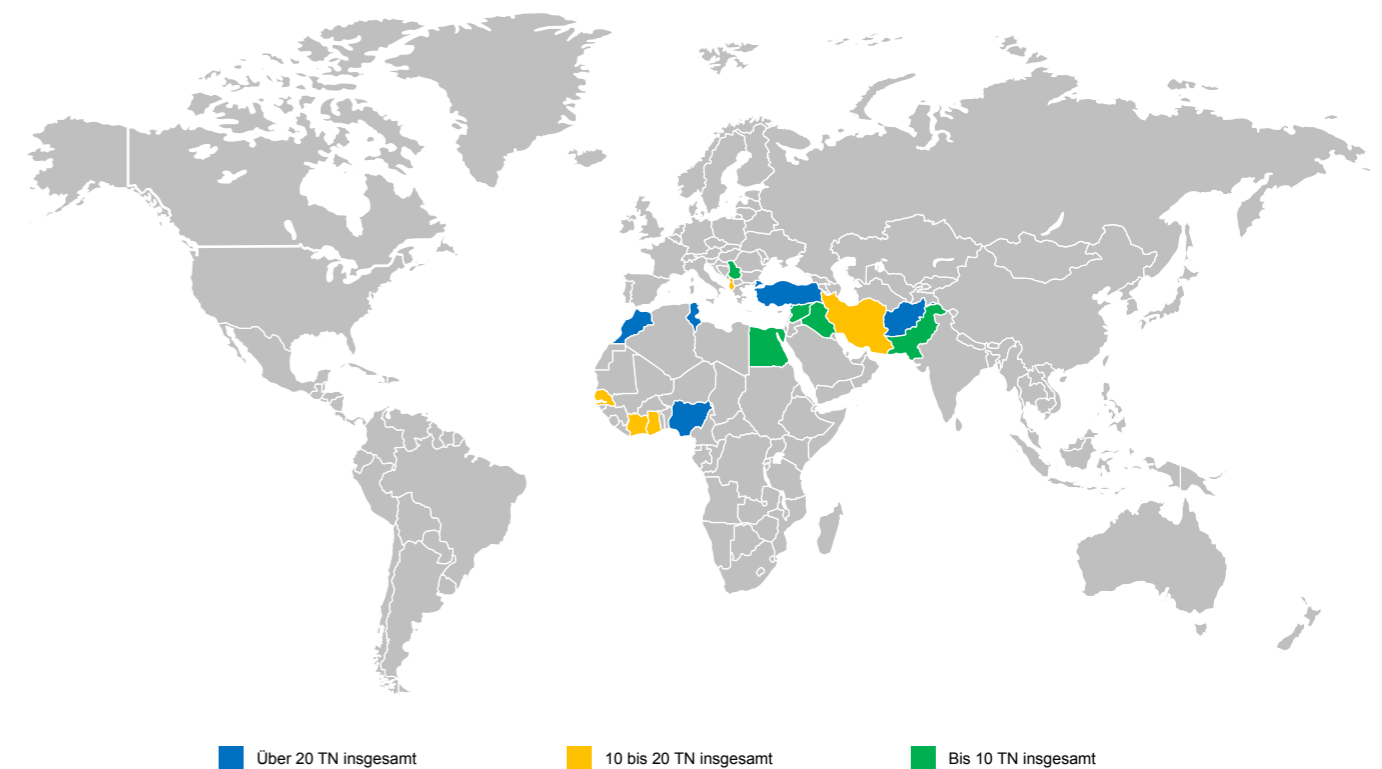
Mit den Lernangeboten in Deutschland soll eine „Weiterbildungskette“ begonnen werden. Teilnehmer*innen sollen im Anschluss und in Kontinuität an geeignete Weiterbildungsorganisationen und –angeboten in ihren Herkunfts- und Rück-

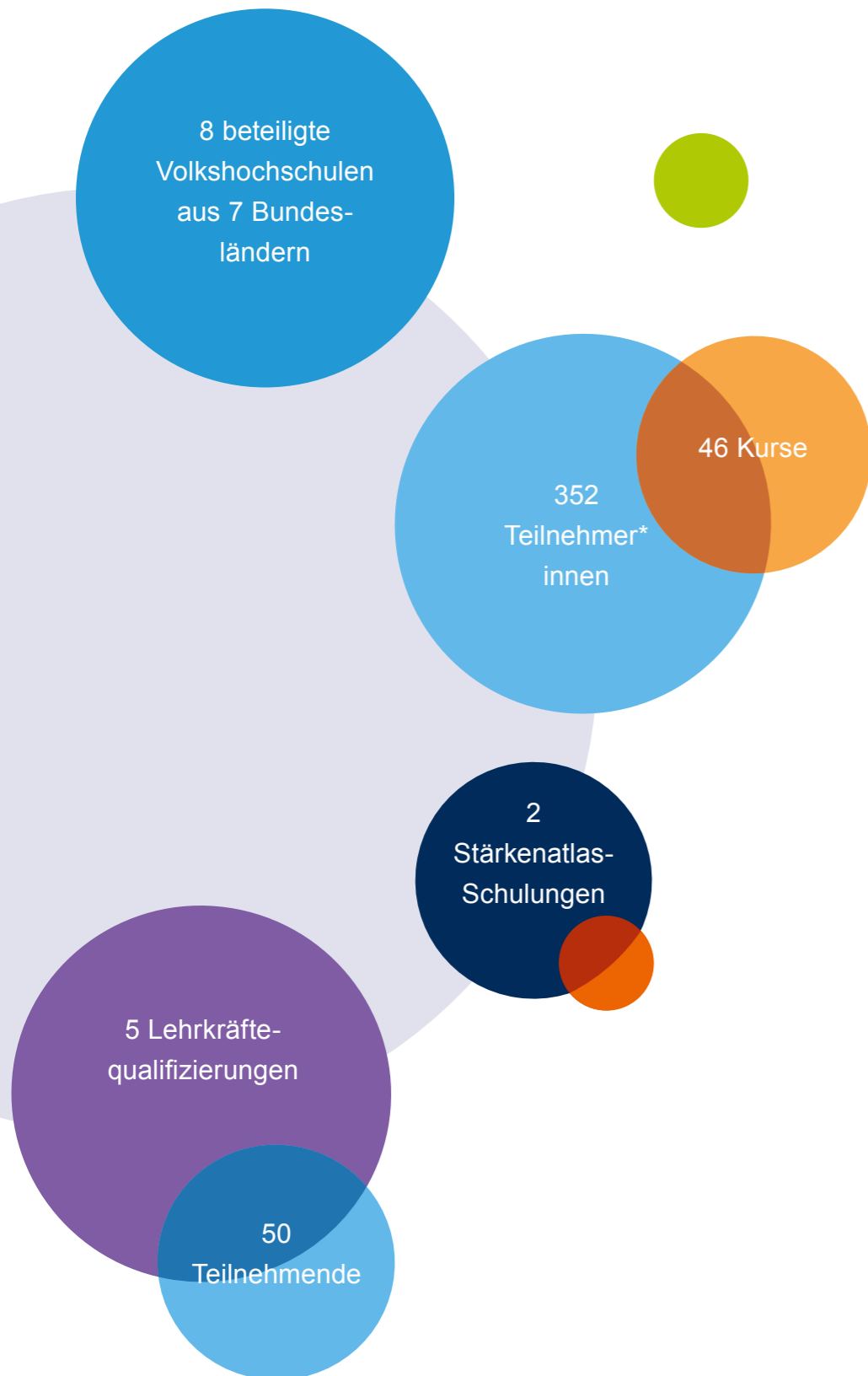
kehrländern vermittelt werden. Diese Vermittlung basiert innerhalb des DVV auf der Verbindung der nationalen Arbeit mit dem internationalen Bereich, der durch DVV International geleistet und verantwortet wird.

Zusätzlich, und entsprechend dem Leitbild der Volkshochschulen mit einem Fokus auf Weiterbildung und ihrer pädagogischen Kompetenz, sind auch über die reinen Bildungsangebote für Geflüchtete hinaus Methoden, Schulungen und Materialien entstanden und es wurden Lehrkräfte, Multiplikator*innen sowie Ehrenamtliche geschult, die auch noch nach

Projektende und für die breitere Zielgruppe (rückkehrinteressierter) Geflüchteter zum Einsatz kommen können. Diese Materialsammlung ist für Interessierte am Ende dieser Broschüre noch einmal im Detail und mit entsprechenden Verlinkungen und Hinweisen aufgeführt.

Hauptherkunftsländer der Teilnehmer*innen

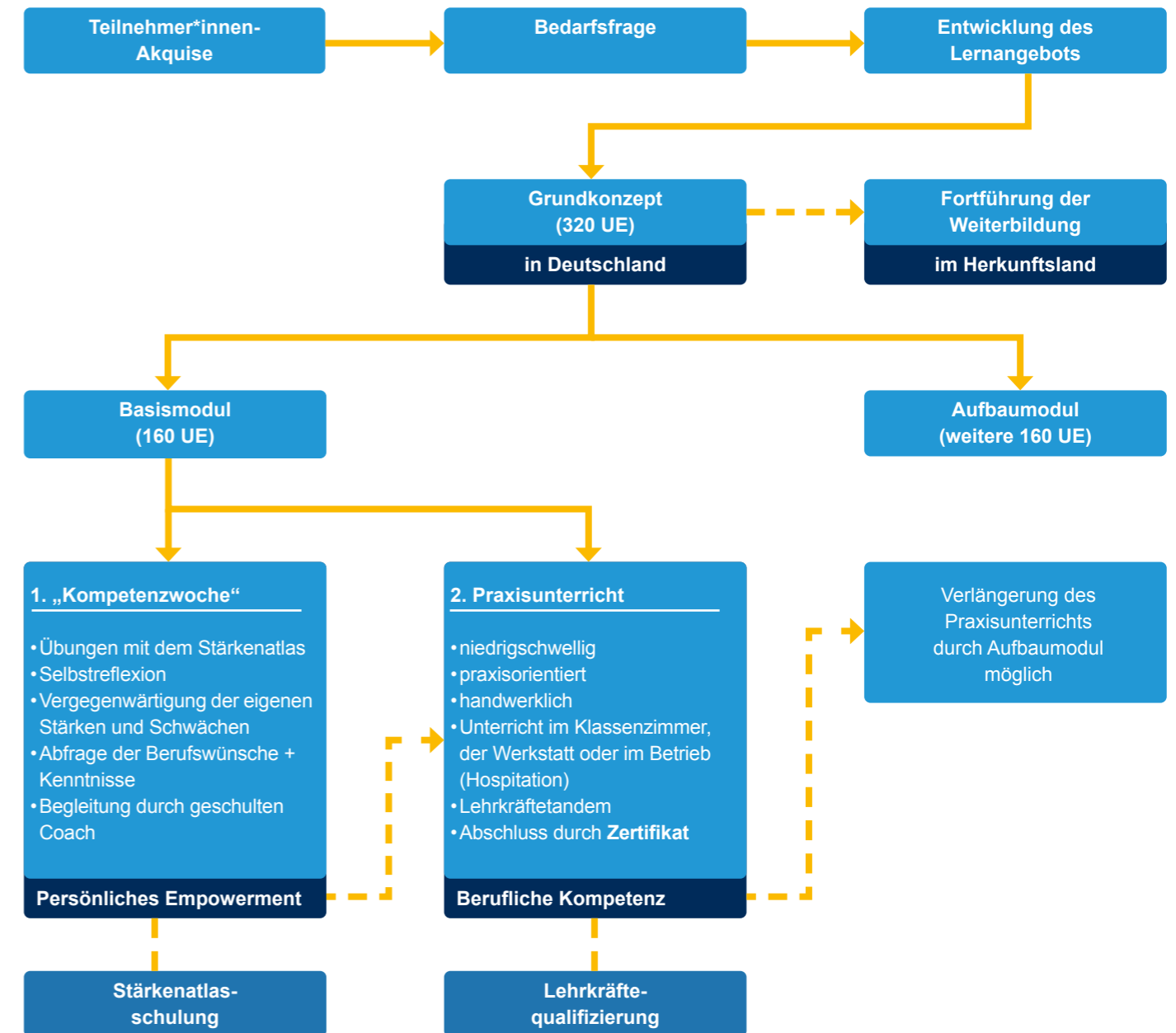




Zweigliedriger Aufbau: Berufliche Kompetenz und persönliches Empowerment

Entsprechend der Bedarfe der volatilen Zielgruppe, hat das Projektteam gemeinsam mit den Volkshochschulen ein grundlegendes Weiterbildungskonzept entwickelt, welches hauptsächlich zwei Stränge verfolgt: Zum einen die berufliche Weiterbildung durch die Vermittlung arbeitsmarktrelevanter

Kompetenzen und zum anderen die persönliche Entwicklung der Teilnehmenden durch den Fokus auf psychosozialen Coaching. Auf der Basis dieses Grundkonzepts entwickeln die beteiligten Volkshochschulen individuell angepasste Curricula für ihre Teilnehmer*innengruppen.



Darstellung des Grundkonzepts von „Bildungsbrücken bauen“

Während das Grundkonzept des Lernangebots auf den beiden Säulen Kompetenzfeststellung und Potentialanalyse mit dem Stärkenatlas sowie dem Praxisunterricht basiert, werden

die Unterrichtsgestaltung und die angestrebten Lernergebnisse von weiteren Handlungsmaximen geleitet.

Bildungsteilhabe für alle

Es entspricht dem Leitbild der Volkshochschulen, dass selbstverständlich auch die Menschen, die sich aus diversen Gründen für eine freiwillige Rückkehr und Reintegration in den Heimatstaat oder die Heimatregion entschieden haben, gefördert und mit Bildungsangeboten versorgt werden. Insbesondere Geflüchtete, die aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ stammen und somit nur geringe bis keine Chance haben in Deutschland zu verbleiben, sind oftmals von Bildungsangeboten ausgeschlossen. Doch gerade diese Menschen sind häufig gering qualifiziert und haben ein niedriges (formales) Bildungsniveau und somit einen erhöhten Bildungsbedarf. Die Volkshochschulen sehen somit auch Lernangebote für Menschen mit unsicherer Bleibeperspektive und einer potentiellen Rückkehrabsicht als eine lohnende Investition. Denn Bildung, da sind die Volkshochschulen sich sicher, lohnt sich immer.

Alle Menschen, unabhängig von ihrem Status im Asylverfahren, haben ein Recht auf Bildung. Rückkehrer*innen haben bereits Kompetenzen und Fertigkeiten in ihrem Herkunftsland erworben und diese während ihrer Flucht oder in Deutschland noch zusätzlich erweitert. Mit Hilfe von Bildungsmaßnahmen können sie sich dieser Fertigkeiten und Kompetenzen bewusst werden, die aufgrund ihrer vulnerablen Situation oftmals auch in ihrer eigenen Wahrnehmung in den Hintergrund getreten sind. Bildungsangebot im Rahmen des Rückkehrprozesses unterstützen beim Empowerment und ermöglichen eine Erweiterung und Nutzbarmachung im Rahmen der Reintegration. Als Nebeneffekt tragen diese Bildungsmaßnahmen auch mittelbar zur Entwicklung und Demokratisierung der Herkunftsländer bei.



„Die VHS Meppen verfügt über eine umfangreiche Erfahrung in der Projektarbeit. Diese ermöglicht uns einen fundierten Blick in die unterschiedlichen Fördergrundsätze. In der jüngsten Vergangenheit waren wir immer wieder damit konfrontiert, dass bestimmte Teilnehmenden Gruppen keine Förderung erhalten. Auch diese Teilnehmenden gehören zu unserem Kundenkreis, dem wir eine Weiterbildungsmöglichkeit bieten möchten wie allen anderen unserer Teilnehmenden. Gleichzeitig ist unser Ziel, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die Bildung sich immer lohnt, auch wenn sie angesichts der persönlichen Umstände unserer Teilnehmenden sehr kurz andauert. Die Vorbereitung auf die Rückkehr und die eigene Perspektive nach der Rückkehr sind zentrale Punkte unserer passgenauen individuellen Weiterbildungsangebote. Wir sind überzeugt, dass wir mit unserer Bildungsarbeit Anstöße schaffen, die eine im idealen Fall persönliche wie auch berufliche Bildung unserer Teilnehmenden umfassen und die sich auch in der Zeit nach der Rückkehr fortsetzen lassen.“

Radka Lemmen
Bildungsmanagement vhs Meppen gGmbH

„Wir nehmen am Projekt Weiterbildung für Rückkehrer*innen teil, weil wir ihnen damit eine Chance geben, im beruflichen aber auch im sozialen Umfeld in ihren Herkunftsländern wieder Fuß zu fassen. Dank des Projekts können sie die ihnen verbleibende Zeit in Deutschland sinnvoll nutzen und sich gezielt auf ihre Rückkehr vorbereiten. Mit ihren Fähigkeiten bringen sie oft dringend benötigtes Wissen in ihre Heimatländer; so können sie vor Ort aktiv zu einer positiven Entwicklung beitragen

Susanne Deß
Leiterin, Mannheimer Abendakademie und
Volkshochschule GmbH



Sicherer Lernort speziell auch für Frauen

Insbesondere geflüchtete Frauen bedürfen häufig eines besonderen Schutzes. Einige der beteiligten Volkshochschulen, wie zum Beispiel die Kreisvolkshochschule Kusel, haben sich daher auf die Förderung von rückkehrinteressierten Frauen konzentriert. Es sollen sichere Lernorte für diese vulnerable

Zielgruppe geschaffen werden, in denen sie die Möglichkeit haben, abseits der Fluchterfahrung und der eigenen familiären Verantwortungen oder kultureller Zwänge, Zeit für Selbstreflexion, den eigenen Stärken und dem Lernen und Ausprobieren zu verbringen.



„Das Modellprojekt soll Frauen darin unterstützen, sich in ihrem Herkunftsland eine eigene Perspektive und damit die Grundlage für eine eigenständige Zukunft schaffen. Neben dem Erwerb von handwerklichen Fähigkeiten liegt der Fokus des Kurses auf der Kompetenzerweiterung und der Hilfe zur Selbsthilfe. Darüber hinaus soll auch das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt werden.“

Alexandra Matern
Leiterin, Kreisvolkshochschule Kusel



Empowerment und Handlungsmacht

Da sich betroffene Geflüchtete beim Thema Rückkehr und Reintegration immer in einem gewissen Spannungsfeld von Fremd- und Selbstbestimmung bewegen, kommt Empowerment eine wichtige Bedeutung zu. Ein Blick auf die eigene Lebenssituation und vorhandene Kompetenzen und Fähigkeiten kann dabei helfen, trotz der widrigen Umstände eine gewisse

Handlungsmacht wiederzuerlangen. Dazu kann der Stärkenatlas als Instrument der Kompetenzfeststellung genutzt werden. Er dient der Vergegenwärtigung der eigenen Stärken und bietet Orientierung für die persönliche und berufliche Zukunft in einer Zeit voller Umbrüche.



„Unsere Entscheidung zur Teilnahme am Projekt „Bildungsbrücken bauen“ beruhte darauf, dass wir uns als kommunale Bildungseinrichtung in der Pflicht sehen, auch Zielgruppen, welche stark eingeschränkte Teilhabe- und Zugangsmöglichkeiten zu Förderprogrammen haben, mit nachhaltigen Bildungsangeboten zu versorgen. Ausweispflichtige und Personen mit schlechter Bleibeperspektive erleben in Deutschland oftmals sehr schwierige Zeiten zwischen Hoffnung und Enttäuschung sowie Erfahrungen des Scheiterns. Im Rahmen unserer Qualifizierungsmaßnahme sollen formelle und informelle Kompetenzen der Teilnehmenden sichtbar gemacht und gestärkt werden. Somit vermitteln wir Zuversicht und Perspektiven - auch in Hinblick auf die Rückkehr ins Heimatland.“

Anna Feder
Studienleiterin vhs Hagen

„Unser Angebot soll das Selbstvertrauen der Teilnehmenden stärken und ihnen bewusst machen, welche Stärken und Fähigkeiten sie auch in schwierigen Situationen gezeigt und entwickelt haben.“

Monika Simikin
Fachbereichsleiterin Mannheimer Abendakademie
und Volkshochschule GmbH

Kompetent mit dem Stärkenatlas

Die persönlichen, beruflichen und sozialen Kompetenzen der Rückkehrer*innen können durch sogenannte re-integrationsvorbereitende Maßnahmen in Deutschland verbessert werden und die Geflüchteten auf die Herausforderungen der Rückkehr und Reintegration vorbereiten.

Dabei spielt die Potenzialanalyse eine sehr wichtige Rolle für die Betroffenen. Oftmals haben sich Rückkehrer*innen noch nie systematisch mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten befasst. Eine präzise Dokumentation der einzelnen Stationen im Leben und die Übertragung von Ausbildungs-, Berufs- und Lebenserfahrung in „social skills“, wie dies in Deutschland üblich ist, ist für diese Personen meist ein ungewohnter Prozess. Hinzu kommt, dass viele der Betroffenen kaum formale Bildungswege durchlaufen haben. Das heißt aber nicht, dass sie somit über keinerlei Kompetenzen verfügen. Gerade hier ist eine Potenzialanalyse extrem wichtig, um den Rückkehrer*innen dabei zu helfen ihre Stärken, Kenntnisse und Interessen sowie Berufswünsche und – ziele zu formulieren.

Dieser Prozess ist häufig neu und anstrengend für Geflüchtete, hilft ihnen aber dabei sich selbst und ihre Situation mit anderen Augen zu sehen. Denn die schwierige Situation der Rückkehr ist oftmals mit Gefühlen von Versagen oder Scheitern verbunden und die Vergegenwärtigung der eigenen Stärken und Ressourcen hilft dabei, diesen negativen Gefühlen entgegenzuwirken und verleiht den Betroffenen ein Gefühl von Handlungsmacht, Zuversicht und Empowerment. Ebenso hilft die Kompetenzfeststellung dabei, eine Perspektive und Orientierung für die persönliche und berufliche Zukunft zu geben, sodass eine Rückkehr und Reintegration souveräner, zuversichtlicher und fokussiert angegangen werden kann.

Der Stärkenatlas ist als Instrument zur Kompetenzfeststellung in Kooperation mit der „Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule“ und DVV International im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen. Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ entstanden und in 9 Sprachen erhältlich.

„Die Teilnehmer waren sehr begeistert von der für sie unbekannteren Kompetenzfeststellung. Sie fühlten sich ernstgenommen und freuten sich über das ihnen entgegengebrachte Interesse.“

Radka Lemmen
Bildungsmanagement vhs Meppen gGmbH



Kombination verschiedener bewährter Ansätze

Keines der bislang vorliegenden Instrumente der Kompetenzanalyse schien die besonderen Voraussetzungen der Zielgruppe hinsichtlich ihrer Sprachkompetenzen und ihrer Bildungsbedarfe zu berücksichtigen. Deshalb haben sich die Volkshochschulen mit dem Stärkenatlas für die Erstellung eines „neuen“ speziellen Instruments für die sensible Zielgruppe aus Rückkehrer*innen entschieden. Im Entstehungsprozess des Stärkenatlas wurde in Fachgesprächen mit unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Weiterbildungsträgern und Beratungsstellen deutlich, dass die Akteur*innen eine Kombination unterschiedlicher gängiger Instrumente für den Einsatz in der Arbeit mit Geflüchteten und Rückkehrer*innen favorisieren. Somit setzt der Stärkenatlas einerseits auf niedrigschwelligem Niveau an, um alle zu Beratenden erreichen zu können und kombiniert andererseits bewährte Ansätze, Materialien und Konzepte aus bestehenden Instrumenten. Abhängig von den Voraussetzungen des/der zu Beratenden können einzelne Teile der Kompetenzfeststellung bearbeitet werden. Eine Ergänzung durch Materialien anderer Instrumente ist aufgrund der flexiblen Struktur gut möglich.

Kultursensibilität des Instruments

Die Kultursensibilität des Stärkenatlas - vor allem auch in der Verwendung bestimmter Begriffe - wurde im Entstehungsprozess durch Vertreter*innen kooperierender Weiterbildungseinrichtungen im Ausland überprüft und an den sensiblen Kontext der Rückkehr und Reintegration angepasst. Natürlich wird das Instrument fortwährend evaluiert und auch auf landes- und kulturspezifische Bedarfe überprüft.

Biographie- und ressourcenorientiertes Material

Biographie- und ressourcenorientiertes Material
Der Stärkenatlas ist - im Gegenteil zu vielen anderen Kompetenzfeststellungsinstrumenten - subjekt- und ressourcenorientiert. Das bedeutet, die enthaltenen Übungen und Materialien schauen mit einem ganzheitlichen Blick auf das Individuum und die eigene Entwicklung. Der Stärkenatlas lässt viel Raum für Selbstreflexion. Dieses subjektorientierte Verfahren kann auch als Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung gesehen werden und zielt auf die Entwicklung eines (beruflichen) Selbstkonzepts ab. Insbesondere bei Geflüchteten und Rückkehrer*innen ist dieses biografieorientierte Verfahren eine gute Methode, um die Stärken der Teilnehmenden herauszustellen. Allerdings muss hierbei aufgrund von möglichen Traumata sehr vorsichtig vorgegangen werden. Wie Sie Traumatisierung erkennen und richtig reagieren können, können Sie in dem Online-Selbstlernkurs „Umgang mit Trauma und psychosozialen Belastungen im Unterricht“ nachlesen.

Erkundung beruflicher Interessen und Neigungen

Da die Teilnehmenden der vhs Weiterbildungsangebote oftmals vor dem (erneuten) Übergang in den Arbeitsmarkt ihres Herkunftslandes stehen, zielt der Stärkenatlas auch darauf ab, die beruflichen Interessen und Neigungen der zu Beratenden herauszufiltern. Dabei werden die zum Vorschein gekommenen Fähigkeiten, Kenntnisse, Ressourcen und Ziele hinsichtlich einer möglichen Berufsausbildung oder Berufsausübung thematisiert und reflektiert.



Lehrkräfte als Change Agents

Wie kann man eine wertschätzende, integrative Lernatmosphäre für Geflüchtete schaffen?

Migrationsprozesse verändern und formen Gesellschaften und wirken sich daher auch stark auf Bildungssysteme aus – so auch auf die Teilnehmer*innen-Struktur von Erwachsenenbildungskursen. In der Arbeit mit der sehr heterogenen und schutzbedürftigen Gruppe rückkehrinteressierter Geflüchteter ergeben sich verschiedene Herausforderungen für den Unterricht, wie die zunehmende Vielfalt im Klassenraum, Sprachbarrieren, Unterschiede im Bildungshintergrund und der Umgang mit psychosozialen Stress. Die Fortbildung „Bildungsbrücken bauen – interkulturellen und psychosozialen Herausforderungen im Unterricht mit rückkehrinteressierten Geflüchteten kompetent begegnen“ eröffnet einen Raum, in dem Lehrkräfte und Coaches ihre Rolle als Erwachsenenbildner*innen reflektieren können und Methoden an die Hand

bekommen, wie sie ihren Unterricht partizipativ und integrativ gestalten können. Sie erfahren mehr über den Einfluss kultureller Prägungen sowie dessen Grenzen, den Umgang mit ungleichen Machtverhältnissen, Stereotypen und Vorurteilen im Unterricht sowie der Bedeutung von Sprache und Sprachgewohnheiten. Darüber hinaus wird diskutiert, wie man mit Traumatisierungen und psychosozialen Problemen im Unterricht umgeht, die durch eine eventuelle Rückkehr ausgelöst oder verstärkt werden können. Der Schwerpunkt liegt auf der Schaffung einer gemeinsamen Unterrichtskultur und Gruppenidentität sowie auf der Stärkung der Lernenden, um diese in der emotional schwierigen Phase der Rückkehr und Reintegration zu unterstützen.



© Foto Prasch

Ein internationaler Blick auf Flucht und Migration

Die Fortbildung ist im Rahmen eines internationalen Erfahrungsaustauschs in der Erwachsenenbildung im Kontext von Flucht und Migration entstanden. Das Fortbildungskonzept wurde im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ von DVV International, dem Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, gemeinsam mit einem internationalen Team von Expert*innen aus Jordanien, Palästina, der Türkei und Deutschland entwickelt. Die Fortbildung stützt sich auf Best-Practice-Beispiele aus Empowerment-Bildungsprogrammen mit Geflüchteten in unterschiedlichen Ländern, wo DVV International über Regionalbüros und ein starkes Netzwerk von Partnern mit reich-

haltigen Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen auf Bildung nach Flucht und Vertreibung, auf interkulturelles Lernen und den Umgang mit psychosozialen Stress soll dazu beitragen, Herausforderungen in multikulturellen Lerngruppen und im Prozess der Rückkehr und Reintegration von Geflüchteten zu bewältigen. Die Fortbildung vermittelt Impulse für eine Haltung der wertschätzenden Neugier. Anstatt vorgefertigte Lösungen für die Arbeit mit Lerngruppen aus bestimmten Herkunftsländern vorzugeben, unterstützt sie die Fähigkeit, Lern- und Lehrstrategien auszuwählen, die auf die individuelle Situation der Lernenden eingehen. Damit wird die Gestaltung einer wertschätzenden und sicheren Lernatmosphäre gefördert.



© Stephanie Becker

Die Fortbildung umfasst vier Module mit den folgenden Themenstellungen:



Modul 1: Was bedeutet Bildung im Kontext von Migration? Lebenslagen (rückkehrinteressierter) Geflüchteter und das Potential von Bildung verstehen



Modul 3: Wie gehe ich mit psychosozialen Problemen und Stress im Unterricht um? Widerstandskraft bei sich und Kursteilnehmenden aufbauen



Modul 2: Wer bin ich und wer sind meine Kursteilnehmenden? Meine Rolle als Lehrkraft und meinen Blick auf Geflüchtete reflektieren



Modul 4: Wie können wir gemeinsam lernen? Mit interaktiven, partizipativen Methoden den Unterricht gestalten

Vielfältige Materialien für den Unterricht mit Rückkehrenden

Als Ergebnis dieses Prozesses des internationalen Wissenstransfers – darunter eine Studienreise nach Marokko – entstanden umfangreiche Lehr- und Lernmaterialien, auf deren Grundlage in einer ersten Pilotphase deutschlandweit rund 70 Multiplikator*innen und Lehrkräfte von vhs und anderen Trägern rückkehrvorbereitender Maßnahmen fortgebildet wurden.

Die Lehr- und Lernmaterialien – bestehend aus Methoden, Videos und Dossiers – behandeln folgende Themen:

FLUCHT
KRITISCHES WEIBSEIN
FREIWILLIGE RÜCKKEHR
PARTIZIPATIVE BILDUNG
PSYCHOSOZIALER STRESS
KULTUR UND IDENTITÄT
STORYTELLING
TRAUMA

Die Lehr- und Lernmaterialien zur Fortbildung von Lehrkräften sowie eine Toolbox mit Methoden für den Unterricht mit Geflüchteten finden sich hier: <https://www.dvv-international.de/materialien/lehr-und-lernmaterialien/bildungsbruecken-bauen>

Zweistufiges Fortbildungskonzept

Die Fortbildung richtet sich an verschiedene Zielgruppen. Innerhalb der ersten Stufe schulen die internationalen Trainerinnen und Trainer, die die Fortbildung entwickelt haben, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen eines Train-the-Trainer-Workshops. In der zweiten Stufe bieten die auf diesem Wege qualifizierten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zweitägige Wochenend-Workshops für Lehrkräfte,

Coaches, Trainerinnen und Trainer von rückkehrvorbereitenden Maßnahmen sowie weitere Interessentinnen und Interessenten aus der Erwachsenenbildung mit Geflüchteten an. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren führen, wie auch die internationalen Trainerinnen und Trainer, ihre Schulungen in Tandem-Teams durch. Das in der Fortbildung Erlernte setzen die Lehrkräfte und Coaches dann in der Durchführung der Kurse für rückkehrinteressierte Geflüchtete ein.



Lernen durch Perspektivwechsel und Ausprobieren

Die Teilnahme an der Fortbildung soll zu einem Perspektivwechsel bei Lehrkräften hinsichtlich des von ihnen durchgeführten Bildungsangebots und ihrer beruflichen Rolle in diesem Kontext führen. Das Training eröffnet einen Raum, in dem sie mehr über den Prozess der Rückkehr sowie die Bedürfnisse, Lebenslagen und den emotionalen Zustand ihrer Teilneh-

menden erfahren. Es ist anwendungsorientiert und basiert auf der Idee des „Learning by doing“ (Lernen durch unmittelbares Anwenden) oder des „Walk the talk“ (Gesagtes in der Praxis umzusetzen). Durch eigenes Erleben und Reflektieren lernen die Lehrkräfte, ihren Unterricht partizipativ und integrativ zu gestalten, damit sich alle Lernenden unabhängig von ihrem (kulturellen) Hintergrund beteiligen können.



Die Fortbildung richtet sich an folgenden vier Kernkompetenzen aus.

Nach der Teilnahme an der Fortbildung sind die Lehrkräfte und Coaches in der Lage...

- den Kontext von Vertreibung, Rückkehr und Reintegration und dessen Auswirkungen auf die Lernenden zu verstehen und zu erklären;
- ihre eigene Rolle als Lehrkraft und die Erfahrungen und Hintergründe der Lernenden in einer multikulturellen Lernumgebung zu reflektieren;
- Anzeichen von psychosozialen Stress zu erkennen und grundlegende Strategien für die Unterstützung der Lernenden bereitzustellen;
- eine sichere und wertschätzende, gemeinsame Unterrichtskultur zu schaffen, die die Selbstbestimmung und Handlungskompetenz der Teilnehmenden fördert.

Lehrkräfte können durch eine reflektierte Grundhaltung und die Schaffung einer wertschätzenden, gemeinsamen Gruppenatmosphäre einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Selbstbestimmung und Handlungskompetenz Geflüchteter zu fördern. Das Lernumfeld soll ein sicherer Ort sein, an dem die Lernenden das Gefühl haben, dass ihnen zugehört wird und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Es sollte die Lernenden in ihrem Lern- und Anpassungsprozess an ihre neue Realität unterstützen, die möglicherweise keine Zukunftsperspektive in Deutschland beinhaltet. Die sichere Lernatmosphäre wird durch die Kontinuität der Kurse, wiederkehrende Routinen im Ablauf, die Verfügbarkeit eines eigenen Freiraumes, der für Frauen besonders wichtig ist, sowie durch die persönliche Verbindung zu anderen Teilnehmenden gewährleistet. Durch den Einsatz partizipativer Methoden und den Aufbau einer wertschätzenden, sicheren Unterrichtskultur werden Geflüchtete von passiv Abwartenden zu aktiv Handelnden.



Diese Erfahrungen aus dem Klassenraum ermutigen sie dazu, ihr Leben, auch im schwierigen Feld des Rückkehr- und Reintegrationsprozesses, mitzugestalten und zu lenken.

Stimmen von Teilnehmer*innen

„Die Veranstaltung war in allen Teilen sehr informativ, bestens vorbereitet und sehr gut moderiert. Ein besonderer Dank für das umfangreiche Begleitmaterial, das ich sehr gut in meinem Berufsalltag nutzen kann.“

„Die Trainer*innen haben eine sehr angenehme Lernatmosphäre geschaffen, sodass stets ein inhaltlicher Austausch auf Augenhöhe.“

„Insgesamt hat mir die Fortbildung gut gefallen. Methodisch war sie hervorragend gestaltet, auch habe ich viel dazugelernt und der Austausch mit den Kolleg*innen war sehr bereichernd.“

Mit welchen Ansätzen arbeitet die Fortbildung?

Die Fortbildung basiert in ihrem Konzept und den ausgewählten Methoden auf folgenden Ansätzen, die das Ziel haben, die Handlungs- und Entscheidungsmacht sowie Teilhabe Geflüchteter zu stärken – im Unterricht wie auch darüber hinaus:

- (1) der Ansatz der partizipativen Bildung,
- (2) der Ansatz der Diversität und Multikollektivität und
- (3) der Ansatz des traumasensiblen Klassenzimmers.

Die Ansätze stammen aus verschiedenen Teilen der Welt. Sie wurden jeweils entwickelt, um unterschiedlichen Realitäten gerecht zu werden und stellen verschiedene Aspekte menschlicher Lebensrealitäten in den Vordergrund. Der partizipative Bildungsansatz wurde in Lateinamerika von dem brasilianischen Pädagogen Paulo Freire als Werkzeug zum Empowerment von nicht alphabetisierten Bäuerinnen und Bauern entwickelt, die unter Unterdrückung und Marginalisierung litten. Er befähigte sie, ihre Realität zu verändern und an Entscheidungen mitzuwirken, die ihr Leben beeinflussten. Dieser Ansatz stellt die Lernenden als kompetente, aktive und respektierte Menschen in den Mittelpunkt des Lernprozesses. Diversität und Multikollektivität untersuchen den Begriff der Identität in immer vielfältigeren Gesellschaften, in denen wachsende globale Migration zu erheblichen Spannungen zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen führt. Der Ansatz der Multikollektivität bietet eine Alternative zu alten kulturellen Paradigmen. Das traumasensible Klassenzimmer trägt der Entwicklung Rechnung, dass sich in Bildungskursen immer

mehr Teilnehmende mit Traumatisierungen und psychosozialen Belastungen widerfinden. Dies hat Einfluss auf den Kursverlauf und die Lernatmosphäre und verändert auch die Anforderungen, die sich an Lehrkräfte stellen. Die Vermittlung einer traumasensiblen Haltung sowie der Einsatz traumasensibler Methoden und Prinzipien im Unterricht kann Widerstandskraft bei Lernenden wie auch Lehrkräften aufbauen.



© Meike Woller

Bildungsbrücken bauen

Kompetenzorientierte Weiterbildung im Kontext von Rückkehr und Reintegration

Jil Carmen Holtbernd
Meike Woller

Nicht immer ist Integration der Schlusspunkt von Wanderungsbewegungen. Rückkehr und Reintegration in das Heimatland oder ein erneuter Aufbruch sind ebenfalls möglich. Seit 2018 bietet das DVV-Pilotprojekt »Bildungsbrücken bauen – Weiterbildung für Rückkehrer*innen« für die Zielgruppe rückkehrinteressierter Geflüchteter an verschiedenen deutschen Volkshochschulen (vhs) Kurse an, in denen grundlegende allgemeine und berufliche Bildungskompetenzen für einen Neustart im Heimatland vermittelt und die Teilnehmenden bei dieser schwierigen Entscheidung begleitet werden. Doch auch für die Lehrenden ergeben sich in der Arbeit mit der sehr heterogenen und schutzbedürftigen Gruppe rückkehrinteressierter Geflüchteter verschiedene Herausforderungen: Wie reagiere ich als Lehrkraft auf kulturell bedingte Missverständnisse? Was bedeuten psychosozialer Stress und Traumatisierung im Hinblick auf eine unsichere Bleibeperspektive oder eine mögliche freiwillige Rückkehr? Und wie kann es mir als Lehrkraft trotzdem gelingen, eine sichere und wertschätzende Lernatmosphäre zu schaffen?

Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für die Konzeption der Fortbildung »Bildungsbrücken bauen – interkulturellen und psychosozialen Herausforderungen im Unterricht mit rückkehrinteressierten Geflüchteten kompetent begegnen*«. In einem Prozess des internationalen Wissenstransfers entwickelte das Projektteam mit Unterstützung des Netzwerks von DVV International gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Jordanien, Palästina, Türkei und Deutschland umfangreiche, kompetenzorientierte Lehr- und Lernmaterialien, auf deren Grundlage in einer ersten Pilotphase deutschlandweit rund 50 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie vhs-Lehrkräfte fortgebildet wurden.

Der Fortbildung liegen vier zentrale Kernkompetenzen sowie dazugehörige Lernziele zugrunde. Diese sind Ergebnis eines Diskussionsprozesses innerhalb des Expert*innen-Teams, in den internationale Perspektiven und Ansätze aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten eingeflossen sind. Die Fortbildung zielt darauf ab, dass Lehrkräfte nach der Teilnahme in der Lage sind,

- den Kontext von Vertreibung, Rückkehr und Reintegration und dessen Auswirkungen auf die Lernenden zu verstehen und zu erklären;
- ihre eigene Rolle als Lehrkraft und die Erfahrungen und Hintergründe der Lernenden in einer multikulturellen Lernumgebung zu reflektieren;
- Anzeichen von psychosozialen Stress zu erkennen und grundlegende Strategien für die Unterstützung der Lernenden bereitzustellen;
- eine sichere und wertschätzende, gemeinsame Unterrichtskultur zu schaffen, die die Selbstbestimmung und Handlungskompetenz der Teilnehmenden fördert.

Im Rahmen eines interaktiven Lernprozesses wird Fachwissen zu Rückkehr und Reintegration mit Methoden- und Sozialkompetenzen aus der Erwachsenenbildung verknüpft. Im Vordergrund der Fortbildung steht nicht die reine Wissensvermittlung als theoretische Voraussetzung für praktisches Handeln, sondern vielmehr der konkrete Umgang mit erworbenen Kenntnissen. Lehrkräfte und Coaches sollen, durch die praktische Anwendung einer Vielzahl von Methoden und Techniken, ihre Fähigkeit verbessern, die Lernprozesse ihrer Kursteilnehmenden zu steuern. Die Fortbildung ist somit anwendungsorientiert und basiert auf der Idee des Learning by Doing (Lernen durch unmittelbares Anwenden) und des Walk the Talk (Gesagtes in der Praxis umzusetzen). Die Lehr- und Lernmaterialien leisten damit einen aktiven Beitrag zu konkreten Problemlösungsprozessen in der Erwachsenenbildung mit rückkehrinteressierten Geflüchteten.

Informationen zum Projekt und zu den Lehr- und Lernmaterialien zur Fortbildung »Bildungsbrücken bauen« unter:

www.vhs-return.de
www.dvv-international.de/materialien/bildungsbruecken-bauen

Dieser Beitrag ist bereits erschienen in:
weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung.
Ausgabe 2/2020.

* Gefördert wird das Projekt durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Kapitel 2

Aller Anfang ist schwer – Lessons Learned der Volkshochschulen

Das Projekt „Bildungsbrücken bauen“ setzt auf innovative Ansätze sowohl in Bezug auf die Herangehensweise in der Erarbeitung des Curriculums als auch der Ansprache der Zielgruppe. Die vhs-Pilotstandorte standen zu Beginn des Projekts vor den Fragen wie ein bedarfsorientiertes Kursangebot gestaltet werden kann; wie der Zugang zu dieser vulnerablen Zielgruppe gelingt und wie das Interesse potentieller Teilnehmer*innen für das Lernangebot gewonnen werden kann. Nach fast dreijähriger Laufzeit können Erfahrungswerte und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Besonderheiten der Zielgruppe Rückkehrer*innen

Bei der Bildungsarbeit mit Rückkehrer*innen sind besondere Aspekte zu beachten. Kulturell und geschlechtsspezifisch müssen Berater*innen und Lehrkräfte eventuell andere Schwerpunkte setzen und andere Referenzsysteme anlegen. Auch entspricht die Lebenswirklichkeit der potentiellen Teilnehmenden, die gegebenenfalls auf ihre Aufenthaltsentscheidung warten und zum Beispiel in Flüchtlingsunterkünften untergebracht sind, oftmals nicht der Fülle von Lebensmöglichkeiten, die in der Kompetenzerfassung und Unterrichtsgestaltung vorausgesetzt wird. Ebenso müssen Unterschiede in den Bildungswegen und -systemen berücksichtigt werden sowie die Tatsache, dass Rückkehrer*innen in andere Wirtschafts- und Arbeitssysteme zurückkehren werden als sie in Deutschland zu finden sind.

Insbesondere das komplexe Thema der Rückkehr ist ein Tabuthema für die meisten Teilnehmenden. Selbst wenn sie über

solch eine Entscheidung nachdenken und sie in Betracht ziehen, kann das Thema oft nur sehr behutsam und nachdem bereits ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde, angesprochen werden. Hier muss abgewogen werden, zu welchem Zeitpunkt und ob das Thema in der Gruppe oder in einem Einzelgespräch thematisiert werden kann.

Zudem ist eine hohe Ambiguitäts- und Frustrationstoleranz von den Berater*innen und Lehrkräften gefragt, denn es ist kaum möglich, dass sie zu Expert*innen für alle Herkunftsländer der Teilnehmenden werden. Daher müssen sie die Teilnehmer*innen zu Expert*innen ihrer eigenen Situation machen, Offenheit mitbringen und ihrem Gegenüber im Beratungsprozess und im Unterricht die Autonomie übertragen, ihre Verwirklichungsmöglichkeiten und Berufschancen sowie die Einschätzung des Arbeitsmarkt im Herkunftsland beurteilen zu können.

Heterogenität

Ebenso wie Geflüchtete keine homogene Gruppe darstellen, unterscheiden sich auch Rückkehrer*innen in ihrer spezifischen Situation. Die Entscheidung zurückzukehren kann auf sehr unterschiedlichen Gründen basieren: Fehlende Perspektive für einen Verbleib in Deutschland, schwieriger Zugang zum Arbeitsmarkt, langwierige Bildungswege, aber auch Heimweh nach Familie und Freund*innen, Stabilisierung der Lebensbedingungen im Herkunftsland, oder der Wille zum Wiederaufbau und der Entwicklung des Herkunftslandes beitragen zu wollen. Dementsprechend ergeben sich in einer Gruppe von Teilnehmenden ganz unterschiedliche Bedarfe bezüglich des Bildungsgrades und der Lernerfahrung, der Herkunftsländer und ihrer sozioökonomischen Systeme, der Jobinteressen sowie der Sprachkenntnisse.



© Getty Images / Lyubov Ivanova



*Berater*innen oder Lehrkräfte sollten versuchen gemeinsame Interessen und Inhalte in der Gruppe zu finden.*

Rückkehr als Tabu

Das Thema einer Rückkehr ist in vielen Fällen sehr schamhaft und wird deshalb von den Teilnehmenden ungern offen oder vor anderen thematisiert. Oftmals wird eine Rückkehr von den Verwandten oder Freunden im Herkunftsland als Scheitern wahrgenommen. Hinzu kommt die finanzielle Belastung, die eine Familie möglicherweise auf sich genommen hat, um die Flucht der betroffenen Person zu ermöglichen. Die Rückkehr kann hierbei mit einem Gesichtsverlust und dem

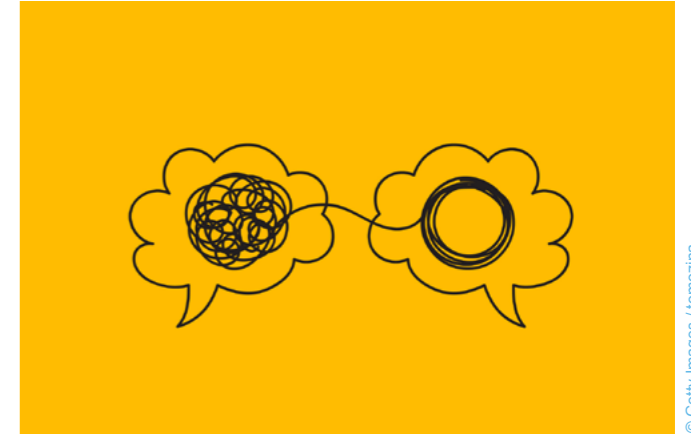
Gefühl von Schande verbunden sein. Zum Teil besteht auch die Annahme bei Familienangehörigen, dass eine Rückkehr zum Beispiel bei einer zwangsweisen Rückführung nur als Folge einer Straftat im Aufnahmeland geschieht. Oft fehlt das Wissen über Asyl- und Arbeitsrecht vor Ort. Diese Faktoren können dazu führen, dass Teilnehmende eine Rückkehr gar nicht erst in Betracht ziehen möchten, selbst wenn sie eigentlich ins Herkunftsland zurückkehren möchten.



Das Thema Rückkehr sollte sehr behutsam und am besten erst in einem Einzelgespräch, nachdem ein Vertrauensverhältnis zu dem Teilnehmenden aufgebaut wurde, angesprochen werden.

Sprachbarrieren

Häufig verfügen die Teilnehmenden nur über sehr niedrige Deutschkenntnisse, zum Beispiel auf A1 oder A2 Niveau. Dies hängt davon ab, wie lange sie bereits in Deutschland sind und ob sie Zugang zu einem Sprachkurs hatten. Das erschwert natürlich die Kommunikation mit den zu Beratenden für die Coaches und Lehrkräfte. Aber auch für die Kommunikation und Potenzialanalyse in der Gruppe kann es sprachliche Herausforderungen geben, wenn die Teilnehmenden aus verschiedenen Herkunftsländern kommen und es keine gemeinsame Sprache zwischen allen Beteiligten gibt.



© Getty Images / tomozina



*Um Sprachbarrieren innerhalb des Bildungsangebots zu überwinden sollten Sprachmittler*innen hinzugezogen werden oder die Teilnehmenden übersetzen untereinander was wiederum das Gruppengefüge stärkt. Einige Instrumente und Materialien, wie der Stärkenatlas, sind in mehreren Sprachversionen vorhanden*

Reintegration in die Gesellschaft des Herkunftslandes

Sofern sie sich für eine Rückkehr entscheiden, kehren die Teilnehmer*innen in sehr unterschiedliche Wirtschaftssysteme, Arbeitswelten und gesellschaftliche Strukturen in ihrem jeweiligen Herkunftsland zurück. Dies stellt die Betreuer*innen vor die Herausforderung, die Teilnehmenden eben nicht

auf die Integration in das System der Aufnahmegesellschaft vorzubereiten, sondern sie mithilfe des Stärkenatlas und bedarfsgerechter Kurse bestmöglich auf die Bedingungen in den verschiedenen Herkunftsländern einzustimmen.



*Es sollte auf die Expertise der Teilnehmenden zu ihren Ländern vertraut werden oder aber auch Unterstützung von Expert*innen eingeholt werden. IOM und GIZ erstellen zum Beispiel Länderprofile und beantworten länderspezifische Anfragen über die Reintegrations-Scouts der GIZ, die über die Rückkehrberatungsstellen erreichbar sind.*

Kulturelle Unterschiede

Die Teilnehmer*innen kommen aus verschiedenen Ländern und bringen dementsprechend auch unterschiedliche Kulturen, Traditionen und Gebräuche mit. Deshalb ist ein kultursensibler Umgang während der Beratung und der Kurse nicht nur sehr wichtig, um etwaige bisher gemachte Diskriminierungserfahrungen nicht zu verstärken, sondern auch, um dem zu

Beratenden eine passgenaue Beratung und Unterstützung entsprechend der kulturellen Bedürfnisse entgegenbringen zu können. Hierunter fallen auch mögliche geschlechterspezifische Bedarfe. Zum Beispiel kann es sein, dass die Betroffenen sich mit Berater*in des gleichen Geschlechts wohler fühlen.



*Berater*innen und Lehrkräfte sollten sich im Vorfeld mit Interkulturalität beschäftigen und Methoden verwenden, die kultursensibel und machtneutral sind. Hierzu wurden spezielle Materialien, wie zum Beispiel die Lehr- und Lernmaterialien „Bildungsbrücken bauen“ sowie vhs Online-Kurse wie „Interkulturelle Kommunikation – kultursensibler Umgang mit Geflüchteten“ entwickelt.*

https://www.vhs.cloud/link.php?interkulturelle_kommunikation%7C/

Trauma und psychosoziale Belastungen

Die Erfahrungen während der Flucht oder der Migration sowie auch im Aufnahmeland können zum Teil mit traumatischen Erlebnissen verbunden sein, die die Teilnehmenden belasten. Auch die schwierige Entscheidung eine Rückkehr anzutreten, ist oftmals mit Stress und Belastungen verbunden, die die Betroffenen daran hindern können, ihr volles Potenzial während des Unterrichts zu entfalten



© Getty Images / zadveri



*Berater*innen müssen darauf achten eine sichere Atmosphäre für die zu Beratenden zu schaffen, in der ihre Erwartungen und Interessen gehört werden und sie sich aktiv einbringen können. Dafür müssen Strategien eingesetzt werden, um psychosozialen Stress und Traumata in der Beratung zu begegnen und die Widerstandskraft der Teilnehmenden zu stärken. Hierbei hilft Berater*innen und Lehrkräften zum Beispiel der vhs Online-Kurs „Umgang mit Trauma und psychosozialen Belastungen im Unterricht“.*

<https://www.vhs.cloud/link.php?umgang-trauma-psychosozialen-belastungen-unterricht%7C/>

Erfahrungen aus der Planungsphase

Da es bislang in Volkshochschulen noch keine Kurskonzepte für Lernangebote für Rückkehrer*innen gab, mussten die vhs-Pilotstandorte vor Ort die thematisch relevante Infrastruktur und Netzwerke recherchieren und den Boden für die Umsetzung der geplanten Bildungsmaßnahmen bereiten. Hierbei waren vor allem drei Hürden zu nehmen, die sich aufteilen lassen in:

1. Kooperation mit lokalen und nationalen Akteuren,
2. Zugang zur Zielgruppe und
3. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Als Hilfestellung hat das Projektteam in der Bundesgeschäftsstelle des DVV gemeinsam mit den Pilotstandorten einen Leitfaden entwickelt, der nachfolgenden Projekt-Volkshochschulen bei der Planung und Umsetzung der Bildungsangebote behilflich sein soll.

Kooperation mit lokalen und nationalen Akteuren

Auch wenn das Thema der freiwilligen Rückkehr in der aktuellen Umsetzung erst seit wenigen Jahren politische Relevanz erlangt hat, so ist Rückkehr und Reintegration bereits seit den 1980er Jahren ein Bestandteil der weltweiten Migrationsprozesse. Dementsprechend gibt es auch in Deutschland Akteure wie die Internationale Organisation für Migration (IOM) sowie vor allem nichtstaatliche Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände, die Flüchtlings- und auch Rückkehrberatung anbieten.



© georgerudy / stock.adobe.com

Diese Akteurslandschaft wurde im Zuge des erstarkten politischen Interesses an der sogenannten freiwilligen Rückkehr weiter ausgebaut und durch staatliche Rückkehrberatungsstellen, reintegrationsvorbereitende Maßnahmen, Förderprogramme und Reintegrations-Scouts auf deutscher Seite sowie Migrationsberatungszentren und zivilgesellschaftliche und staatliche Reintegrations- und Unterstützungsprogramme in den Herkunftsländern ergänzt. Hinzu kommen Einrichtungen wie Landesaufnahmebehörden (LAB), Landeserstaufnahme-

einrichtungen (LEA) und Aufnahmeeinrichtungen für Asylsuchende (AfA), die von den jeweiligen Bundesländern und den dortigen Ausländerbehörden verwaltet werden.

Obwohl das Projekt „Bildungsbrücken bauen“ im Kontext eines Vorhabens des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) umgesetzt wurde, ist die Umsetzung der Lernangebote jedoch sehr stark von den bundeslandspezifischen, regionalen und kommunalen Gegebenheiten der Volkshochschulen abhängig. Zum Beispiel unterscheidet sich die Bereitschaft der Bundesländer zur Unterstützung von rückkehrinteressierten bzw. rückkehrpflichtigen Geflüchteten bei ihrem Zugang zu Bildungsangeboten. Des Weiteren unterscheidet sich die Art und Weise der Unterbringung sowie auch die Zahl der Geflüchteten im Allgemeinen und Rückkehrer*innen im Speziellen je nach Bundesland oder Region. In ländlicheren Standorten sind Geflüchtete zum Teil eher dezentral untergebracht wie zum Beispiel im Landkreis Meppen. Im Landkreis Kusel wiederum sind die Geflüchteten in einer zentralen Aufnahmeeinrichtung, der AfA, untergebracht. Ebenso sind in einigen Bundesländern Geflüchtete aus bestimmten Herkunftsländern stärker vertreten als in anderen. So ist zum Beispiel in Baden-Württemberg eine große Zahl an nigerianischen Geflüchteten zu verzeichnen, während die Zahl der Geflüchteten aus den Balkanstaaten in der zentralen Aufnahmeeinrichtung des Landes Niedersachsen, der LAB in Braunschweig dominiert. Allerdings gibt es auch in dieser Gewichtung eine ständige Fluktuation, je nach Situation in den Herkunftsländern und der bundes- und länderpolitischen Entscheidungen zur Migrationspolitik.

All diese Faktoren und Unterschiede sind bei der Planung und Umsetzung der Bildungsangebote für Rückkehrer*innen ausschlaggebend und müssen berücksichtigt werden. Aus der Arbeit der Volkshochschulen lassen sich einige Lessons Learned für die Kooperation mit anderen Akteuren in der Rückkehr und -Reintegrationslandschaft ableiten.

Lessons Learned

- **Persönliche Gespräche und häufiger Austausch verbessern die Kommunikation mit den lokalen Akteur*innen (z.B. ADD, DRK, Diakonie, Regierungspräsidium).**
- **Es bedarf einer sehr ausgeprägten Aufklärungsarbeit zum Thema Rückkehr und Reintegration und zur Projektintention, sowie der Interessensvereinbarung der verschiedenen Akteur*innen.**
- **Nichtstaatliche Beratungsstellen empfinden das Angebot der Volkshochschulen zum Teil als Konkurrenz zu ihren Bildungsmaßnahmen, was die Zusammenarbeit erschwert. Staatliche Beratungsstellen treten meist stärker für eine Rückkehrunterstützung ein und sind deshalb in der Regel einfacher als Kooperationspartner zu gewinnen.**
- **Zu Beginn der Projektlaufzeit in den Jahren 2018 und 2019 mangelt es zum Teil in den Kommunen an Sensibilisierung für das Thema Rückkehr und Reintegration, was dazu führte, dass der Mehrwert von reintegrationsvorbereitende Maßnahmen und die Arbeit mit rückkehrinteressierten Geflüchteten nicht anerkannt wurde.**
- **Insbesondere Akteur*innen aus der Flüchtlingshilfe und Integrationsarbeit stehen aufgrund ihrer eigenen Zielsetzung Rückkehrhilfen undifferenziert ablehnend gegenüber.**
- **Volkshochschulen profitieren von ihrer Erfahrung in der Flüchtlingshilfe und Integrationsarbeit und können an bestehende Kontakte und gute Arbeitsbeziehungen zu Entscheidungsträgern anknüpfen.**
- **Der Bekanntheitsgrad und das Vertrauen in Volkshochschulen wirken sich positiv auf Kooperationsbestrebungen aus.**

Zugang zur Zielgruppe

Das Erreichen positiver Arbeitsbeziehungen, Kooperationen und Partnerschaften sowie die Nutzung und der Ausbau bereits vorhandener Netzwerke in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten sind essentiell, um einen Zugang zur Zielgruppe zu erhalten. So beschreibt die Mannheimer Abendakademie die Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium, als steuernder Behörde, als ausschlaggebend, um das Projekt vor Ort zu etablieren und um potentielle Teilnehmende ansprechen zu können. In Kusel wiederum nannte die Volkshochschule die gute Verbindung zum DRK als Träger der zentralen Aufnahmeeinrichtung als hilfreich für Gewinnung von Teilnehmerinnen.

Volkshochschulen verfügen als größte Anbieter von Integrationssprachkursen zudem spätestens seit 2015 über umfassende Netzwerke in der Flüchtlingsarbeit. Dazu zählt ein breites Spektrum an Angeboten für Geflüchtete u.a. Sprachkurse, Berufsintegrationskurse, Erstorientierungskurse, Schulabschlusskurse und Alphabetisierungskurse in ihrem regulären Kursangebot. Darüber hinaus sind Volkshochschulen Teil gemeinsamer Netzwerke mit Migrationsberatungsstellen, Wohlfahrtsverbänden und Bildungseinrichtungen und oftmals in Flüchtlingsunterkünften und Landesaufnahmeeinrichtungen tätig.

Aufgrund der föderalen Struktur und der unterschiedlichen Gegebenheiten in jedem Bundesland – wie oben beschrieben – verfolgt jede am Projekt beteiligte Volkshochschule andere Wege in der Teilnehmer*innenakquise, die in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet sind.



„Wir haben von Beginn an eng mit allen Akteuren der Flüchtlingspolitik und –betreuung in Mannheim zusammengearbeitet: der Stadt Mannheim (Koordinationsstelle für Flüchtlinge), Wohlfahrtsverbänden wie der Caritas und Diakonie, Trägern der Einrichtungen wie dem DRK etc. und schließlich haben wir Hilfsangebote in den Einrichtungen wie z.B. das Frauencafé genutzt. Die Zusammenarbeit ermöglichte erst den Kontakt zu den Teilnehmenden. Das Frauencafé und die Unterstützung der Beteiligten waren die wichtigste Hilfe. Leider war die Zusammenarbeit mit anderen Trägern nicht so effektiv, da hier der Konkurrenzgedanke eine große Rolle spielte – auch wenn dies nie explizit formuliert wurde. Vor allem ohne die Rückkehrberatung des Regierungspräsidiums Karlsruhe hätten wir keinen Kurs durchführen können. Der Mitarbeiter vor Ort hat Werbung für uns gemacht und ganze Gruppen eingeladen, um das Projekt vorzustellen. Ohne diese Kooperation hätten wir gar keinen Zugang zu den Unterkünften bekommen. Das Netzwerk mit der Stadt Mannheim war für den Zugang zum Frauencafé immens wichtig.“

Monika Simikin und Mareike Breitschuh
Mannheimer Abendakademie und
Volkshochschule GmbH



„Dank der bereits bestehenden vhs-Kurse in der AfA und einem guten persönlichen Kontakt zur AfA-Leitung gelang es uns einen Testlauf zu starten. Dabei haben wir den gesamten Prozess sehr transparent und offen gestaltet, das war sehr wichtig für die Zusammenarbeit vor Ort. Auch die guten Verbindungen mit dem DRK in der AfA haben sehr dabei geholfen den Bedarf der Teilnehmerinnen zu ermitteln.“

Helen Rapin
Kreisvolkshochschule Kusel

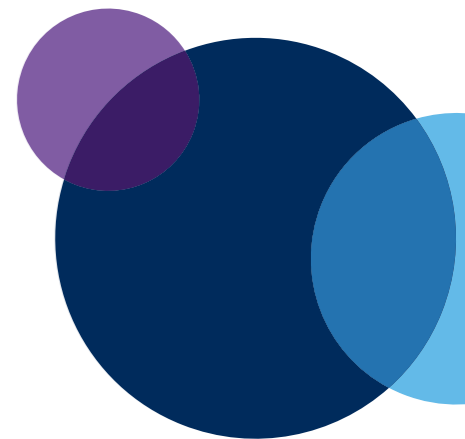


Standort	Organisation	Teilnehmer*innenakquise über...
Volkshochschule Bad Segeberg	e.V.	Erstaufnahmeeinrichtung Boostedt, DRK-Betreuungsverein, Abteilung Grundsatz- und Koordinierungsangelegenheiten Soziales und Integration des Kreises Segeberg
Volkshochschule Braunschweig	GmbH	Austausch mit Landesaufnahmebehörde (LAB) Braunschweig, Flüchtlingsberatungsstellen, Sprachkurse
Volkshochschule Hagen	Stadt Hagen	Kommunale Flüchtlings- und Rückkehrberatung der Stadt Hagen, Ausländerbehörde Hagen, Fernuniversität Hagen (hier finden seit 2016 Deutschkurse für Geflüchtete mit schlechter Bleibeperspektive statt)
Volkshochschule Meppen	gGmbH	Teilnehmenden-Management der vhs Meppen, örtliche Behörden wie das Sozialamt, Rückkehrberatungsstellen
Volkshochschule des Landkreises Kusel	Kreisverwaltung Kusel	DRK, Aufnahmeeinrichtung Kusel, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Rheinland-Pfalz
Volkshochschule Stuttgart	e.V.	Rückkehrberatungsstelle der Arbeitsgemeinschaft für die eine Welt (AGDW e.V.) Stuttgart, Reintegrations-Scout der GIZ in Stuttgart, Regierungspräsidium
Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule	GmbH	Rückkehrberatungsstelle des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Koordinierungsstelle für Flüchtlinge der Stadt Mannheim, Diakonie und Caritas, Frauencafé der Flüchtlingsunterkunft
Kreisvolkshochschule Mainz-Bingen	e.V.	Ausländerbehörde und Asylstelle des Landkreises

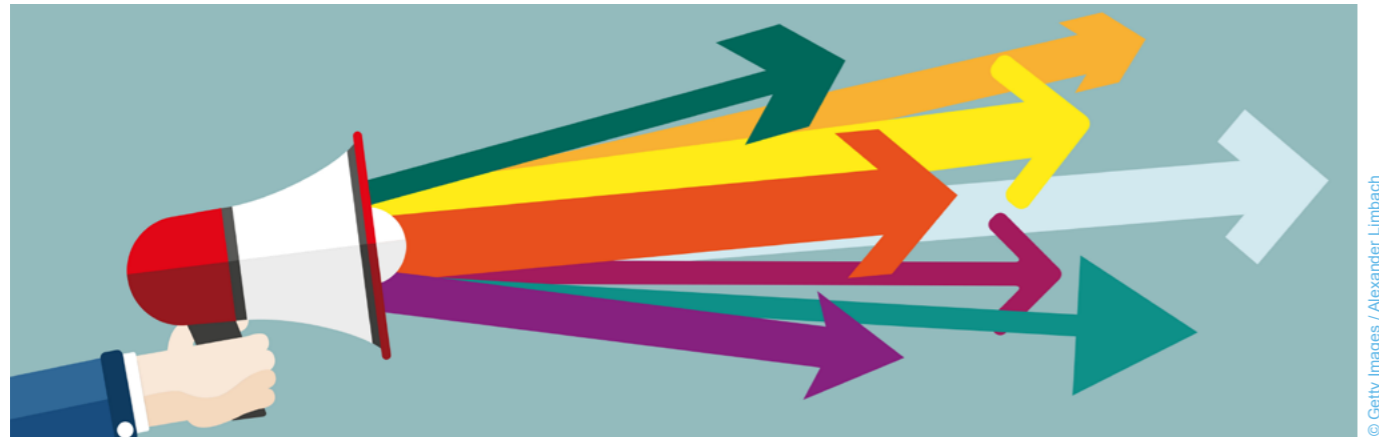


„Durch das ausgezeichnete Teilnehmendenmanagement an der VHS Meppen und die gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden besteht ständig ein guter, persönlicher Kontakt zu Teilnehmern. Die Ansprache der Teilnehmer erfolgt durch die VHS Meppen“.

Radka Lemmen
vhs Meppen gGmbH



Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation



© Getty Images / Alexander Limbach

Die wichtigsten Anlaufstellen zu erkennen und Kooperationen zu aktivieren ist der erste Schritt, um Zugang zu dem Umfeld rückkehrinteressierter Geflüchteter zu erhalten. Als zweiter Schritt stellt sich die Frage wie und über welche Kommunikationskanäle die Informationen zu dem geplanten Bildungsangebot am effektivsten verbreitet werden sollen.

Die Volkshochschulen haben zunächst Werbematerial wie Flyer und Plakate erstellt und diese in Unterkünften oder bei Rückkehrberatungsstellen etc. auslegen lassen. Schnell wurde jedoch klar, dass die Zielgruppe auf diese Bewerbung wenig bis gar nicht erreichbar ist. Vielmehr ist eine aufsuchende Teilnehmer*innenansprache nötig. Das heißt, Sozialarbeiter*innen der vhs oder Projektmitarbeiter*innen sind persönlich vor Ort in den Beratungsstellen oder Unterkünften und stellen das Projekt vor. Dies gelingt entweder über eine vertrauensstiftende regelmäßige Anwesenheit, zum Beispiel einmal die Woche im Frauencafé der Unterkunft wie dies in Mannheim geschehen ist, oder über einmalige Informationsveranstaltungen ebenfalls vor Ort. Wichtig ist, dass der geplante Inhalt des Bildungsangebots erklärt wird, da die meisten Geflüchteten nur den klassischen Sprachkurs kennen und darüber hinaus eher skeptisch gegenüber unbekanntem Angeboten sind, die sie nicht einordnen können.

Des Weiteren haben die Volkshochschulen festgestellt, dass eine Teilnehmer*innenakquise nach Überwindung der ersten Hürde meist über Mundpropaganda in der Zielgruppe erfolgt. Teilnehmer*innen, denen das Angebot gefällt, berichten davon in ihren sozialen Netzwerken und animieren Freund*innen oder Familienmitglieder zur Teilnahme.

Der wichtigste Faktor in der Teilnehmeransprache ist jedoch Vertrauen. Erst wenn ein bestimmtes Bekanntheits- und Vertrauensverhältnis etabliert wurde, gelingt es nachhaltig potentielle Teilnehmer*innen für das Lernangebot zu interessieren. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Zielgruppe, gilt aber in anderer Form auch für die Kooperationspartner. Ein gutes Vertrauensverhältnis ist ausschlaggebend für die erfolgreiche Unterstützung und Umsetzung des Projektes vor Ort

Neben der Art der Kommunikation gibt es auch gewisse Aspekte bei den kommunizierten Inhalten zu beachten. Auch wenn das Lernangebot unter dem Dach der Rückkehrförderung und Reintegrationsvorbereitung steht, so reagiert die Zielgruppe sehr scheu und ablehnend allen Bildungsangeboten gegenüber, die offen und direkt unter dem Schlagwort „Rückkehr“ ausgeschrieben werden. Bei der Mehrheit der Geflüchteten ist der Wunsch in Deutschland eine Bleibemöglichkeit und Aufenthaltsgestattung zu erhalten stärker ausgeprägt als das Interesse an einer freiwilligen Rückkehr – auch wenn ihre faktischen Bleibechancen sehr gering sind. Ebenso reagieren Personen, die sich tatsächlich mit dem Gedanken einer möglichen Rückkehr ins Herkunftsland befassen, ängstlich auf die direkte Thematisierung. Auch missverständliche Begriffe wie „Maßnahme“, die man auch als Rückführungsmaßnahme verstehen kann, sollten in der Teilnehmer*innenakquise vermieden werden. Hier hilft die Hinzuziehung entsprechender Multiplikator*innen.

Mannheimer
Abendakademie

„Das Wort Rückkehr war ein enormes Hindernis. Die Frauen dachten zwar bereits alle über eine Rückkehr nach, aber sie hätten nicht vor allen anderen darüber gesprochen. Rückkehr ist ein Tabuthema, das jede Familie mit sich austrägt und kaum mit anderen bespricht. Das Wort Rückkehr sollte nicht während des ersten Kontakts mit der Zielgruppe oder in Öffentlichkeitsmaterial verwendet werden, da es eher abschreckend wirkt als Teilnehmer*innen anspricht.“

Monika Simikin
Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule
GmbH

vhs Deutscher
Volkshochschul-Verband

„Die Zielgruppe ist sehr misstrauisch gegenüber Maßnahmen, die in Verbindung mit freiwilliger Rückkehr stehen, da sie meistens noch im Asylverfahren befinden oder trotz ablehnendem Bescheid oder schlechter Bleibeperspektive noch an der Hoffnung festhalten, in Deutschland bleiben zu können. Die wenigsten sprechen offen über ihre Pläne eine geförderte Rückkehr in Anspruch zu nehmen. Die Empfehlung lautet daher, viel Geduld, Vertrauen aufbauen durch regelmäßigen persönlichen Kontakt und das Wort Rückkehr nicht direkt anzusprechen.“

Projekt-Team DVV

Lessons Learned

- Das Thema Rückkehr ist sehr schambehaftet und sollte sensibel behandelt werden. Im ersten Gespräch mit Geflüchteten in den Einrichtungen und Unterkünften sollte das Thema nicht direkt angesprochen werden.
- Die Teilnehmerakquisemuss bereits in den Erstaufnahmeeinrichtungen und Flüchtlingsunterkünften geschehen. Ein Ansetzen bei Migrations- / Rückkehrberatungsstellen ist oft zu spät.
- Bei der Teilnehmer*innenakquise hat sich die Ansprache z.B. über Deutschkurse, die in Aufnahmeeinrichtungen stattfinden, als zielführend erwiesen.
- Die persönliche Ansprache und mündliche Weiterempfehlung funktioniert erfahrungsgemäß besser als die Ansprache über Flyer und Plakate.
- Es besteht die Angst, sich durch die Teilnahme zur Ausreise zu verpflichten.
- Frauen sind erfahrungsgemäß etwas skeptischer und misstrauischer gegenüber dem Bildungsangebot.

Leitfaden für die Vorbereitung und Teilnehmendenansprache durch Volkshochschulen

Empfohlene Vorgehensweise für die Teilnehmer*innenansprache in Ihren Kommunen:



Schritt 1:

Ansprache der bestehenden Netzwerke

Leitfragen:

- Mit welchen Akteur*innen ist eine Kooperation sinnvoll?
- Gibt es Rückkehrberatungsstellen in Ihrer Nähe?
- Welche Stellen können Sie bei der Informationsweitergabe unterstützen?
- Lohnen sich eventuell gemeinsame Informationsveranstaltungen?
- Welche Akteure haben Kontakt zu potenziell Rückkehrenden?
- Wie können Sie Kommunikationsstrukturen etablieren, die die Informationsweitergabe zum Weiterbildungsangebot sicherstellt?

Schritt 2:

Ausloten der Bedarfe der Rückkehrer*innen

Leitfragen:

- Aus welchen Herkunftsländern stammen die Rückkehrenden, die an der Bildungsmaßnahme teilnehmen möchten?
- Gibt es homogene ethnische Gruppen innerhalb der Gruppe der Rückkehrenden in Ihrer Kommune?
- Welche Bedarfe haben die Rückkehrenden, die sich für das Bildungsangebot interessieren?
- Welche Bedarfe (Arbeitsmarkt, gesellschaftlich) bestehen in den Herkunftsländern der Rückkehrenden?

Schritt 3:

Entwicklung eines Bildungsangebots, das an die Bedarfe der Rückkehrenden angepasst ist

Leitfragen:

- Spiegelt das Kursangebot die Bedarfe/ Vorstellungen/ Wünsche (hervorgegangen aus der Kompetenzfeststellung) der Teilnehmenden wieder?
- Ist das Bildungsangebot an die Bedarfe in den Herkunftsländern der Teilnehmer*innen angepasst?
- Gibt es Anschlussmöglichkeiten in den Herkunftsländern der Teilnehmenden im Bereich der von Ihnen angebotenen Bildungsmaßnahme?

Liste der potentiellen Netzwerkpartner*innen in Ihren Kommunen

- Jobcenter / Agenturen für Arbeit
- Ausländer*innenbehörden
- Migrationsberatungsstellen / spezielle Rückkehrberatungsstellen
- Welcome Center
- Geflüchtetenunterkünfte / Erstaufnahmeeinrichtungen
- Innenministerium des Landes, oder das Landesamt für Ausländerangelegenheiten
- Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- vhs Team
- Ehrenamtliche Netzwerke
- Clearingstellen
- Trägernetzwerke
- IQ-Netzwerke
- Flüchtlingshilfen
- IHK/HWK und beteiligte Firmen und Betriebe
- Berufsschulen
- Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung (LNWBB)
- Wohlfahrtsverbände / Sozialstellen

Tipp

Kontaktieren Sie den/die für Ihre Kommune zuständige*n Reintegrations-Scout (www.startfinder.de) der GIZ. Diese arbeiten in den zentralen Rückkehrberatungsstellen der Bundesländer.

Erfahrungen aus der Umsetzungsphase

Nachdem das Projekt an den Projektstandorten beworben, Kooperationspartner gefunden, Netzwerke aktiviert wurden und eine Gruppe potentieller Teilnehmer*innen angesprochen werden konnte, folgt die zweite Phase – die konkrete Umset-

zung des Lernangebots für rückkehrinteressierte Geflüchtete. Auch aus dieser Projektphase lassen sich wertvolle Erfahrungswerte der Volkshochschulen darstellen.

Erstellen eines Bildungskonzepts

Bei der Entwicklung eines geeigneten Kursablaufs stehen die Volkshochschulen vor der Herausforderung, anders als bei einem Regelangebot zuerst die potentielle Teilnehmer*innen-Gruppe nach ihren Kenntnissen und Bedarfen sowie Berufswünschen abzufragen, um dann entsprechend dieser Bedarfsabfrage ein zielgenaues Curriculum zu erstellen. Diese Interessensabfrage kann bereits mittels des Stärkenatlas geschehen. Generell empfiehlt das Projektteam – wie in dem Grundkonzept vorgesehen – eine dem Unterricht vorangestellte Kompetenzerfassung und Potentialanalyse mit dem eigens dafür entwickelten Stärkenatlas durchzuführen. Einige Volkshochschulen, wie zum Beispiel die vhs Meppen oder die Mannheimer Abendakademie gestalten diese Phase als ein eigenes Modul – die Kompetenzwoche.

„In individuellen Gesprächen haben wir erfahren, in welchem Beruf die Teilnehmer in ihren Herkunftsländern gearbeitet haben. Da dieser Tätigkeitsbereich nicht immer den eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten entsprach, konnte durch den Stärkenatlas herausgearbeitet werden, wie Lerninhalte und –methoden individuell angepasst werden können.“

Radka Lemmen
vhs Meppen gGmbH



Dieses Vorgehen der vorangestellten Bedarfsermittlung erfordert sehr viel Flexibilität und Kreativität seitens der Projektkoordinator*innen in den Volkshochschulen. Denn das Angebot soll passgenau die Teilnehmer*innen so gut wie möglich auf eine mögliche Reintegration im Herkunftsland vorbereiten und an ihren Interessen orientiert sein. Und dazu zählt auch die Kursgestaltung an die Tagesstruktur und allgemeine Lebenssituation der Teilnehmenden anzupassen sowie die geplanten Inhalte auf Arbeitsmarktrelevanz und Praktikabilität zu prüfen. Hierbei stellte sich heraus, dass ein Angebot von 160 Unterrichtseinheiten in Vollzeit nicht umsetzbar ist. Zum einen können die Teilnehmenden aufgrund anderer Termine oder familiärer Verpflichtungen zu bestimmten Tageszeiten nicht an einem Bildungsangebot teilnehmen. Zum anderen handelt sich bei den Teilnehmenden um eine Zielgruppe mit einem niedrigen formalen Bildungsgrad, die zum Teil erst das Lernen lernen müssen. Ein achtstündiger Unterrichtstag würde die Teilnehmenden zu sehr fordern. Demzufolge bieten die Volkshochschulen ein entzerrtes Angebot mit einer geringeren Menge an Unterrichtseinheiten pro Woche an, dafür dann über einen längeren Zeitraum als nur vier Wochen um den geplanten Gesamtumfang erzielen zu können.

*„Es ist empfehlenswert den Umfang der Maßnahme zu reduzieren (keine Vollzeitmaßnahme). Die Teilnehmer*innen haben häufig noch andere Termine und bringen aufgrund ihrer unstrukturierten Lebensweise in den Unterkünften häufig wenig Verbindlichkeit mit.“*

Monika Simikin
Mannheimer Abendakademie und
Volkshochschule GmbH

Zu beachten ist außerdem die Lebenswirklichkeit der Teilnehmer*innen; mögliche Traumata müssen erst verarbeitet werden, die Sorge um den Verlauf des Asylverfahrens lenkt ab, die Unterbringung in Sammelunterkünften sorgt für Stress und Unruhe – all diese Faktoren beeinträchtigen die Konzentration und Leistungsfähigkeit der Lernenden und lassen nur eine begrenzte Bildungszeit pro Tag zu.



Die kvhs Kusel bietet hierzu ein sehr eindrückliches Beispiel: Das Angebot findet in der Nähstube der Aufnahmeeinrichtung vor Ort statt. In der Unterkunft werden die Bewohner*innen dreimal täglich mit Mahlzeiten in der Kantine versorgt. Da das angebotene Essen jedoch eher unbeliebt ist, ziehen es die meisten Bewohner*innen vor eigene Mahlzeiten zuzubereiten. Da die Gemeinschaftsküchen nur zu bestimmten Zeiten genutzt werden können, fehlten die Kursteilnehmerinnen zu genau diesen Zeiten in der Lerngruppe. Nachdem das Problem und die Ursache bekannt wurden, passte die Koordinatorin Helen Rapin die Zeiten für die Durchführung des Bildungsangebots entsprechend an. Das Beispiel zeigt wie flexibel und umsichtig das Curriculum gestaltet werden muss.

Schon in der Gestaltungsphase, aber auch während des Projektverlaufs, müssen die Koordinator*innen und vor allem die Lehrkräfte ein hohes Maß an Flexibilität und Frustrationstoleranz mitbringen und Ungewissheiten oder spontane Änderungen aushalten können. Denn es ist möglich, dass Angebote kurzfristig nicht zustande kommen, Teilnehmer*innen nicht mehr erscheinen, oder die Situationen in den Unterbringungen sich negativ auf die Kursatmosphäre auswirken.



Eindrücklich belegt dies ein Beispiel des Standorts in Mannheim: Vor dem offiziellen Kursstart entstand bei einer der ersten Maßnahmen vor Ort das Gerücht, dass durch die Teilnahme an dem Lernangebot unweigerlich die Abschiebung folgen würde. Entsprechend erschien keine der zuvor angemeldeten Teilnehmerinnen, die zuvor sogar die vhs als Bildungseinrichtung kennengelernt hatten, und die Maßnahme musste verschoben werden. Dies zeigt wie wichtig es ist, vorab das Projekt bei der Zielgruppe bekannt zu machen und Vertrauen herzustellen.

Da es sich beim Lernangebot der Volkshochschulen um ein Gruppenangebot und keine Einzelförderung handelt, besteht eine weitere Herausforderung darin besteht eine möglichst homogene Teilnehmer*innengruppe mit einem ähnlichen inhaltlichen Interesse und Sprachvermögen sowie Bildungsgrad zusammenzustellen.

Inhaltliche Ausrichtung – Unterschiedliche Lernangebote der Volkshochschulen

Basierend auf dem allgemeinen Grundkonzept von „Bildungsbrücken bauen“ haben die Projekt-Volkshochschulen individuelle Kurskonzepte mit unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtungen entwickelt. Dabei richtet sich das Angebot zunächst nach den Bedarfen der Zielgruppe sowie nach den logistischen und fachlichen Möglichkeiten der Volkshochschulen vor Ort. Eingerahmt wird der inhaltliche Unterricht natürlich durch

die Kompetenzfeststellung zu Beginn der Maßnahme und die abschließende Zertifikatsübergabe. Die Volkshochschulen können die Kursinhalte frei gestalten. Voraussetzung ist lediglich, dass der Unterricht bedarfsorientiert und arbeitsmarktrelevant für die potentielle Reintegration im Herkunftsland ist. Empfohlen wird zudem eine praxisnahe Ausrichtung sowie Niedrigschwelligkeit.

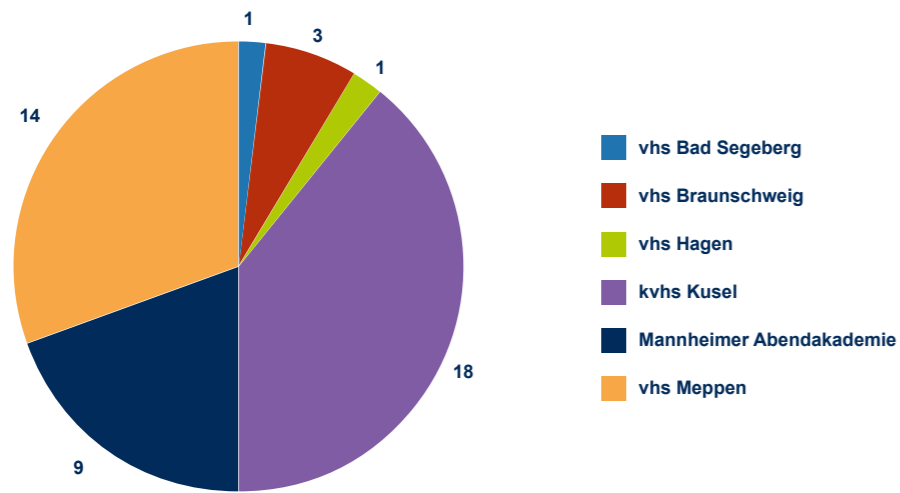
„Die Frauen sind sehr begierig darauf etwas Neues zu lernen. Sprachbarrieren werden durch ein praktisches Arbeiten überwunden nach dem Motto „Vormachen und zeigen mit Händen und Füßen.“

„Nähkurse kommen bei den Frauen sehr gut an, da sie von den sofort sichtbaren Ergebnissen begeistert sind. Handeln wirkt hundertmal besser als Sprechen.“

Helen Rapin
Volkshochschule des Landkreises Kusel

Monika Simikin
Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH

Anzahl der Lernangebote nach Standorten



Die einzelnen Standorte haben sich aufgrund ihrer lokalen Gegebenheiten zudem auf verschiedene Zielgruppen fokussiert. In Kusel richtet sich das Angebot ausschließlich an weibliche

Teilnehmerinnen, in den restlichen Standorten sind die Teilnehmer*innengruppen gemischt.

Standort	Inhaltlicher Fokus
Volkshochschule Bad Segeberg	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Büromanagement, Tourismus, Coaching
Volkshochschule Braunschweig	Nähen: Workshop Änderungsschneiderei nachhaltiges Gärtnern
Volkshochschule Hagen	EDV, digitale Kompetenz
Volkshochschule Meppen	Berufsbezogene Sprache, betriebliche Hospitationen (Autowerkstatt, Bau, Seniorenheim, Schneiderei)
Volkshochschule des Landkreises Kusel	Nähen, Stricken, Häkeln, Upcycling
Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule	Coaching, Landeskunde und EDV, Erste Hilfe

Bildungsbrücken bauen

Volkshochschule Bad Segeberg e.V.

Zusammenfassung

Schwerpunkt der Weiterbildung ist das praktische, kreative und selbständige Tun der Teilnehmer*innen. Während der vierwöchigen Weiterbildung haben sie die Gelegenheit, wöchentliche Module zu verschiedenen Themen zu besuchen. Parallel findet ein individuelles Coaching statt. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Erstaufnahmeeinrichtungen in Boostedt und Neumünster. In Anlehnung an die sehr erfolgreichen, mit Landesmitteln finan-

zierten Projekte WISH (Willkommen in Schleswig-Holstein) und STAFF (Starterpaket für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein), bietet die Weiterbildung für freiwillige Rückkehrer*innen einen wichtigen zusätzlichen Baustein. Neben dem Spracherwerb und kulturell/gesellschaftlichen Angeboten ist eine berufliche Qualifizierung unerlässlich, um eine erfolgreiche Reintegration in die Heimatländer zu ermöglichen.

Lernziele des Angebots

Entwicklung einer persönlichen und beruflichen Perspektive im Herkunftsland. Kompetenzen sollen anhand des Stärkenatlas ermittelt und dokumentiert werden.

Zielgruppe

Geflüchtete und Migrant*innen aus Albanien, Serbien, Kosovo, Tunesien, Marokko, Afghanistan, Pakistan, Ägypten, Irak, Ghana, Gambia, Senegal und Nigeria, die ein Interesse daran haben,

in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Voraussetzung für die Teilnahme sind Grundkenntnisse der deutschen Sprache.

Kerninhalte

- Einen ersten Business-Plan für die Existenzgründung entwerfen
- Im Modul „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ journalistische Artikel schreiben
- Ihr berufliches Englisch verbessern
- Sich im Webdesign versuchen
- Im „Büromanagement“-Modul ganz praktisch die Tätigkeit am Empfang, das Telefonieren mit Kunden, Protokollführung und das Schreiben von Briefen und E-Mails üben
- Den Umgang mit Konflikten, z.B. am Arbeitsplatz oder im pädagogischen Arbeitsfeld simulieren und verbessern
- Sich über wichtige Adressen im Herkunftsland informieren und bereits wichtige Kontakte dorthin knüpfen
- Im Modul „Reiseleitung / Tourismus“ das eigene Herkunftsland besser kennenlernen und einen ersten Vortrag zu ihrem Land halten

Zeitlicher Umfang /UE

4 Wochen mit 160 UE

Projekt Zick Zack

Volkshochschule Braunschweig GmbH

Zusammenfassung

In der Nähwerkstatt der vhs Braunschweig lernen Frauen und Männer Grundkenntnisse des Schneiderberufs und können sich im Rahmen eines Workshops mit den Schritten in eine mögliche Selbständigkeit vertraut machen. Die Tätigkeit in der Gruppe hilft den Teilnehmer*innen dabei aus sich rauszukommen und über die Anerkennung, die sie in der Gruppe und mit den

Dozent*innen erfahren, ihr Selbstwertgefühl zu verbessern.

Die Teilnehmer*innen können in laufende Projekte der Nähwerkstatt integriert werden und über die Kooperation mit dem Netzwerk für traumatisierte Geflüchtete weitere psychologische Unterstützung und Betreuung erhalten.

Lernziele des Angebots

Vermittlung von theoretischen und praktischen Nähkompetenzen und Unterstützung der sozialen und beruflichen Reintegration im Herkunftsland.

Zielgruppe

Personen mit unklarer Bleibeperspektive oder Duldung und einem potentiellen Rückkehrinteresse

Kerninhalte

- Grundlagenvermittlung in:
- Stoffkunde
 - der Auswahl von textilen Werk- und Hilfsstoffen und Zubehör nach Verwendungszweck und Wirtschaftlichkeit
 - verschiedenen Nähtechniken
 - Schnittmuster: Vorarbeiten, Körpermaße mit dem Maßband ermitteln, Stoffbedarf berechnen
 - Workshop Änderungsschneiderei (Fragen und Antworten zur praktischen Umsetzung)
 - Existenzgründung: Erstellen eines Finanzplans sowie Ausgaben und Einnahmen berechnen
 - Berufsplanung: Im Modul „Reiseleitung/Tourismus“ das eigene Herkunftsland besser kennenlernen und einen ersten Vortrag zu ihrem Land halten

Zeitlicher Umfang /UE

5 Wochen mit 150 UE / 6 Unterrichtsstunden pro Tag

Zeitraum	Theorie	Praxis
1. Woche	12:00 – 13:30 Uhr / 14:00 – 17:00 Uhr Gruppenbildung, Kompetenzfeststellung, Einigung über Praxisanteile	
2. Woche	12:00 – 13:30 Uhr Arbeitsmittel, Stoffkunde, Auswahl von textilen Werkstoffen und Zubehör nach Verwendungszweck	14:00 – 17:00 Uhr Stoffverarbeitung Verschiedene Näharten und -techniken
3. Woche	12:00 – 13:30 Uhr Grundlagen Schnittmuster (Vorarbeiten, Körpermaße mit Maßband ermitteln, Stoffbedarf berechnen)	14:00 – 17:00 Uhr Praktische Umsetzung an einem Zuschneidetisch, Schnittmuster erstellen, Kleidungsstück fertigmachen
4. Woche	12:00 – 13:30 Uhr Grundlage Existenzgründung	14:00 – 17:00 Uhr Kleidungsstück fertigmachen, Bügeltechniken
5. Woche	12:00 – 13:30 Uhr Berufsplanung Beratung durch Reintegrations-Scout	14:00 – 17:00 Uhr Workshop: Änderungsschneiderei

EDV Grundkenntnisse für die digitale Welt

Volkshochschule Hagen

Zusammenfassung

Die Weiterbildung konzentriert sich auf eine EDV-Qualifizierung, da die Vermittlung von Medienkompetenzen sowohl für unterschiedliche Berufsgruppen als auch für die verschiedenen Herkunftsländer von universeller Bedeutung ist. Im Rahmen des Kurses werden in Verbindung mit einer Potentialanalyse gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Lebensläufe und Anschreiben erstellt,

in denen die formellen und informellen Kompetenzen der Teilnehmer*innen herausgearbeitet und sichtbar gemacht werden. Diese sollen bei der Arbeitssuche in den Herkunftsländern genutzt werden. Zudem erfolgt eine soziale und kommunikative Stärkung der Teilnehmenden über das Gruppengefüge in den Weiterbildungskursen

Lernziele des Angebots

Vermittlung einer elementaren digitalen Kompetenz. Es können einfache Aufgaben unter Anleitung bzw. teilweise mit Unterstützung durch andere am PC erledigt werden.

Zielgruppe

Personen mit unklarer Bleibeperspektive oder Duldung und potentiellem Rückkehrinteresse.

Deutschkenntnisse (A2-B1), Alter zwischen 25 und 43 Jahren, niedriger bis mittlerer Bildungsstand.

Kerninhalte

Praktische Übungen zur Handhabung von Tastatur und Maus, Benutzeroberfläche BS Windows kennenlernen, Verwalten von Datenträgern, Ordnen und Dateien, Einführung in Textverarbeitung mit Word, Tabellenkalkulation mit

Excel, Gestaltung von Präsentationen mit Power Point, Umgang mit Outlook, Praktisches Anwenden des Gelernten beim Erstellen von Lebensläufen und Anschreiben.

Zeitlicher Umfang /UE

Acht Wochen mit 160 UE/ 20 UE pro Woche

Stundenplan	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	9:00 – 12:15		9:00 – 12:15		9:00 – 12:15
		13:30 – 16:45		13:30 – 16:45	

Bildungsketten weben – mit Textilverarbeitung berufliche Handlungskompetenz stärken

Volkshochschule des Landkreises Kusel

Zusammenfassung

Die Frauen der Nähgruppe lernen und arbeiten direkt auf dem Gelände der Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende (AfA) in Kusel. In einem extra Gebäude ist während der Zeit des Unterrichts dieser Bereich für Männer gesperrt. Die Frauen können so ungestört ihren Projekten nachgehen und sich austauschen. Die Frauengruppe wird in ihrer Handlungskompetenz und hinsichtlich ihres Selbstwertes gestärkt. Handwerk-

liche Fertigkeiten sowie mathematische Grundlagen werden vermittelt. Nach dieser Schulung sollen die Frauen in der Lage sein, selbständiger agieren zu können und mit erweiterten handwerklichen Fertigkeiten, für sich und ihre Familien sorgen zu können. So können die Frauen in ihren Herkunftsländern Näharbeiten selbst ausführen und Reparaturarbeiten als Dienstleistung anbieten.

Lernziele des Angebots

Durch die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Textilverarbeitung eine Grundlage für Frauen schaffen, um

deren Familien eine (zusätzliche) Einkommensquelle zu bieten und ihre positive Selbstwahrnehmung zu stärken.

Zielgruppe

Geflüchtete Frauen (mit Rückkehrinteresse, im laufenden Asylverfahren, oder mit einer Duldung) mit Interesse an dem

Erwerb von Nähkompetenzen. Keine Altersbeschränkung. Keine Vorkenntnisse nötig.

Kerninhalte

Nähen (Umgang mit der Nähmaschine), Stricken und Häkeln, Upcycling/ Handarbeiten, Schmuck knüpfen, Berufsfelder und Zukunftsperspektiven erschließen, Rolle als Frau

Zeitlicher Umfang /UE

64 UE/ Woche

Stundenplan	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	09:00 – 11:15 Uhr Stricken & Häkeln				09:00 – 11:15 Uhr Stricken & Häkeln
		13:00 – 15:15 Uhr Nähen			
				13:30 – 15:45 Uhr Nähen	
			14:00 – 16:15 Uhr Stricken & Häkeln		
	14:30 – 16:45 Uhr Upcycling				

Coaching und Landeskunde

Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH

Zusammenfassung

Das Angebot soll das Selbstvertrauen der Teilnehmenden stärken und ihnen bewusst machen, welche Stärken und Fähigkeiten sie auch in schwierigen Situationen gezeigt und entwickelt haben. Durch das Projekt können die Teilnehmenden ihre verbleibende Zeit in Deutschland sinnvoll nutzen und sich gezielt auf ihre Rückkehr vorbereiten. Sie erhalten eine Chance im beruflichen aber auch im sozialen Umfeld in ihren Herkunftsländern wieder Fuß zu fassen.

Lernziele des Angebots

Die eigenen Stärken erkennen, Selbstvertrauen stärken, Reflektion der eigenen Situation und Auseinandersetzung mit einer freiwilligen Rückkehr.

Zielgruppe

Frauen und Männer mit unklarer Bleibeperspektive oder Duldung und potentiell Rückkehrinteresse.

Kerninhalte

Coaching, Kompetenzerfassung, Stärkenanalyse, EDV-Kenntnisse, Deutsch für den Tourismus, Landeskunde der Herkunftsländer, Lebensläufe, Erste-Hilfe.

Zeitlicher Umfang /UE

56 UE / 7 UE pro Woche über 8 Wochen plus 8 UE Erste Hilfe

Stundenplan	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		9.00 – 15.00 Uhr			

Brückenbau und Hospitationen

Volkshochschule Meppen gGmbH

Zusammenfassung

Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Bildung sich immer lohnt, auch wenn sie angesichts der persönlichen Umstände der Teilnehmenden sehr kurz andauert. Die Vorbereitung auf die Rückkehr und das Entwickeln einer eigenen Perspektive nach der Rückkehr sind zentrale Punkte der passgenauen, individuellen Weiterbildungsangebote. Es soll eine persönliche wie auch berufliche Bildung der Teilnehmenden angestoßen werden, die sich auch in der Zeit nach der Rückkehr fortsetzen lässt.

Lernziele des Angebots

Vorbereitung der Teilnehmer*innen auf ein Berufsleben im Herkunftsland

Zielgruppe

Frauen und Männer mit unklarer Bleibeperspektive oder Duldung und potentiell Rückkehrinteresse

Kerninhalte

Kompetenzfeststellung, betriebliche Hospitationen (z.B. im Bereich Alten- und Gesundheitspflege, Textilverarbeitung, Automechanik, Gastronomie, Friseur), berufsbezogene Sprache

Zeitlicher Umfang /UE

Vier Wochen mit 160 UE / 40 UE pro Woche

Stundenplan	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Woche 1	09:00 – 13:00 Uhr Kompetenzfeststellung	09:00 – 13:00 Uhr Kompetenzfeststellung	09:00 – 13:00 Uhr Kompetenzfeststellung	09:00 – 13:00 Uhr Kompetenzfeststellung	09:00 – 13:00 Uhr Kompetenzfeststellung
Woche 2 + 3	09:00 – 16:00 Uhr Berufsbezogenes Deutsch	09:00 – 16:00 Uhr Berufsbezogenes Deutsch	09:00 – 16:00 Uhr Berufsbezogenes Deutsch	09:00 – 16:00 Uhr Berufsbezogenes Deutsch	09:00 – 16:00 Uhr Berufsbezogenes Deutsch
Woche 4	09:00 – 16:00 Uhr Hospitation im Betrieb	09:00 – 16:00 Uhr Hospitation im Betrieb	09:00 – 16:00 Uhr Hospitation im Betrieb	09:00 – 16:00 Uhr Hospitation im Betrieb	09:00 – 16:00 Uhr Hospitation im Betrieb

Lessons Learned

- Es ist am effektivsten direkt in den Aufnahmeeinrichtungen und Flüchtlingsunterkünften mit potentiellen Rückkehrinteressierten zu sprechen und dort in einer Bedarfsermittlung die beruflichen Interessen und Wünsche an die Weiterbildung zu ermitteln. So kann der Modulplan in Übereinstimmung mit der Bedarfsermittlung erstellt werden.
- Die Inhalte der Maßnahmenmodule müssen mit den Teilnehmer*innen gemeinsam entwickelt werden.
- Neben einer Vollzeitmaßnahme über vier Wochen sind andere Formate sinnvoll, um der Lebenswirklichkeit der Zielgruppe zu entsprechen.
- Ein praxisorientiertes Kursangebot wird bevorzugt, da die erworbenen Fähigkeiten direkt sichtbar sind und auch im Herkunftsland angewendet werden können.
- Die Projektleitungen und Dozent*innen müssen flexibel sein.
- Die Kompetenzfeststellung nimmt eine zentrale Rolle ein und wird von den vhs in einem eigenen Modul oder als „Kompetenz-Woche“ angeboten oder auch im Rahmen individueller Beratung in die Maßnahme eingebunden.
- Eine Person (möglichst Betreuer*in für die Kompetenzfeststellung) sollte nach Möglichkeit regelmäßig anwesend und ansprechbar sein.
- Die Einbindung von GIZ-Reintegrations-Scouts vor Ort und die Öffnung von Slots für Beratungsgespräche am Ende der Maßnahmen ist sinnvoll. Oftmals kann dies jedoch Ängste in den Teilnehmer*innen hervorrufen. Sollte dies der Fall sein, kann der GIZ dies kommuniziert werden und mit der Vulnerabilität der Zielgruppe begründet werden.
- Bei Bildungsangeboten für geflüchtete Frauen kommt es auf die richtigen Rahmenbedingungen an.
- Insbesondere Geflüchtete aus Balkanländern wie Albanien, Serbien, Kosovo die meistens schlechte Bleibeperspektiven haben und somit keinen Zugang zu Sprachangeboten haben, verfügen über wenige bis gar keine Deutschkenntnisse, was den Einsatz von Sprachmittlern während der Weiterbildung notwendig macht.



Fahradwerkstatt
der Volkshochschule
Braunschweig GmbH

© Volkshochschule
Braunschweig GmbH



„Brückenbau“ während
der Kompetenzwoche in
der vhs Meppen

© vhs Meppen gGmbH

Praxisbeispiele

Volkshochschule Braunschweig GmbH

Nachhaltig Gärtnern – Nachhaltig Konsumieren

Im Stadtgarten Bebelhof qualifizieren sich Geflüchtete aus dem Projekt „Bildungsbrücken bauen“

Wie man mit Pflanzen umgeht, weiß Ferhad Mehman Nawaz Lukali. Er kommt aus dem Iran und ist gelernter Tischler. In seiner Heimat lebte und arbeitete er auf einem Bauernhof. Bei hochsommerlichen Temperaturen und unter praller Sonne auf dem Gelände des Stadtgartens Bebelhof zu arbeiten, scheint ihm nichts auszumachen. Der 40-Jährige ist froh, hier zu sein, Gesellschaft zu haben.

Ferhad nimmt mit acht weiteren Personen - sieben Männer und zwei Frauen - an dem Kurs der Volkshochschule Braunschweig teil, der im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ angeboten wird. Die Teilnehmenden kommen aus dem Libanon, Ruanda, Algerien, Marokko, Syrien, Afghanistan und dem Sudan – eine gemischte Gruppe. Die meisten von ihnen haben eine Aufenthaltsgestattung oder eine Duldung in Deutschland und haben sich bereits mit dem Gedanken einer freiwilligen Rückkehr beschäftigt.

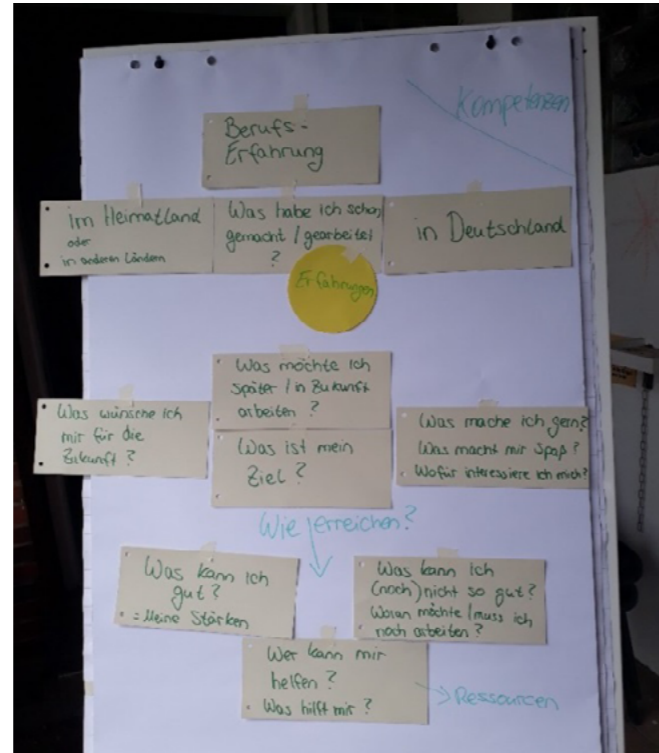
Im Stadtgarten Bebelhof, einer Einrichtung der Volkshochschule Braunschweig, gibt es in diesen Wochen jede Menge zu tun. Gemüse muss pikiert, Unkraut entfernt werden. Auch zu ernten gibt es derzeit reichlich, aber nur, wenn die 120 Hochbeete vorher regelmäßig gewässert werden. Über die tägliche Pflanzenpflege hinaus fallen immer wieder Reparaturarbeiten an. Zu den Inhalten des Lernangebots zählen theoretische sowie praktische Module des nachhaltigen Gärtnerns und Konsumierens. Beetvorbereitung, Kompost, Aussaat und Vorkultur, Beetpflege und Pflanzenportraits werden behandelt. Dazu kommen Themen wie Fleischkonsum und Tierhaltung, Bio- / Fair Trade Siegel, Plastikmüll und Schadstoffe, Kinderarbeit, Second Hand Läden und Repair Cafés. Ergänzend thematisieren Teilnehmer*innen Fragen rund um die berufliche Selbständigkeit und finanzielle Alltagsfragen.



© Volkshochschule Braunschweig GmbH

Kompetenzen erkennen und Ziele formulieren mit dem Stärkenatlas

Um potenzielle Teilnehmer*innen zu gewinnen, hat Lauren Petzold, pädagogische Mitarbeiterin der Volkshochschule, das Projekt „Nachhaltig Gärtnern – Nachhaltig Konsumieren“ in ihrem Netzwerk von Sozialarbeiter*innen und Ehrenamtlichen aus der Flüchtlingsarbeit bekannt gemacht. Zusätzlich wurden Flyer erstellt, die in allen Flüchtlingsunterkünften und in der zentralen Aufnahmeeinrichtung des Landes Niedersachsen LAB an die Bewohner*innen persönlich übergeben und auch in einigen Flüchtlingsberatungsstellen und den vhs-Sprachkursen verteilt wurden. In mehreren Gesprächen gemeinsam mit den vor Ort tätigen Sozialarbeiter*innen wurden anschließend die interessierten Personen – die sich mit dem Gedanken an eine freiwillige Rückkehr tragen - bei der Anmeldung unterstützt und alle weiteren Schritte besprochen. Über den gesamten Projektverlauf hinweg standen die Sozialarbeiter*innen in engem Kontakt mit den Mitarbeiter*innen der Einrichtungen, z.B. bei der Betreuung der Teilnehmenden. Diese enge Zusammenarbeit stellt ein entscheidendes Element für eine erfolgreiche Teilnehmerakquise und -bindung dar. Denn diese ist nur über den Kontakt der Geflüchteten zu einer oder mehreren Vertrauenspersonen möglich.



© Volkshochschule Braunschweig GmbH

Nach dem Kennenlernen wurde in den ersten Projekttagen mit dem „Stärkenatlas“ des DVV gearbeitet. In unterschiedlichen Übungen, z.T. zu zweit, in Kleingruppen oder mit der Gesamtgruppe, ging es immer wieder darum, individuelle (informelle) Kompetenzen zu erkennen, Ziele zu formulieren und Wege zu suchen, wie diese Ziele zu erreichen sind, erklärt Petzold. Die Motivation sei von Beginn an groß gewesen. Auch Projekt-Koordinatorin Ute Koopmann betont: „Von den zehn Teilnehmern sind sechs bis sieben immer da. Und das, obwohl die Teilnahme freiwillig ist“. Im Projektverlauf wurde über ihr Rückkehrinteresse und über Beschäftigungsmöglichkeiten in den Herkunftsländern gesprochen. Für einige Teilnehmer*innen waren diese Optionen durchaus denkbar, allerdings nicht unter den gegenwärtigen (Sicherheits-) Bedingungen in den Ländern.



© Volkshochschule Braunschweig GmbH

Große Begeisterung für die gute Gemeinschaft und das praktische Tun

Ein Großteil der Teilnehmer*innen haben eine geringe schulische Vorbildung, so Koopmann. Diese reicht von keiner über acht bis zwölf Jahre Schulbildung bis hin zu einem Bachelorabschluss. Das Projekt vermittelt diesen arbeitsmarktrelevante Kenntnisse – für spätere Jobs in Deutschland oder in den jeweiligen Herkunftsländern. „Hierzu zählen vor allem die praktischen Fertigkeiten im Bereich Holzarbeiten und Reparaturen. Das wird den Teilnehmern am Ende auch per Zertifikat bescheinigt“, sagt sie. Mit dem Gärtnern seien viele bereits vorher vertraut gewesen, weil sie aus agrarwirtschaftlich geprägten Ländern kämen. „Da kommt schnell mal der Satz: Aberginen kenne ich. Aber hier sind sie viel kleiner als in meiner Heimat“, berichtet die Verantwortliche für den Stadtgarten im Bebelhof.

Fahrradwerkstatt entwickelt sich zum „Renner“

Ferhad hatte auch an der Fahrradreparaturwoche Spaß. Hintergrund: Die Volkshochschule bekommt von der Stadt eingesamelte Schrotträder zur Verfügung gestellt, die in der im Stadtgarten integrierten Werkstatt wieder instandgesetzt werden. Auch die Kursteilnehmer*innen konnten eine Woche lang an Fahrrädern tüfteln. Der Lohn: Am Ende durften sie eins davon für sich behalten. „Für einen Freund habe ich auch eins repariert“, erzählt er.

Teilnehmerin Ishragah Yousif hat mit ihrem neuen Rad zunächst einige vorsichtige Runden auf dem Hof des Stadtgartens zurückgelegt – aus ihrer Heimat kannte sie es nur vom Sehen. Sie kommt aus Karthum, der Hauptstadt des Sudan, einer Metropole mit mehr als 2,5 Millionen Einwohner*innen. „In so einer großen Stadt ist es für Frauen schwer zu lernen“, sagt sie. Aber auch gesellschaftliche Gründe sprechen noch immer dagegen. Unter Diktator Omar al-Bashir wurden Frauenrechte mit Füßen getreten. Nach der Revolution hat sich das zwar etwas geändert, doch viele Imame sehen das Radfahren immer noch als unislamisch an. Mit Helm auf dem Kopf und Hose statt Kleid entsprechen die Frauen dort nicht dem Weltbild konservativer Kräfte.

Die 44-jährige Ishragah Yousif ist seit rund vier Jahren in Deutschland. „Mein Ziel war es immer, Fahrrad fahren zu lernen“, sagt sie. Nach Ende des Kurses meldete sie sich anschließend gleich für den Frauen-Fahrradkurs der Volkshochschule Braunschweig an. Über diesen persönlichen Erfolg von Ishragah freuten sich die Projektverantwortlichen besonders.



© Volkshochschule Braunschweig GmbH

Volkshochschule des Landkreises Kusel

Bildungsketten weben – mit Textilverarbeitung Handlungskompetenz stärken

In der Nähstube der Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende (AfA) des Landkreises Kusel geht es geschäftig zu. Gemeinsam mit der Strickdozentin Lisette Koster stricken die Frauen Jäckchen und Decken für ihre Kinder und Babys. Viele der Frauen sind gerade schwanger oder bereits Mutter geworden. Die fertigen Stücke werden von den übrigen Frauen in der AfA bestaunt und ziehen immer mehr Frauen in die Nähstube in das Bildungsangebot der Kreisvolkshochschule Kusel.



der Nähstube und in der Gesellschaft ausschließlich weiblicher Dozentinnen fühlen sich die Frauen sicher und finden einen Raum, in dem sie an ihren eigenen Projekten arbeiten können. Naomi Amosu* ist seit Kurzem in der AfA Kusel untergebracht. Die Fluchterfahrung und ihre unsichere Situation seit sie aus Nigeria nach Deutschland gekommen ist sowie die bedrückende Stimmung in der Aufnahmeeinrichtung, haben eine schwere Depression bei ihr ausgelöst. Um gegen die Sorge und Hoffnungslosigkeit anzukämpfen, hilft es ihr, in die Nähstube zu kommen und am Projekt teilzunehmen. Dort hat sie sich der Dozentin anvertraut. Gemeinsam mit den anderen Frauen zu sein und das Gefühl zu haben, dass sie sich hier öffnen und ihre Ängste teilen kann, sowie die Beschäftigung geben ihr Halt und etwas Hoffnung zurück, berichtet Naomi*.

Die Frauen unterstützen sich gegenseitig und öffnen sich mit ihren Sorgen und Ängsten den Dozentinnen - immer mehr Frauen nutzen die Nähstube für persönliche und vertrauliche Gespräche. Sie können dann abschalten und finden die Zeit, sich auf sich selbst einzulassen und die eigenen Bedürfnisse zu entdecken. Hinzu kommt, dass Mütter mit Kindern in der AfA besonders in der kalten Jahreszeit keinen Ort haben, an dem sie sich gemeinsam aufhalten können. Somit ist die Nähstube ein gerne angenommener Zufluchtsort geworden. Über eine Rückkehr in das Herkunftsland – obwohl sie eher wahrscheinlich ist - wird nur selten gesprochen. Das kann sich hier fast niemand vorstellen. Auch, da die meisten gerade erst in Deutschland angekommen sind und noch darauf hoffen, bleiben zu können.



Die Frauen, die an der Weiterbildungsmaßnahme im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ teilnehmen, lernen und arbeiten direkt auf dem Gelände der AfA in Kusel. In einem gesonderten Gebäude ist die Nähstube untergebracht. Dieser Bereich ist während der Zeit der Projektstunden für Männer gesperrt. Die Frauen können so ungestört ihren Handarbeitsprojekten nachgehen und sich austauschen. Es werden handwerkliche Fertigkeiten sowie mathematische Grundlagen vermittelt. Nach dieser Schulung sollen die Frauen in der Lage sein, selbständiger agieren zu können und mit erweiterten handwerklichen Fertigkeiten, für sich und ihre Familien sorgen zu können. So können die Frauen in ihren Herkunftsländern Näharbeiten selbst ausführen und Reparaturarbeiten als Dienstleistung anbieten.

Doch neben der Vermittlung inhaltlicher und berufsbezogener Kenntnisse leistet die Bildungsmaßnahme der vhs Kusel noch einen sehr wertvollen Beitrag zu der persönlichen Stärkung und Ermächtigung der Teilnehmerinnen. Der Fokus liegt auf den Bedarfen geflüchteter Frauen. In dem geschützten Raum

Viele der Teilnehmerinnen der Maßnahme kommen aus Westafrika, vor allem Nigeria, aber auch aus der Türkei und dem Iran. Während der Bildungsstand der Nigerianerinnen sehr niedrig ist – einige Frauen haben keine Schule besucht und sind zum Teil nicht alphabetisiert – haben die Frauen aus der Türkei und dem Iran zumeist eine höhere Schulbildung oder sogar einen Hochschulabschluss. Viele von ihnen haben vor der Heirat in ihren Ländern als Lehrerinnen gearbeitet.

In der Maßnahme der vhs Kusel setzen die Frauen gerne Projekte für ihre Kinder um, es bestärkt sie ein unmittelbares praktisches Ergebnis ihrer Arbeit zu sehen. Dadurch, dass es sich um eine reine Frauengruppe handelt und der Kursplan an den Tagesablauf der Frauen in der Unterkunft angepasst ist, sodass sie sich noch um ihre Familien kümmern können, haben auch ihre männlichen Familienmitglieder keine Einwände gegen die Teilnahme. Darauf wurde bei der Planung und Anpassung der Maßnahme geachtet, um keine Frauen auszuschließen.



„Die Veränderung, die die Frauen in Sachen Empowerment während des Kurses durchmachen, ist enorm“, erzählt Helen Rapin, die Projektkoordinatorin der vhs Kusel. „Im Vergleich zu der Analyse mit dem Stärkenatlas zu Beginn des Kurses, kann sich die Mehrheit der Frauen nach Beendigung der Bildungsmaßnahme durchaus vorstellen, die erlernten Fähigkeiten auch umzusetzen.“

Für Handarbeitsthemen hat sich die vhs Kusel in diesem Projekt entschieden, da Schneider*innen in den meisten Herkunftsländern der Teilnehmerinnen sehr angesehen sind. Zudem haben die Frauen die Möglichkeit, das Erlernte entweder kommerziell auf Märkten oder in einem eigenen Geschäft anzubieten, oder auch im privaten häuslichen Umfeld oder für Nachbarn und Verwandte und kann deshalb als eine so genannte „einkommensschaffende Bildungsmaßnahme“ betrachtet werden.

Frau Koster und ihre Kollegin für den Nähunterricht, Anja Scherer, sind überrascht wie positiv sich das Bildungsangebot auf das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen auswirkt. Etwaige Sprachbarrieren werden durch praktisches Zeigen und Vorarbeiten überwunden. Bei praktischen Tätigkeiten ist das leichter möglich als bei theoretischer Bildung. Auch üben die oft lernerfahrenen Frauen beim Stricken und Nähen ihre Konzentrationsfähigkeit und Frustrationstoleranz zu schulen. Denn am Anfang müssen sie noch einige falsche Nähte wieder auftrennen und auch das Zuschneiden der Stoffmuster geht schon einmal schief.

Nichtsdestotrotz gibt es schöne Erfolgsgeschichten zu berichten. Mursal Shamzay* aus Pakistan, eine der Teilnehmerinnen mit einer sehr schwierigen Vergangenheit, hat während des Kurses ein traditionelles Kleid für sich genäht. Dieser sichtbare Erfolg und das Erlernen einer neuen Fertigkeit haben ihr geholfen, selbstbewusster zu werden und ihr das Gefühl gegeben, etwas gestalten und für sich selbst bewirken zu können. Stolz berichtet die 40-jährige von ihrer Idee, auch für andere Frauen traditionelle Kleidung anfertigen zu wollen, um sich damit etwas Geld dazuzuverdienen.

Auch Halima Nazari* aus Syrien hat durch die Teilnahme an dem Kurs den Mut gewonnen, sich selbstständig zu machen. Sie hat nach ihrem Transfer in die Kommune eine Strickgruppe gegründet und bringt nun Migrantinnen und auch deutschen Frauen das Stricken bei. Mit den Kenntnissen und Fertigkeiten kann sie ähnliche Projekte in ihrem Herkunftsland Syrien nach Beendigung des Bürgerkrieges umsetzen.

*Namen geändert

Bildungsangebote für geflüchtete Frauen: Warum es auf die Rahmenbedingungen ankommt

Lessons Learned aus dem DVV-Projekt „Bildungsbrücken bauen“

Stephanie Becker

Im DVV-Projekt „Bildungsbrücken bauen – Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ laufen nun bereits an vier Standorten regelmäßig Angebote zur sozialen und beruflichen Weiterbildung. Sie richten sich an Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund, die an einer Rückkehr in ihre Heimat interessiert sind. Diese Maßnahmen, die die Reintegration vorbereiten und unterstützen, werden aktuell von den Volkshochschulen in Bad Segeberg, Kusel, Mannheim und Meppen umgesetzt. Gefördert von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnten seit November 2018 bereits mehr als 100 Teilnehmende die vierwöchigen Maßnahmen besuchen. In dieser Zeit durchlaufen sie zum einen eine Potenzialanalyse und können anschließend ihre praktischen Fähigkeiten in selbstgewählten Berufsfeldern erweitern. So wurden bisher unter anderem Kurse in Textilverarbeitung, Automechanik, Pflege, Tourismus- und Hotelgewerbe, Malerbetrieb und Baugewerbe angeboten.

Die Bildungsangebote werden gut angenommen. Insbesondere die Kompetenzfeststellung, also das Auseinandersetzen mit den eigenen Stärken und Fähigkeiten, sowie die praxisorientierten, handwerklichen Module, sind sehr gefragt. Deshalb lassen sich bereits erste Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit dieser vulnerablen Zielgruppe ableiten.

Viele Kurse, vor allem an der Mannheimer Abendakademie und an der kvhs Kusel richten sich speziell an geflüchtete Frauen mit unklarer Bleibeperspektive und einem Rückkehrinteresse. In der Folge waren knapp mehr als die Hälfte der bisherigen Teilnehmenden – insgesamt 60 von 109 – weiblich.

Vorbehalte abbauen, Vertrauen gewinnen

Bei der Zusammenarbeit mit Geflüchteten stehen vertrauensbildende Maßnahmen an erster Stelle, besonders wenn es um eine Reintegration und neue Chancen im Herkunftsland geht. Das Interesse an Bildungsangeboten ist groß, vor allem bei Menschen mit unklarer Bleibeperspektive, deren Alltag oft durch Warten und Untätigkeit geprägt ist. Ihr Misstrauen gegenüber staatlichen Einrichtungen und die Furcht vor einer Abschiebung sind jedoch oft beträchtlich und so ist ein Zugang zu ihnen nur durch regelmäßigen, persönlichen Kontakt

seitens der Volkshochschule herzustellen. Viele der Frauen zeigten sich bislang im Projektkontext als eher zurückhaltend und fürchteten negative persönliche Konsequenzen.

„Zum Empowerment von geflüchteten Frauen gehört nicht nur das Schaffen von Bildungsangeboten und Lernmöglichkeiten, sondern auch darauf zu achten, dass die Frauen – die besonders in Flüchtlingsunterkünften eine schutzbedürftige Gruppe darstellen – Rahmenbedingungen vorfinden, die ihren Lernerfolg positiv beeinflussen.“

Ist die erste Hürde jedoch überwunden und konnte eine Gruppe interessierter Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Volkshochschulkurse gewonnen werden, zeichnet sich oftmals ein für die vhs ungewohntes, geschlechterspezifisches Lernverhalten ab. Während die in der Hauptsache männlichen Teilnehmer in der vhs Meppen überwiegend motiviert und konzentriert die Kurse und das anschließende Berufspraktikum besuchen, sieht es in den Frauengruppen an der Mannheimer Abendakademie etwas anders aus. Die Frauen kommen mit ihren Kleinkindern und Säuglingen zum Unterricht. Es ist laut, Kinder toben, die Frauen wirken unkonzentriert und erschöpft; der Lernerfolg ist gefährdet. Viele der Frauen befinden sich „wie in einem Nebel“, berichtet Monika Simikin, Abteilungsleiterin für Beruf und Karriere an der Mannheimer vhs. Ähnliches beobachtet sie auch in Alphabetisierungskursen, wo Frauen zum Teil hinter den Lernerfolgen der Männer zurückbleiben.

Stress wirkt sich auf den Lernerfolg aus

Wie erklärt sich diese Situation? Die Lehrkräfte und Betreuer*innen, die an den vhs für das Projekt tätig sind, sehen die Lebensumstände der Frauen in den Unterkünften als ein großes Problem. Hier herrschen häufig Bedingungen, unter denen besonders Frauen und Mädchen leiden. Vielfach gibt es keine Rückzugsmöglichkeiten oder Privatsphäre. Die Enge, der Lärm sowie das Fehlen abschließbarer Schlaf- und Waschräume führen dazu, dass Frauen und Mädchen sich unsicher fühlen und nicht zur Ruhe kommen können. Dieser permanente Stress, der zu Erschöpfung führt, kann sich dann auch auf den Lernerfolg der Teilnehmerinnen auswirken. Oft sind sie zu müde oder angespannt, um den Lernstoff aufzunehmen und fühlen sich in der Folge noch mehr gestresst.

Der Kurs als Schutzraum

Es gibt allerdings auch andere Erfahrungen aus der kvhs Kusel, die Nähkurse für geflüchtete Frauen in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende anbietet. Helen Rapin, Pädagogische Mitarbeiterin der Kreisvolkshochschule, berichtet hierzu: „Die Frauen lernen und arbeiten direkt auf dem Gelände der Aufnahmeeinrichtung. In einem extra Gebäude ist während der Zeit des Unterrichts dieser Bereich für Männer gesperrt. Die Frauen können so ungestört ihren Projekten nachgehen und sich austauschen. Abgeschlossene Arbeiten wirken sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Frauen aus. Sie sind stolz auf ihre kreative Leistung. Auch innerhalb der Gruppe entwickeln sich Dynamiken zwischen den Frauen: Jede entdeckt ihre persönliche Stärke innerhalb der Gruppe. Manche Frauen helfen zu übersetzen, andere bieten praktische Hilfe in der Anleitung an. Das bietet ihnen die Möglichkeit voneinander zu lernen und verschiedene Kulturen unmittelbar zu erfahren.“

Dieses Beispiel zeigt, dass Kurse zu einem sicheren Ort für die Teilnehmerinnen werden können. Hierzu sollte darauf geachtet werden, dass der Kurs immer im selben Raum stattfindet, was Sicherheit und Kontinuität signalisiert. Für viele Frauen ist es zudem wichtig, dass der Raum für die Zeit des Kurses für Männer unzugänglich ist. Die Dozentinnen können darüber hinaus durch das Schaffen einer ruhigen und vertrauensvollen Atmosphäre dazu beitragen, dass sich die Teilnehmerinnen sicher fühlen. Hilfreich sind ebenfalls das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe und die Umsetzung kleinerer Arbeitseinheiten, bei denen ein unmittelbarer Erfolg sichtbar wird.



Teilnehmerinnen der Maßnahme der vhs Kusel

Mindeststandards zum Schutz von Frauen müssen eingehalten werden

Fehlende Mindeststandards in Flüchtlingsunterkünften führen zu großen Unterschieden in der Qualität der Unterbringung und Betreuung geflüchteter und asylsuchender Menschen. Hierdurch kommt es häufig zu Konfliktsituationen unter den Bewohnern. Das Gefühl der Unsicherheit und erlebte Traumata verstärken sich. Bereits 2016 wurden auf Initiative des Bundesfamilienministeriums in Kooperation mit einigen Partnern einheitliche „Mindeststandards zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und Frauen in Flüchtlingsunterkünften“ festgelegt. Hier werden auch menschenwürdige, schützende und fördernde Rahmenbedingungen gefordert, zum Beispiel bauliche Schutzmaßnahmen, Rückzugsmöglichkeiten, die die Privatsphäre garantieren, und geschützte Gemeinschafts- und Mutter-Kind-Räume. Es gilt, nun also diese Mindeststandards zum Schutz der Bewohner auch wirklich überall umzusetzen und einzuhalten. Denn zum Empowerment von geflüchteten Frauen gehört nicht nur das Schaffen von Bildungsangeboten und Lernmöglichkeiten. Als Bildungsanbieter müssen Volkshochschulen darauf achten, dass die Frauen – die besonders in Flüchtlingsunterkünften eine schutzbedürftige Gruppe darstellen – Rahmenbedingungen vorfinden, die ihren Lernerfolg positiv beeinflussen.

Mehr zum Thema:

Simone Christ, Esther Meininghaus, Tim Röing: „All Day Waiting“ Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete in NRW, *bicc Working Paper 3/2017*

Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften, *BMFSJ, UNICEF, Oktober 2018*

Dieser Beitrag ist bereits erschienen in:
[dis.kurs.](#)
Ausgabe 02/2019.

Volkshochschule Hagen

EDV-Grundkenntnisse für die digitale Welt

So bunt wie Christianas Haare, eine von insgesamt elf Teilnehmenden, ist auch die sehr heterogene Gruppe des Lernangebots der Volkshochschule Hagen für rückkehrinteressierte Geflüchtete. Christiana kommt aus Nigeria, mit ihr sitzen noch zehn weitere Personen im Computerraum der vhs Hagen. Sie sind aus Afghanistan, Angola, Indien, Bangladesch, der Mongolei, dem Libanon und Guinea nach Deutschland gekommen. Trotz dieser doch sehr unterschiedlichen Nationalitäten berichtet Anna Feder, die Projektkoordinatorin vor Ort, von einer außergewöhnlich guten Dynamik, gegenseitiger Unterstützung und Solidarität in der Gruppe. Diese positive Erfahrung und die Stärkung der sozialen und kommunikativen Fähigkeiten der Teilnehmer*innen ist eine besondere Errungenschaft, die die Gruppe zusammengeschweißt hat, finden auch die beiden Dozent*innen Elke Fischer und Jochen Grundmann.

„Die Weiterbildung konzentriert sich auf eine EDV-Qualifizierung, da die Vermittlung von Medienkompetenzen sowohl für unterschiedliche Berufsgruppen als auch für die verschiedenen Herkunftsländer von universeller Bedeutung ist. Außerdem erfolgt die zunehmende Digitalisierung nicht nur in Europa, sondern in der gesamten Welt. Die Vermittlung von EDV-Grundkenntnissen kommt jeglichen Berufsgruppen zugute“, erklärt Frau Feder.

Über zwei Monate soll nun in dem Kurs eine elementare digitale Kompetenz vermittelt werden. Einfache Aufgaben werden unter Anleitung oder auch teilweise mit der Unterstützung anderer Teilnehmer*innen am PC erledigt. Nach praktischen Übungen zur Handhabung von Tastatur und Maus, der Verwaltung von Datenträgern, Ordnern und Dateien, sowie zur

Einführung in die Textverarbeitung mit Word, der Tabellenkalkulation mit Excel und der Gestaltung von Präsentationen mit Power Point, wird das Gelernte beim Erstellen von Lebensläufen und Anschreiben direkt umgesetzt. Die so entstehenden Lebensläufe sollen den Teilnehmenden später bei der Arbeitssuche in ihren Herkunftsländern oder auch in Deutschland – je nach ihrer Entscheidung – helfen.

Zuvor hat die Gruppe mit dem Stärkenatlas gearbeitet. Mithilfe des Instruments für die Potenzialanalyse des DVV haben die elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre formellen und informellen Kompetenzen herausgearbeitet. Einige Übungen haben sie dank der digitalen Version des Stärkenatlas am PC bearbeitet und so direkt beide Bereiche der Weiterbildung verknüpft.

Viele von ihnen verfügen über keine anerkannten Berufsabschlüsse. Vor ihrer Ankunft in Deutschland übten sie Tätigkeiten im Bereich des Handwerks, der KFZ-Mechanik, im Verkauf oder im pädagogischen Bereich aus. Einige der Frauen waren noch nie berufstätig, weil sie früh Kinder bekommen haben und sich jetzt erst beruflich orientieren können. Der Stärkenatlas hat ihnen hierbei sehr gut weitergeholfen. Die EDV-Qualifizierung wurde von allen als sehr wichtige Referenz für den weiteren beruflichen Werdegang, entweder in Deutschland oder im Heimatland, angesehen.

Alle Mitglieder der Gruppe sind sehr motiviert und zielstrebig, gerne hätten sie nach den zwei Monaten das Angebot fortgesetzt. Die allermeisten haben schon Pläne für ihre beruf-

Digitales
Empowerment

Soziale und
kommunikative
Stärkung



© Volkshochschule Hagen

liche Zukunft – Gedanken an eine Rückkehr werden jedoch zumeist verdrängt. Nur zwei der Männer formulieren, dass sie sich eine Rückkehr vorstellen könnten, sollte es keine Perspektive für ein Bleiberecht in Deutschland mehr geben. Bis dahin möchten sie aber noch alle Möglichkeiten ausschöpfen. Stolz präsentieren die Teilnehmer*innen am Ende des Kurses ihre Zertifikate. „So ein Schriftstück, das wir mitnehmen können, ist großartig. Das hilft uns auch nach einer Rückkehr sehr weiter“, sagen sie.

Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule

Ein Erste-Hilfe-Kurs als interkulturelle Begegnung

Für die Trainerin des Erste-Hilfe-Kurses des Deutschen Roten Kreuzes in Mannheim ist dieser Kurs eine echte interkulturelle Erfahrung. Vor ihr im Raum der Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule sitzen zehn junge Männer aus Nigeria. Sie nehmen an dem Lernangebot der Abendakademie für rückkehrinteressierte Geflüchtete teil, das im Rahmen des DVV-Projekts „Bildungsbrücken bauen“ angeboten wird. Mareike Breitschuh, Coach und Dozentin für den Kurs, übersetzt für die Teilnehmer die Anweisungen der Rot-Kreuz-Trainerin auf Englisch. Es ist für alle eine neue Erfahrung – die sie aber gut meistern.

Die Teilnehmer sind sehr aufgeschlossen und fleißig. Viele der Nigerianer wünschen sich eine berufliche Zukunft in einem Pflegeberuf. Aus diesem Grund hat Monika Simikin, die Projektverantwortliche der Mannheimer Abendakademie, einen Erste-Hilfe-Kurs organisiert. Die Kosten werden aus Projektmitteln getragen. Die jungen Männer sind interessiert und mit Spaß dabei. Zwischendurch machen sie Fotos und Videos mit ihren Handys – so können sie sich später noch einmal die praktischen Übungen wie stabile Seitenlage oder die Herzdruckmassage an der Übungspuppe anschauen.



Bedarfsorientierung und Evaluation stehen an erster Stelle

Frau Simikin hat bei der Planung und Umsetzung des Lernangebots mehrere verschiedene Ansätze verfolgt. Bedarfsorientierung und eine ständige Evaluation und Anpassung der Kurse stehen bei ihr an erster Stelle. So starteten sie zum Beispiel zu Projektbeginn mit einer reinen Frauenmaßnahme. Eine Frauengruppe aus den Balkanländern, vorwiegend

Kosovo, wünschte sich ein Angebot im Bereich Beauty und Hochzeitsvorbereitungen. Hier sahen sie für sich Berufschancen bei einer möglichen Rückkehr ins Herkunftsland. Aufgrund von Unterkunftsschließungen und Gerüchten, dass die Frauen nach der Teilnahme am Kurs abgeschoben werden würden, konnte dieses Angebot jedoch nicht umgesetzt werden. Auch beobachtete die Projektkoordinatorin, dass viele der Frauen stark in ihrem Umfeld verankert sind. Da sind die Kinder, Termine müssen wahrgenommen werden, auch gibt es eine hohe Fluktuation. „Das Selbstverständnis der Frauen ist oft anders als bei uns, es braucht vielleicht noch eine Generation bis sie eine neue Rolle für sich selbst definieren. Die Frauen in unseren Kursen hatten nicht das Gefühl, dass sie etwas in der Welt verändern können. Die Männer erleben hier eine ganz andere Wirksamkeit und verspüren einen anderen Erfolg“, erklärt Monika Simikin.



Daher haben sie sich nun auf die Arbeit mit männlichen Teilnehmern konzentriert. Das Format von praktischen Inhalten, wie zum Beispiel Erste Hilfe, und einem Fokus auf der Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung der eigenen Wirksamkeit durch die Arbeit mit dem Stärkenatlas, den Frau Simikin mit entwickelt hat, kommt gut an. Die Teilnehmenden halten sich gerne in den EDV-Räumen auf, dort können sie Rechercheprojekte zu ihren Herkunftsländern angehen oder Lebensläufe schreiben. Über die Landeskunde ist es möglich, einen sensiblen und unaufdringlichen Zugang zu dem Thema Rückkehr, Reintegration und den Situationen in den Herkunftsländern zu schaffen.

Mannheimer Abendakademie und Sparkassenstiftung für internationale Kooperation bieten erstmalig ein gemeinsames Angebot für rückkehrinteressierte Geflüchtete an

Eine Besonderheit stellt das gemeinsame Angebot der Mannheimer Abendakademie und der Sparkassenstiftung – zwei von der GIZ im Auftrag des BMZ geförderte Träger reintegrationsvorbereitender Maßnahmen in Deutschland – dar. Das Bildungsangebot der Abendakademie wird durch das „Planspiel: ein Unternehmen führen“ der Sparkassenstiftung ergänzt. Ein Trainer der Stiftung vermittelt vor Ort in der Mannheimer Abendakademie den Teilnehmenden spielerisch Basiswissen in Betriebswirtschaft mit praxisnahen Übungen. Ziel der Kooperation ist es, eine Vernetzung der Träger und die gegenseitige Ergänzung der jeweiligen Maßnahmen zu erzielen. So kann den Teilnehmenden ein abgerundetes Angebot präsentiert werden, das sie auf einen potentiellen Neubeginn in ihren Herkunftsländern vorbereitet.



Sechzehn Männer aus Nigeria, Ghana, Togo und Tunesien sind dabei. Das Planspiel macht ihnen Spaß, sie sind sehr aufmerksam und konzentriert. Stolz präsentieren sie am Ende des Kurses ihre Zertifikate.

Teamspiel „Brückenbau“

Hospitation in regionalen Betrieben

Volkshochschule Meppen

Hospitationen in regionalen Betrieben bieten praktische Einblicke

Wie Radka Lemmen, die Projektkoordinatorin der vhs Meppen, erklärt, ist man im Emsland sehr emsig. Das zeigte sich auch deutlich bei ihrer Umsetzung des Bildungsangebots für rückkehrinteressierte Geflüchtete vor Ort. Sehr schnell konnten die gut ausgebauten Netzwerke der Volkshochschule in der Flüchtlingsarbeit aktiviert und so Teilnehmende angesprochen werden.

Dieses Netzwerk ist ein unerlässlicher Grundpfeiler für die Umsetzung des Angebots – vor allem auch für die Organisation von Hospitationen in Betrieben für die Teilnehmer*innen. Die meisten von ihnen sind vor ihrer Ankunft in Deutschland einer handwerklichen Tätigkeit nachgegangen, daher wünschen sie sich ein praxisorientiertes Angebot, sodass sie das Erlernte direkt in ihren Herkunftsländern für den Beruf anwenden können. In individuellen Gesprächen mit den Kursteilnehmer*innen ist Ziedonis Stutins, Coach für die Kompetenzfeststellung, auf die Arbeitsmarktsituation in den jeweiligen Herkunftsländern eingegangen. Gemeinsam haben sie dann die Lerninhalte entsprechend angepasst.



Eine schöne Erfahrung ist die einwöchige Betriebshospitation. Herr Stutins hat hierfür die Betriebe aus einem anderen Projekt der vhs Meppen namens „promote yourself“ und den berufsorientierenden Kursen angesprochen und darüber die Praktikumsplätze vereinbart. Frau Lemmen macht deutlich, dass die teilnehmenden Betriebe sehr sozial und offen sind. Für sie ist es eine Frage der Menschlichkeit, den Geflüchteten eine Chance zu geben. Darüber sind sie sehr froh und dankbar.

Ein gelungenes Beispiel ist die Hospitation eines jungen Mann aus Nigeria, der sich sehr für die Arbeit in der Pflege interessiert. Er konnte eine Woche lang in der Tagespflege des Seniorenheims „Herzlake“ aushelfen. Die Bewohner*innen haben den jungen Mann sofort ins Herz geschlossen und sich über die Gesellschaft auch bei diversen Spielerunden gefreut.

Weitere Hospitationsmöglichkeiten gab es in einem KFZ-Zentrum, einer Nähstube und einem Malerbetrieb. Alle Teilnehmenden waren sehr fleißig und zuverlässig. Mit den Betrieben haben sie einen Hospitationsvertrag abgeschlossen – zwar dürfen sie nicht bezahlt werden, aber regelmäßig einer Beschäftigung nachzugehen und eingebunden zu sein, hat ihnen gut getan. So einen Vertrag zu haben schafft Verbindlichkeit und eine gewisse Wertschätzung, finden sie.



Unabhängig von ihrem gewählten Berufspraktikum durchlaufen alle Teilnehmer*innen die sogenannte Kompetenzwoche. Hierbei geht es darum, dass die Frauen und Männer ihre Fähigkeiten kennenlernen und daraus Wünsche und Ziele ableiten. Die Teilnehmenden sind sehr interessiert und begeistert von der für sie völlig unbekanntem Kompetenzfeststellung. Sie fühlen sich ernstgenommen und freuen sich sehr über das ihnen entgegen gebrachte Interesse. Sie beschäftigen sich oft zum ersten Mal mit sich selbst und ihren Fähigkeiten oder machen sich Gedanken zu ihrer beruflichen Laufbahn im Herkunftsland. Viele Teilnehmer*innen wünschen sich sogar einen längeren Kurs, denn er gibt ihnen Struktur und eine Aufgabe in ihrem Alltag aus Warten und Untätigkeit.

Die persönliche Betreuung und das echte Interesse schaffen schnell Vertrauen. „Man muss ehrlich und herzlich sein und auch hinter seinem Wort stehen“, erklärt Herr Stutins. „Denn ohne einen persönlichen Bezug und Vertrauen würde nichts funktionieren.“ Eine Herausforderung ist oft das niedrige Sprach- und Bildungsniveau. Aber man unterstützt sich in der Gruppe gegenseitig; so wird auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Die Stimmung unter den Teilnehmenden ist immer sehr gut, trotz verschiedener Nationalitäten.



Doch manchmal sind die Schicksale, die einige der Lernenden teilen, schwer zu verarbeiten. Fast alle, die aus Krisenländern hierher kommen, sind traumatisiert. Manchmal verschwinden auch Kursteilnehmer*innen – aus Angst vor drohenden Abschiebungen tauchen sie unter. Ziedonis und die anderen Dozent*innen sind froh, dass sie vom DVV im Rahmen der Lehrkräftefortbildung „Bildungsbrücken bauen“ geschult wurden, wie sie mit Trauma bei den Teilnehmer*innen umgehen und auch sich selbst vor einer zu starken psychosozialen Belastung schützen können.



Eine Besonderheit der Kompetenzwoche an der vhs Meppen ist das Teamspiel „Bildungsbrücke bauen“. Die Teilnehmer*innen arbeiten aufgeteilt in zwei Gruppen am Bau einer gemeinsamen Brücke. Hierbei müssen sie viel miteinander kommunizieren, Aufgaben verteilen, Hand in Hand miteinander arbeiten. Ihre Kreativität und ihr Geschick begeistern die Projektverantwortlichen immer wieder. Zum Ende des Projekts wurden die so entstandenen schönsten Brücken im Foyer der Volkshochschule ausgestellt.

Kapitel 4

Der Blick über den Tellerrand - Transnationale Begleitung

Rückkehrmotivation und Nachverfolgung der Teilnehmenden

Die Erfahrung zeigt, dass die tatsächliche Rückkehrmotivation der Teilnehmenden in den Kursen der Volkshochschulen zu Beginn des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ eher gering ausgeprägt war.

Das liegt zum einen daran, dass für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Projektbeginn immer noch ihre traumatischen Erfahrungen und Erlebnisse der Flucht sowie die Fluchtursachen präsent sind und die Hoffnung auf einen positiven Ausgang des Asylverfahrens und somit einer Bleibemöglichkeit in Deutschland stark ausgeprägt ist. Der Gedanke an eine freiwillige Rückkehr kommt – selbst wenn ein positiver Ausgang des Verfahrens so gut wie unmöglich ist – nur selten auf.

Erst im Projekt- und Kursverlauf befassen sich Geflüchtete mit Fragen der Zukunft und mit Alternativen, sollte der Verbleib in Deutschland nicht möglich sein. angeregt durch die Projektinhalte wird ein Rückkehrinteresse geäußert und mit den Coaches über Beschäftigungsmöglichkeiten im Herkunftsland gesprochen. Angesichts der gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen in vielen der Herkunftsländer, wird diese Option jedoch oft von den Teilnehmenden ausgeschlossen, sollte sich an der Situation vor Ort nichts ändern.

Im Rahmen einer gemeinsamen Evaluation der lokalen Projekt-vhs und dem DVV-Team vor dem Hintergrund der bis Ende 2019 durchgeführten Bildungsangebote vor Ort, wurden folgende Gelingensbedingungen für Bildungsprojekte mit rückkehrinteressierten Geflüchteten formuliert.

Bildungsprojekte sind dann erfolgreich, wenn sie:

- 1) Teilnehmende dabei unterstützen, sich mit einem möglichen „Scheitern“ im Asylverfahren auseinanderzusetzen und sich über Alternativen wie zum Beispiel der geförderten Rückkehr informieren zu können,
- 2) genutzt werden, um gemeinsam Strategien für die Bewältigung einer etwaigen Rückkehr und Reintegration zu entwickeln,
- 3) zusätzliche Kompetenzen – auch im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung – vermitteln, sodass die Teilnehmenden eine (neue) Tätigkeit aufnehmen können, mit der sie selbst auch im Herkunftsland ein eigenes Einkommen erzielen.

Der Erfolg des Lernangebots ist somit nicht nur vom geäußerten Rückkehrinteresse der Teilnehmenden abhängig, sondern vor allem von der persönlichen Entwicklung der teilnehmenden Personen und ihrem Empowerment eine informierte und bewusste Entscheidung treffen zu können.

Eine Nachverfolgung der Teilnehmer*innen nach dem Ende der Kurse gestaltet sich als schwierig, da die Personen entweder aus den Unterkünften in die Kommunen umziehen, ausreisen müssen, oder der Kontakt allmählich abbricht. Einige der Dozent*innen und Coaches entscheiden sich selbst dazu privat mit ehemaligen Teilnehmer*innen in Kontakt zu bleiben – meist über die private Handynummer. Eine offiziell dokumentierbare Rückmeldung ist jedoch schwierig einzufordern.

Auf der anderen Seite der Bildungsbrücke

Unterstützungsangebote für rückkehrinteressierte Geflüchtete gibt es jedoch nicht nur in Deutschland. Mit seinem internationalen Institut, DVV International, bietet der DVV zum Teil ebenfalls gefördert durch die GIZ im Auftrag des BMZ gezielte Angebote in den Herkunftsländern an, so zum Beispiel in Marokko und Afghanistan.

Marokko: Auf lokale Bildungsbedürfnisse reagieren und internationale Wissenskreisläufe befördern

Marokko ist nicht nur ein Herkunftsland von Menschen, die nach Norden abwandern, Marokko ist selbst ein Aufnahme-land für Geflüchtete aus dem globalen Süden geworden. Das nordafrikanische Land hat eine auf diese Entwicklungen reagierende Gesetzgebung geschaffen, die legale Ansiedlungschancen eröffnet. Die Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung stehen zunehmend vor der Herausforderung, sich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Migrant*innen einstellen zu müssen. Menschen, die in ihr Herkunftsland zurückgekehrt sind, werden am besten durch Erwachsenenbildungsangebote unterstützt, die lokal erreichbar sind und die spezifischen Potentiale der zurückkehrenden Migrant*innen berücksichtigen. Auf diesem Gebiet ist DVV International im Verbund mit der marokkanischen Regierung und den kommunalen Bildungszentren aktiv, vor allem mit den Université Pour Tous (UPTs) im städtischen Raum. DVV International berät die mit Migration und Erwachsenenbildung befassten Akteure und nutzt dabei die Erfahrungen der deutschen Volkshochschulen (vhs). Marokkanische und deutsche Erwachsenenbildungseinrichtungen tauschen sich vor Ort über ihre Bildungsarbeit mit Migrant*innen aus und stärken beidseitig ihre Kompetenzen.



Migrant*innen und die lokale Bevölkerung lernen vielfach gemeinsam, um einerseits die Integration zu befördern, und andererseits Bildungsangebote prinzipiell für alle Menschen bereitzustellen. Gemeinsam lernen ist ein vielversprechender Weg in die (Re)Integration und steht im Einklang mit dem „Do No Harm“ Grundsatz der entwicklungspolitischen Projektarbeit. Zum Bildungsangebot von DVV International und sei-

nen Partnern in Marokko gehören Sprachkurse für Arabisch und den Dialekt Darija, Kurse in ökonomischer und politischer Grundbildung und Existenzgründerprogramme. Einrichtungen und Kursleitende werden durch Schulungen in ihrer professionellen Weiterqualifizierung unterstützt, um in ihren Bildungsangeboten von Migrant*innen zu nachhaltigen lokalen Dienstleistern zu werden.

Herkunftsländer stärken, Perspektiven schaffen in Afghanistan

Flucht und Zwangsmigration gehören aufgrund von Besatzung, Krieg und gewaltsamen Konflikten seit fast vier Jahrzehnten zum Leben in Afghanistan. Schätzungen der UN OCHA ergaben für 2017 rund 450.000 Binnenvertriebene und 1 Million Rückkehrer*innen, vor allem aus Nachbarländern. Die Folgen sind dramatisch: Die Teilhabe an der Gesellschaft und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt sind schwierig oder sogar unmöglich, und die wirtschaftliche Situation kann ein Leben lang unsicher bleiben. Herkunftsländer zu stärken und Perspektiven für Geflüchtete, Binnenvertriebene und Rückkehrer*innen zu schaffen, ist ein zentrales Anliegen von DVV International und seinem langjährigen Partner ANAF AE (Afghan National Association For Adult Education) in Afghanistan. Zu den am stärksten marginalisierten Bevölkerungsgruppen gehören die weiblichen Binnenvertriebenen und Rückkehrerinnen.



Mit 66 Prozent hat Afghanistan eine der höchsten Analphabetenrate weltweit. Frauen sind weitaus häufiger von Analphabetismus betroffen als Männer. DVV International hat

ein Alphabetisierungsprogramm für Frauen entwickelt, das Gesundheitserziehung, politische Bildung und wirtschaftliche Eigeninitiative als Inhalte integriert. Die mehrmonatigen Schulungszyklen richten sich insbesondere an die Zielgruppe der Rückkehrer*innen und Binnenvertriebenen. Analphabetismus verringert die soziale Mobilität und führt zu einem geringeren Maß an gesellschaftlicher Teilhabe, sowie zu einer hohen Abhängigkeit von Familien und Ehemännern. Rund 8.000 Frauen nehmen jährlich an den Kursen teil, die an für Frauen sicheren Orten auf dem Land und in Städten stattfinden. Seit Januar 2018 konnten 8.919 Frauen und Mädchen in circa 160 Bildungseinrichtungen landesweit in Afghanistan an den Kursen teilnehmen. Die Projektarbeit steht im Einklang mit dem Bildungsrahmen der afghanischen Regierung, und unterstützt die Erreichung des Bildungsziels der Agenda 2030 (SDG 4) der Vereinten Nationen.

Herausforderungen von DVV International in Westafrika

Für DVV International bedeutet Reintegration im westafrikanischen Kontext vor allem die Zusammenarbeit mit Binnenflüchtlingen in Mali, die nach der Befreiung ehemals besetzter Gebiete innerhalb des Landes wieder in ihre Herkunftsregionen zurückgekehrt sind und erneut integriert werden müssen. Um diese unfreiwilligen Wanderungsbewegungen zu meistern und Chancen nutzen zu können, benötigen die Menschen Bildungsangebote zur beruflichen und gesellschaftlichen (Re)Integration und der Alphabetisierung. Im Zentrum der Arbeit von DVV International stehen daher Projekte der politischen Grundbildung, Maßnahmen zur Unterstützung klein(st)gewerbliche Aktivitäten, Kurse zum Umgang mit digitalen Medien, sowie die Vermittlung elementarer Kompetenzen im Lesen und im Schreiben.

Auf der Makroebene unterstützt DVV International Partnerorganisationen, Kommunen und Regierungen in Mali und in der Region durch fachliche Beratung beim Auf- und Ausbau von Strukturen der Jugend- und Erwachsenenbildung, um vor allem im ländlichen Bereich erreichbare Bildungsangebote zu schaffen. Ein Mangel an sozialen Strukturen auf dem Land, von denen Bildungsangebote eine wesentliche Komponente sind, begünstigt die Abwanderung in die Städte und die Migration ins westafrikanische Ausland oder nach Europa.

Perspektiven auf Migration und Re-Integration in Marokko

Studienreise im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen“

Susanne Hassen

Im Rahmen des DVV-Projekts „Bildungsbrücken bauen“ reisten im Oktober 2019 zwölf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für eine Woche nach Marokko. Der Studienfahrt vorausgegangen war eine zweitägige Fortbildung, die den Umgang mit interkulturellen und psychosozialen Herausforderungen im Unterricht mit rückkehrinteressierten Geflüchteten in den Fokus rückte. Vor diesem Hintergrund sollte der Aufenthalt in Marokko die Möglichkeit bieten, Gelerntes noch einmal zu hinterfragen sowie einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich zudem bereits im Rahmen des Vorgängerprojekts „Curriculum interculturALE“ intensiv mit der Erwachsenenbildung für Geflüchtete auseinandergesetzt.

Bildungsarbeit von DVV International in Marokko

Die Rundreise von der Hauptstadt Rabat nach Tanger, über Ben Karich und Fès zurück nach Rabat, bot den Teilnehmenden einen Einblick in die Bildungsarbeit mit Rückkehrer*innen aus Europa sowie Migrantinnen und Migranten aus der Sub-Sahara-Zone. Begrüßt wurde die Gruppe von Dr. Said Doukali, Mitarbeiter des DVV International Büros in Marokko. Er stellte beim ersten Kennenlernen die Projekte vor, die DVV International in Marokko durchführt und verantwortet. Dazu gehört neben dem RNO-Projekt vor allem die „Université pour tous“ („Universität für alle“), die sich am vhs-Konzept orientiert. Ihr Schwerpunkt sind Alphabetisierungskurse, die vor allem auch für marginalisierte und vulnerable Gruppen – ein Großteil davon Frauen – angeboten werden. Gestartet wurde 2013 mit drei Standorten; heute sind es bereits neun.

Stationen der Bildungsarbeit in Marokko

Auf ihrer Reise begleitete die Gruppe Mehdi Lahlou, Leiter des Projekts „Returning to New Opportunities“ (RNO) – das von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) gefördert wird – und das Ziel verfolgt, rückkehrende Geflüchtete aus Deutschland bei ihrer Re-Integration zu unterstützen. Mehdi Lahlou gab fachkundig und redigewandt Auskunft über die Situation im Land und über die Anstrengungen in der Erwachsenenbildung.

*„Marokko verfolgt zunehmend einen humanitären Migrationsansatz und bietet soziale und ökonomische Unterstützungsleistungen für Migrant*innen an.“*

Weitere Eindrücke gewann die Reisegruppe beim Besuch des Migrationsministeriums. Marokko verfolgt zunehmend einen humanitären Migrationsansatz und bietet soziale und ökonomische Unterstützungsleistungen für Zugewanderte an. Dieser Ansatz wird vom Globalen Migrationspakt von 2018 gerahmt.



In der Frauenkooperative Ben Karich werden marginalisierte Frauen durch einkommens-schaffende Maßnahmen gestärkt

Ein Besuch an der staatlichen Universität in Rabat stand ganz im Zeichen des Austausches. Eine Diskussion mit Studierenden des kommunikationswissenschaftlichen Masterstudiengangs „Media and Migration“ („Medien und Migration“) gab Aufschluss darüber, dass Marokko aufgrund seiner geopolitischen Lage ein Land ist, das von Menschen aus zahlreichen afrikanischen Staaten südlich der Sahara durchquert wird, mit dem Ziel, nach Europa zu gelangen. Dies stellt das Königreich vor eine Vielzahl von sozialen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Herausforderungen. Migration wird in Marokko dennoch als Chance begriffen. Wichtig ist dafür, Kommunikation und interkulturelle Verständigung zwischen Einwohnern, Migrantinnen und Migranten sowie jenen zu ermöglichen, die auf der Flucht nach Europa sind. Dazu werden – unter anderem auch von DVV International – Programme angeboten. Bei diesen geht es in einem Modul um das Erlernen der Sprache Darija, des marokkanischen Arabisch. Dies wird anhand von für die Alltagsbewältigung wichtigen Themen sowie soziokulturellen Themen wie Geschichte, Menschenrechte und Kultur vermittelt. Ein zweites Modul befasst sich mit dem Bildungssystem. In weiteren Schritten geht es um die Vermittlung praktischer Kompetenzen und Betriebspraktika. Sie sollen Flüchtenden und Zugewanderten ermöglichen, einen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, und sich damit in den marokkanischen Arbeitsmarkt einzugliedern.

Aus: dis.kurs.
Ausgabe 01/2020.

Schwieriger Zugang zum formalen Arbeitsmarkt

Die Schwierigkeit der Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt wurde der Reisegruppe bei ihrem Besuch eines Integrationskurses der kirchlichen Organisation TAM in Tanger bewusst. Hier wird die (Umgangs-)Sprache nur phonetisch gelehrt, denn im Kurs sitzen sowohl Menschen ohne Bildungserfahrung als auch solche mit akademischen Abschlüssen. Der Zugang zum formalen Arbeitsmarkt bleibt vielen Teilnehmenden auch nach dem Kurs verwehrt. So üben die Absolventinnen und Absolventen danach trotzdem häufig einfachste Jobs in Hotel oder Gastronomie aus.

Von einem positiven Beispiel für die Integration marginalisierter Frauen in den marokkanischen Arbeitsmarkt konnten sich die Reisenden bei einem Besuch einer Frauen-Kooperative in Ben Karich nahe Chef-chaouen überzeugen. Dort arbeiten Frauen unter dem Dach der „Université pour Tous“ Tétouan. In Eigenregie weben und nähen sie Textilien wie traditionelle Tücher, Tischwäsche oder Kleidung. Sowohl die Verwaltung als auch die Finanzen liegen dabei in ihrer Verantwortung. Die Kooperative mit dem Namen „Baum voller Früchte“, an der die Frauen sich mit kleinen Beträgen auch selbst beteiligt haben, dient der Stärkung der Eigenkompetenz von Frauen aus der Region.

Im Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der marokkanischen Arbeitsagentur „ANAPEC“ wurde der Fokus dann verstärkt auf das Thema Rückkehr gelenkt. In Zusammenarbeit mit der GIZ werden dort Kurse für Zurückgekehrte aus Deutschland angeboten, um diese bei der beruflichen und sozialen Re-Integration zu unterstützen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Existenzgründung. Im Zentrum steht auch die psychosoziale Begleitung der – bisher noch wenigen – Rückkehrenden, um mit eventuell bestehenden Traumatisierungen und den nicht immer einfachen Bedingungen einer Rückkehr ins Heimatland besser umgehen zu können.



Geflüchtete aus Sub-Sahara Afrika erlernen das marokkanische Arabisch Darija

Austausch mit marokkanischen Lehrkräften

Den Abschluss der Studienreise bildete ein Nachmittag in der „Université pour Tous“ Fès, in dem sich marokkanischen Lehrkräfte und Geflüchtete aus dem RNO-Projekt mit der Reisegruppe austauschten. Trainerinnen und Trainer aus der Reisegruppe stellten Lehr- und Lernmaterialien des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ vor. Anschließend wurde in verschiedenen Runden lebhaft zu Herausforderungen und Erfolgen der Re-Integration diskutiert. Hierbei wurde deutlich, dass weitere Austauschformate zwischen den deutschen und marokkanischen Trainerinnen und Trainern erwünscht sind.

Quasi „umrahmt“ wurde die Reise zum einen von der Sprachvielfalt – Französisch, Arabisch, Englisch und Deutsch wechselten sich bunt miteinander ab – und zum anderen von dem wunderbaren marokkanischen Essen, das jeden Tag in seiner Vielfalt genossen werden durfte. Spaziergänge in den einzelnen Reiseorten boten einen ersten Eindruck von der Schönheit und Vielfalt des Königreichs Marokko. Die Thematik der Rückkehr von Geflüchteten in ihre Herkunftsländer wurde durch den Perspektivwechsel, den diese Reise den Teilnehmenden ermöglichte, wirkungsvoll ergänzt. Dies dürfte in den nachfolgenden Seminaren inhaltlich intensiv weiterwirken.

Das Projekt

Seit Januar 2018 bietet der DVV gemeinsam mit Volkshochschulen bundesweit Weiterbildungskurse für Geflüchtete an, die eine Rückkehr in ihr Heimatland in Betracht ziehen. In den Kursen werden Teilnehmende psychosozial begleitet und im Rahmen einer Kompetenzfeststellung und Stärkenanalyse gecoacht. Weiterhin lernen sie praktische Fertigkeiten, zum Beispiel in den Bereichen Pflege, Kochen, Nähen, Tourismus, EDV etc., die ihnen den beruflichen Wiedereinstieg im Heimatland erleichtern sollen. Für die Lehrkräfte des Projekts hat DVV International auf Basis der Erfahrungen in der Auslandsarbeit eine Fortbildung entwickelt.

Mehr Informationen zur Lehrkräftefortbildung sowie Lehr- und Lernmaterialien finden sich auf: <https://www.dvv-international.de/materialien/bildungsbruecken-bauen/>

Dieser Beitrag ist bereits erschienen in:
dis.kurs. Ausgabe 01/2020.

Susanne Hassen ist Journalistin und als Trainerin für Interkulturelle Kompetenz (Xpert CCS®) Trainerin im Projekt „Bildungsbrücken bauen“ des DVV.



Ein Gastbeitrag der GIZ

„Geförderte Rückkehr und Reintegration: Eine entwicklungspolitische Perspektive“

Winfried Mengelkamp

Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Programm Migration für Entwicklung, Leiter Deutschlandkomponente

Kingsley stammt aus Nigeria. Wie viele andere Menschen auch, sah er in seiner Heimat keine beruflichen Perspektiven für sich und beschloss 2012 deshalb, in Deutschland sein Glück zu versuchen. Seine Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt und so entschied er sich sechs Jahre später für die freiwillige Rückkehr nach Nigeria. Menschen wie Kingsley sind dabei nicht auf sich allein gestellt. Es gibt verschiedene Programme, die Unterstützung bieten. Eines davon ist das Bundesprogramm „Perspektive Heimat“.

Das Programm „Perspektive Heimat“

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH seit März 2017 verschiedene Partnerländer dabei, die Lebenssituation der Menschen vor Ort zu verbessern, um Bleibe- und Zukunftsperspektiven zu schaffen. Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist es, Menschen bei der Reintegration zu unterstützen, die nach Afghanistan, Ägypten, Albanien, Gambia, Ghana, Irak, Kosovo, Marokko, Nigeria, Pakistan, Senegal, Serbien oder Tunesien zurückkehren.

Der Fokus liegt auf Beratung, Aus- und Weiterbildung und Beschäftigung, da das Ziel nicht die kurzfristige Rückkehr ist, sondern nachhaltige Perspektiven in den Ländern geschaffen werden sollen. Die Angebote des Programms „Perspektive Heimat“ richten sich nicht nur an Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus Deutschland, sondern auch an Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus Drittstaaten, Binnenvertriebene und an die lokale Bevölkerung ohne Migrationserfahrung. Damit wird innergesellschaftlichen Spannungen entgegengewirkt.



Kurs in Elektrotechnik für Rückkehrinteressierte in Deutschland im Rahmen des Programms „Perspektive Heimat“.

Neben „Perspektive Heimat“ gibt es zahlreiche weitere Angebote von unterschiedlichen Stellen für Menschen, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren möchten. Dazu zählen beispielsweise die Förderprogramme des Bundesministeriums

des Innern, für Bau und Heimat (BMI), die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und der Internationale Organisation für Migration (IOM) umgesetzt werden. Die verschiedenen Angebote ergänzen sich hierbei gegenseitig, sodass der gesamte Rückkehr- und Reintegrationsprozess abgedeckt wird.

Reintegrationsvorbereitung in Deutschland

Da eine Reintegration umso erfolgreicher sein kann, je besser sie vorbereitet ist, setzt das Programm „Perspektive Heimat“ bereits in Deutschland an:

Bundesweit unterstützen 20 Reintegrations-Scouts der GIZ zivilgesellschaftliche und staatliche Rückkehrberatungsstellen auf kommunaler und regionaler Ebene. Hierbei bilden sie die Brücke zwischen Rückkehrberatung in Deutschland und Beratungs- und Unterstützungsangeboten in den Herkunftsländern. Die Scouts fungieren als „Beratende der Beratenden“ und beantworten beispielsweise Fragen zu konkreten Angeboten für Rückkehrende.



Rückkehrer Kingsley in seinem Schuhgeschäft, das er durch Unterstützung des Programms „Perspektive Heimat“ in Nigeria eröffnen konnte.

Menschen mit unklarer Bleibeperspektive können zudem an sogenannten reintegrationsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen. Bildungsträger an verschiedenen Standorten in Deutschland werden von der GIZ im Rahmen von „Perspektive Heimat“ gefördert. Ziel der aktuell 16 Pilotprojekte ist, dass die Teilnehmenden durch kurze Weiterbildungen Kompetenzen erwerben, die die berufliche und soziale Reintegration nach der Rückkehr in ihr Herkunftsland erleichtern sollen. Die bisherigen Erfahrungen – unter anderem aus dem Projekt „Bildungsbrücken bauen“ des DVV – zeigen, dass die Teilnehmenden vor allem in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden: Nach teilweise Wochen und Monaten des Wartens in häufig ungewissen Asylverfahren haben sie wieder einen geregelten Tagesablauf, lernen ihre Kompetenzen kennen und erwerben neue Fähigkeiten.

Kingsley aus Nigeria nahm an einem Training von „Social Impact“ teil, in dem er Grundlagenkenntnisse in Unternehmensgründung erwarb. Diese Kenntnisse brachten ihn dem Wunsch, ein eigenes Schuhgeschäft in seiner Heimat zu eröffnen, einen Schritt näher.

Maßnahmen in den Herkunftsländern

Neben den Angeboten in Deutschland umfasst das Programm „Perspektive Heimat“ eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen in den Partnerländern:

Beratungszentren für Jobs, Migration und Reintegration in zehn Ländern arbeiten eng mit verschiedenen Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, mit der Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft, internationalen Organisationen und Institutionen der Partnerländer vor Ort zusammen. Durch diese Kooperationen kann eine Vielzahl an Unterstützungsangeboten bereitgestellt werden, zum Beispiel in Form von Weiterbildungen, Jobvermittlung, Hilfe bei der Existenzgründung oder bei sozialen Fragen.

Aktuell gibt es Beratungszentren in Albanien, Ghana, Irak, Kosovo, Marokko, Nigeria, Senegal, Serbien und Tunesien. In Afghanistan bietet das Programm in den Räumlichkeiten der Internationalen Organisation für Migration (IOM) Beratung an. Weitere Beratungszentren sind in Ägypten und Pakistan in Planung.



Ein GIZ-Mitarbeiter im Gespräch mit einem Klienten im Beratungszentrum in Albanien.

Die Beratungszentren verfolgen einen ganzheitlichen migrationspolitischen Ansatz: Sie unterstützen nicht nur bei Fragen zu Reintegration, sondern stehen auch Personen offen, die noch nicht ausgewandert sind, aber darüber nachdenken. Ihnen bieten sie Beratung zu Bleibeperspektiven, klären auf zu den Risiken irregulärer Migration und informieren über die Voraussetzungen für eine reguläre Migration. So trägt das Programm auch zur wirtschaftlichen Entwicklung der Partnerländer bei und beugt irregulärer Migration vor.

Unterstützung entlang des gesamten Rückkehrprozesses

Die Aktivitäten von „Perspektive Heimat“ in Deutschland und in den Herkunftsländern sind eng verzahnt, sodass Rückkehrerinnen und Rückkehrer über Ländergrenzen hinweg unterstützt werden können.

Die Internetseite www.startfinder.de bietet ein breites Informationsangebot über Möglichkeiten in den Herkunftsländern sowie zur Vorbereitung einer etwaigen Rückkehr. Interessierte können außerdem online mit den Beratungszentren Kontakt aufnehmen. Teilnehmende von Maßnahmen zur Reintegrationsvorbereitung oder andere Interessierte in Deutschland können auch über die Reintegrations-Scouts mit den Beratungszentren in Kontakt gebracht werden. Bestenfalls können so schon vor der Ausreise konkrete Angebote für Trainings oder sogar Arbeitsstellen vor Ort vermittelt werden.

Kingsley ließ sich nach seiner Rückkehr im „Deutsch-Nigerianischen Beratungszentrum für Jobs, Migration und Reintegration“ beraten. Seine Beraterin empfahl ihm das „Entrepreneurial Cycle Training“, wo er seine in Deutschland erworbenen Kenntnisse vertiefen und in den nigerianischen Kontext setzen konnte. Heute führt er seinen eigenen Schuhladen und hofft, dass sein Unternehmen wächst, sodass er anderen Menschen Arbeit geben kann.

Weitere Informationen unter:

www.bmz.de/perspektive-heimat
https://www.giz.de/de/mit_der_giz_arbeiten/68352.html
www.startfinder.de

Zusammenfassung und Ausblick



Zusammenfassung und Ausblick

Erfolge der „Bildungsbrücke“

Zu Beginn dieser Broschüre wurden in Kapitel 1 die Erfolge des Projekts zunächst in Zahlen dargestellt. An dieser Stelle und zum Abschluss sollen noch einmal die bildungsrelevanten Erfolge des Projekts „Bildungsbrücken bauen“ überblicksartig

zusammengefasst werden. In der Materialsammlung am Ende dieses Heftes sind alle im Projektverlauf entstandenen Produkte zu finden.

Die nachhaltige soziale und berufliche Reintegration von freiwilligen Rückkehrer*innen in ihrem Herkunftsland wird durch das Angebot niedrigschwelliger Weiterbildungen an Volkshochschulen in Deutschland unterstützt.

Lehrkräfte und Coaches, die in dem Projekt mit Rückkehrer*innen arbeiten, sowie Trainer*innen anderer Träger sind geschult in interkultureller Sensibilität, im Umgang mit psychosozialen Stress und Traumatisierungen und im Schaffen einer wertschätzenden Lernatmosphäre bei der Umsetzung der re-integrationsvorbereitenden Maßnahmen.

Darüber hinaus verwenden Lehrkräfte und Coaches den „Stärkenatlas“ für eine niedrigschwellige und zielgruppenorientierte Kompetenzfeststellung mit den Teilnehmer*innen. Das Instrument findet zudem Anwendung in einem breiteren, auch internationalen, Kontext der Bildungsarbeit mit Geflüchteten.



Ausblick

Geflüchtete müssen unabhängig von ihrem Herkunftsland, Aufenthaltsstatus und Position im Migrationszyklus Zugang zu Bildung erhalten. Denn über bedarfsgerechte Bildungsangebote können sie einen Teil ihrer Handlungs- und Entscheidungsmacht zurückerlangen und der Fremdbestimmung und Unsicherheit während der Phase des Wartens im Asylverfahren, der häufig traumatisierenden Fluchterfahrung und der schwierigen Entscheidung einer Rückkehr mit mehr Selbstbewusstsein und positiver Selbstwahrnehmung entgegenwirken. Vor allem im Rückkehr- und Reintegrationsprozess darf der Bildungszugang nicht mit einer Ausreise enden, sondern begonnene Weiterbildungen und Unterstützungsleistungen müssen im Herkunftsland fortgeführt werden und an dort bestehende Angebote anknüpfen. Die Kooperation zwischen den Volkshochschulen und ihren Verbänden und DVV International sowie ihren Partnern vor Ort leistet bei der Gestaltung dieser Bildungsbrücken, die Teil des Migrationszyklus werden, einen wichtigen Beitrag.

Die beteiligten Volkshochschulen und ihre internationalen Partner verstehen jede Bildungsmaßnahme als eine lohnende Investition, auch wenn die Lernphasen aufgrund persönlicher Umstände der Teilnehmenden zum Teil nur wenige Wochen betragen. Denn das Potential von Geflüchteten zu fördern ist Verpflichtung und Aufgabe. Neben der Tatsache, dass der Zugang zu Bildung ein Menschenrecht ist und in den Sustainable Development Goals (SDG) der UNO verankert ist, verfügen Zufluchtsuchende über Erfahrungen und Kompetenzen, die dazu beitragen können, ihr eigenes Leben und das ihrer Familien sowie die Gesellschaft und Wirtschaft sowohl im Aufnahme- als auch im Herkunftsland zu verändern. (UNESCO Weltbildungsbericht 2019). Bildungschancen für Rückkehrer*innen, die bereits vor der Ausreise genutzt werden, können nämlich im Sinne einer entwicklungsorientierten Migration und einem Wissenstransfer relevante Beiträge zu einer positiven sozioökonomischen Entwicklung der Herkunftsländer beitragen.

Insbesondere niedrigschwellige Bildungsangebote für Rückkehrinteressierte sollten weiter ausgebaut und fortgeführt werden, auch wenn bei deren Umsetzung viele Barrieren überwunden werden müssen. Die Negierung der politischen und gesellschaftlichen Realität „Migration“ führt nicht zu einer Verbesserung der Situation der betroffenen Zielgruppe – im Gegenteil. Durch das Projekt „Bildungsbrücken bauen“ konnte dazu beigetragen werden, Kommunen und betroffene Akteur*innen in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten – wie zum Beispiel Ehrenamtliche – für die Themen Rückkehr und Reintegration zu sensibilisieren und eine wertneutrale Beschäftigung mit dieser Tatsache anzustoßen. Die in der Materialsammlung zusammengefassten Hinweise können auch nach Projektende von einer breiten Akteurslandschaft genutzt werden, um rückkehrinteressierte Geflüchtete zu bestärken, auch in einer von Instabilität und Fremdbestimmung geprägten Phase, selbstbewusst und informiert handeln zu können und um ihnen einen sicheren und kulturell sensiblen Lernort zu garantieren.



Erste-Hilfe-Kurs
der Mannheimer
Abendakademie

© Mannheimer
Abendakademie und
Volkshochschule GmbH



Kompetenzwoche
der vhs Meppen

© Volkshochschule
Meppen gGmbH



Materialsammlung

Materialsammlung

Im Rahmen des Projekts „Bildungsbrücken bauen. Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ sind verschiedene Produkte und Materialien für Lehrkräfte, Coaches und Ehrenamtliche aus der Bildungsarbeit mit rückkehrinteressierten Geflüchteten

entstanden, die online und als Druckversion genutzt werden können.

Mehr Informationen zum Projekt „Bildungsbrücken bauen“ finden Sie auf unserer Website www.volkshochschule.de.



Unser Fachpapier „Erwachsenenbildung im Rückkehr- und Reintegrationsprozess“ thematisiert Rückkehr als Teil des Migrationszyklus und beleuchtet die entsprechenden nationalen wie internationalen Projekte des DVV.

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



Themenwelt „Rückkehr ins Herkunftsland“ in Kooperation mit dem vhs Ehrenamtsportal



Was genau bedeutet Rückkehr? Was unterscheidet die freiwillige Rückkehr von einer Abschiebung? Und wie können Ehrenamtliche Menschen unterstützen, die in Betracht ziehen, in ihr Herkunftsland zurückzukehren? Erfahren Sie es in dieser Themenwelt.

Zielgruppe: Ehrenamtliche aus der Arbeit mit Geflüchteten und Rückkehrer*innen

Ziel: Ehrenamtliche haben einen besonderen Zugang zu Geflüchteten. Oftmals begegnet ihnen hierbei das Thema einer (freiwilligen) Rückkehr von Menschen in ihre Herkunftsländer. Um sie für die Thematik der Rückkehr und Reintegration zu sensibilisieren und sie zu informieren, hat der DVV die Themenwelt „Rückkehr ins Herkunftsland“ entwickelt.

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



Online-Selbstlern-Kurse in der vhs.cloud

„Umgang mit Trauma und psychosozialen Belastungen im Unterricht“



Wie erkenne ich psychosozialen Stress, wie kommuniziere ich mit schutzbedürftigen Menschen und wie kann ich meine Kurse traumasensibel gestalten? Welche Möglichkeiten der Stressbewältigung gibt es für mich als Kursleitung? Dieser Online-Kurs bietet Anregungen zum Umgang mit Trauma und psychosozialen Stress im Unterricht. Auch wird ein Blick auf die eigene Rolle als Lehrkraft und das Thema Selbstfürsorge geworfen.

Zielgruppe: Lehrkräfte und Coaches aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



„Interkulturelle Kommunikation – Kultursensibler Umgang mit Geflüchteten“



Der interaktive Online-Kurs bietet Anregungen zur Reflexion der eigenen kulturellen Prägung und Rolle als Lehrkraft, zum Hinterfragen von Stereotypen und Vorurteilen, zur Auseinandersetzung mit kulturellen Gepflogenheiten anderer Kulturen und zur Schaffung einer wertschätzenden, integrativen Lernatmosphäre.

Zielgruppe: Lehrkräfte und Coaches aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



„Empowerment rückkehrinteressierter Geflüchteter – Neue Perspektiven durch Bildung schaffen“



Wie kann Rückkehr nachhaltig gestaltet werden? Welche Faktoren tragen zu einer gelungenen Reintegration bei und welche Bedeutung kommen Bildung und Kompetenzen in diesem Kontext zu? Dieser Online-Kurs beleuchtet neue Perspektiven auf Rückkehr und Reintegration und stellt die Rolle von Empowerment rückkehrinteressierter Geflüchteter in den Fokus. Es werden Anregungen zur Schaffung einer integrativen, wertschätzenden Lernatmosphäre und zum Umgang mit Trauma und psychosozialen Stress im Unterricht gegeben. Mit dem Stärkenatlas wird ein praktisches Instrument zur Kompetenzfeststellung von Geflüchteten vorgestellt.

Zielgruppe: Lehrkräfte und Coaches aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



Lehrkräftefortbildung „Bildungsbrücken bauen - Interkulturellen und psychosozialen Herausforderungen im Unterricht mit rückkehrinteressierten Geflüchteten kompetent begegnen“



Im Rahmen der interkulturell-didaktischen Lehrkräftefortbildung sind Lehr- und Lernmaterialien und die Toolbox zur Fortbildung von Lehrkräften und Coachs entstanden.

Zielgruppe: Lehrkräfte und Coachs aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code.



„Mein Stärkenatlas“



Für die Arbeit mit rückkehrinteressierten Geflüchteten ist das Kompetenzfeststellungsinstrument „Mein Stärkenatlas“ sowie das Begleitheft für Coachs entstanden.

Zielgruppe: Lehrkräfte und Coachs aus der Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter dem QR-Code →



Impressum

Herausgegeben von
Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.

Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn
Deutschland

Telefon +49 (0) 228 97569-0
Telefax +49 (0) 228 97569-30

E-Mail: info@dvv-vhs.de
Webseite: www.volkshochschule.de

Konzept und Redaktion
Stephanie Becker, Jil Carmen Holtbernd,
Sascha Rex, Meike Woller

Satz und Layout
fuchs und veilchen designstudio

Druck
Druckerei Brandt GmbH

Die Publikation wurde durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Gefördert durch



Im Auftrag des



Programm Perspektive Heimat

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.
Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn

info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de